



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Zimmerreise und Imagination um 1800

verfasst von

Paul Koch

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Deutsch UF Geschichte, Sozialkunde und Politische  
Bildung

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Annegret Pelz

# Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| 1. Einleitung   | 2  |
| 1.1. Beweggründe für das Thema  | 2  |
| 1.2. Aufbau der Diplomarbeit  | 2  |
| 2. Literatur und Raum um 1800   | 3  |
| 2.1. Reiseliteratur   | 6  |
| 2.1.1. Reisebericht   | 7  |
| 2.1.2. Reiseroman   | 7  |
| 2.2. Spaziergängertexte   | 11 |
| 2.2.1. Zimmerreisen   | 12 |
| 3. Imagination und Zimmerreise im 18. Jahrhundert                       | 13 |
| 3.1. Claudia Becker: <i>Zimmer-Kopf- Welten</i>                         | 13 |
| 3.2. Gabriele Dürbeck: <i>Einbildungskraft und Aufklärung</i>           | 20 |
| 3.3. Bernd Stiegler: <i>Reisender Stillstand</i>                        | 29 |
| 3.4. Gaston Bachelard: <i>Poetik des Raumes</i>                         | 36 |
| 4. Zimmerreisen um 1800   | 46 |
| 4.1. Xavier de Maistre: <i>Die Reise um mein Zimmer</i>                 | 47 |
| 4.2. Alois Schreiber: <i>Die Reise meines Vetters auf seinem Zimmer</i> | 61 |
| 4.3. Karl Stern: <i>Auch eine Reise auf meinem Zimmer</i>               | 74 |
| 5. Zusammenfassung  | 84 |
| 6. Literaturverzeichnis   | 86 |
| 7. Anhang   | 89 |
| 7.1. Abstract   | 89 |
| 7.2. Lebenslauf   | 91 |
| 7.3. Danksagung   | 92 |

# 1. Einleitung

## 1.1. Beweggründe für das Thema

Mit dieser Diplomarbeit möchte ich einen Beitrag über die literarische Gattung der Zimmerreisen um 1800 leisten. Die Thematik, mit der sich diese literarische Gattung auseinandersetzt, handelt vom Reisen, von Nah ins Fern, ohne, dass dabei die jeweiligen Akteure die physische Präsenz ihres Wohnraumes verlassen, und dabei lediglich nur die persönliche Einbildungskraft einsetzen müssen. Da bis jetzt nur wenige Untersuchungen darüber angestellt wurden, werde ich mich zuerst im Allgemeinen mit der Reiseliteratur und danach im Speziellen, neben der Fachliteratur, mit ausgewählten literarischen Werken von Zimmerreisen, wie von Xavier de Maistre und seinem Werk *Die Reise um mein Zimmer*<sup>1</sup>, Aloys Schreibers *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer*<sup>2</sup> und Karl Sterns *Auch eine Reise auf meinem Zimmer*<sup>3</sup>, auseinander setzen. Im Mittelpunkt der Untersuchung soll die Einbildungskraft in der Zimmerreise stehen. Wichtig scheint mir dabei zu erfahren, wie sich die literarische Imagination in der Zimmerreise um 1800 darstellt. Mein persönliches Interesse für diese Thematik wurde im Wintersemester 2011 / 2012 in dem Seminar für neuere deutsche Literatur, mit der Thematik der Spaziergängertexte, abgehalten von Frau Univ.- Prof. Dr. Annegret Pelz, geweckt. Im Zuge dieses Seminars setzte ich mich mit Xavier de Maistre und seinem Werk *Die Reise um mein Zimmer*<sup>4</sup> auseinander.

## 1.2. Aufbau der Diplomarbeit

Es erscheint sinnvoll, meine Untersuchung unter Verwendung einer ausgewählten Anzahl an Fachliteratur zur Reiseliteratur, der Imagination und der Zimmerreise, durchzuführen. Die von mir eingegrenzte Quellenbasis schafft die Möglichkeit für eine gründliche Auseinandersetzung mit der gestellten Forschungsfrage. Festgehalten muss jedoch werden, dass die von mir getroffene Wahl der Literatur

---

<sup>1</sup> Vgl. De Maistre, Xavier: *Die Reise um mein Zimmer*. Berlin: Aufbau Verlag. 2011.

<sup>2</sup> Vgl. Schreiber, Aloys: *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer*. Books on Demand Verlag. 2012.

<sup>3</sup> Vgl. Stern, Karl: *Auch eine Reise auf meinem Zimmer*. Leipzig 1805.

<sup>4</sup> Vgl. De Maistre, Xavier: *Die Reise um mein Zimmer*. Berlin: Aufbau Verlag. 2011.

demnach keinen Anspruch auf Vollständigkeit zur Imagination in der literarischen Gattung der Zimmerreise erheben kann und will. Stattdessen soll diese Diplomarbeit durch die zeitliche Eingrenzung, Ende des 18. Jahrhunderts und Anfang des 19. Jahrhunderts, die Wahrscheinlichkeit erhöhen, ein zielgerichtetes und ergebnisreiches Argumentationsspektrum in der Untersuchung zur literarischen Imagination in der Zimmerreise um 1800 zu schaffen. Diesem Gebot folgend, erklärt meine Entscheidung, die im Kapitel 1.1. festgehaltene Forschungsfrage neben Werken zur Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts an die Vorstellungen von, Claudia Becker<sup>5</sup>, Gabriele Dürbeck<sup>6</sup>, Bernd Stiegler<sup>7</sup> und Gaston Bachelard<sup>8</sup> und abschließend die weiter im Kapitel 1.1 erwähnten literarischen Werke von Xavier de Maistre, Aloys Schreiber und Karl Stern zu richten.

## 2. Literatur und Raum um 1800

Um die Beantwortung der Forschungsfrage, wie sich die literarische Imagination in der Zimmerreise um 1800 darstellt, verstehen zu können, ist zunächst wichtig zu wissen, was eine Zimmerreise ist. Zimmerreisen um 1800 zu klassifizieren gestaltet sich als schwierig, da sich in ihnen verschiedenste Motive der Literatur und im speziellen der Reiseliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts wiederfinden. Um sich ein klares Bild von dieser literarischen Gattung machen zu können, ist es daher wichtig, die vielfältigen Facetten, die dieses Genre ausmachen, einzeln, aber dennoch komprimiert den LeserInnen zum besseren Verständnis wiederzugeben, damit diese die Bearbeitung der Forschungsfrage besser nachvollziehen können. Zunächst ist es wichtig, sich einen Überblick über die Literatur um 1800 zu verschaffen. In dem nahezu 60 Jahre dauernden Zeitraum von ca. 1770 - 1830 fanden erhebliche Veränderungen innerhalb der Relation von Raum und wahrgenommener Instanz statt. Das Verhältnis zwischen einerseits dem Subjekt, andererseits der räumlich wahrgenommenen Welt und zusätzlich dem eigentlichen Vorgang des Wahrnehmens

---

<sup>5</sup> Vgl. Becker, Claudia: *Zimmer-Kopf-Welten. Zur Motivgeschichte des Intérieurs im 19. und 20. Jahrhundert.* München: Wilhelm Fink Verlag. 1990.

<sup>6</sup> Vgl. Dürbeck, Gabriele: *Einbildungskraft und Aufklärung. Perspektiven der Philosophie, Anthropologie und Ästhetik um 1750.* Tübingen: Niemeyer Verlag. 1998.

<sup>7</sup> Vgl. Stiegler, Bernd: *Reisender Stillstand. Eine kleine Geschichte des Reisens im und um das Zimmer herum.* Frankfurt am Main: Fischer Verlag. 2010.

<sup>8</sup> Vgl. Bachelard, Gaston: *Poetik des Raumes.* Frankfurt am Main: Fischer Verlag. 2011.

begann sich zu verändern. Die aufkommende Industrialisierung wandelte um 1800 nicht nur den physischen kulturellen Raum, sondern beeinflusste letztendlich auch wesentlich die Raumstruktur der damaligen darstellenden Medien. An den literarischen Werken, geschrieben von Johann Wolfgang von Goethe, wie den *Wahlverwandtschaften*<sup>9</sup>, aber auch den *Wanderjahren*<sup>10</sup> ist dies sehr deutlich zu erkennen. Beide Werke weisen, dem Zeitgeist entsprechend, gesellschaftskritische Tendenzen auf. Neue und alte Raumordnungen innerhalb der Literatur überlappen sich und geraten somit auch in Konflikt miteinander. Zusätzlich werden innerhalb der fantastischen Literatur verschiedenste Wahrnehmungsräume ineinander verschoben. Dazu zählen unter anderem realistische Räume in denen Naturgesetze, also physikalische Gesetze, einer Veränderung unterworfen sind und dort übernatürliche Ereignisse stattfinden können.<sup>11</sup> Gegen Ende des 18. Jahrhunderts veränderte sich mit diesen Umwälzungen auch die Wahrnehmung des Selbst. Was sich damals in der umgebenden Welt durch vielfältige technische Innovationen auf beschleunigte Art durch die menschlichen Sinnesorgane erleben und wahrnehmen lässt, weist parallel dazu auch in den Innenräumen des Menschen entsprechende Veränderungen auf. Haben die interessierten BeobachterInnen Jahrzehnte zuvor noch mit den bloßen Augen das Selbst medizinisch und naturwissenschaftlich analysiert, wird diese Methode gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch Hilfsmittel wie Stethoskope, optische Gerätschaften oder Sonden getauscht, um den Innenraum des Menschen erforschen und analysieren zu können. Die Veränderung des Sehens und des Wahrnehmens der Umwelt des Menschen wirkte sich um 1800 letztendlich auch auf die Imagination aus.<sup>12</sup> In der französischen Literatur um 1800 zeigt sich die Verschränkung von imaginativer Ausweitung des Wahrnehmungsreservoirs mit der räumlichen Wiederholung von Subjekten an Texten aller Art.<sup>13</sup> Das Ende des 18. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch eine Veränderung innerhalb der Literatur. In dieser Veränderung erfährt das jeweilige Subjekt eine Wandlung und ist bemüht, sich

---

<sup>9</sup> Vgl. Goethe, Johann Wolfgang: *Die Wahlverwandtschaften*. Frankfurt am Main. 2002.

<sup>10</sup> Vgl. Goethe, Johann Wolfgang: *Wilhelm Meisters Wanderjahre*. Stuttgart: Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag. 1986.

<sup>11</sup> Vgl. Behrens, Rudolf und Jörn, Steigerwald: *Raum-Subjekt-Imagination um 1800*. Einleitende Überlegung. In: Behrens, Rudolf und Jörn, Steigerwald: *Räume des Subjekts um 1800*. Zur imaginativen Selbstverortung des Individuums zwischen Spätaufklärung und Romantik. Harrassowitz Verlag. Wiesbaden. 2010. S.1.

<sup>12</sup> Vgl. Behrens und Steigerwald (2010), S.2.

<sup>13</sup> Vgl. Behrens und Steigerwald (2010), S.9.

über räumlich ausgeschrittene Umwege zu lokalisieren und auch auszubalancieren. Diese Subjekt-Raum-Bewegung stellt sich literarisch nun so dar, dass das Subjekt einen Platz oder aber auch eine Bewegung mit vektorieller Ausrichtung für sich einnimmt. Hierbei verläuft diese Aktivität über einen topographisch erfassbaren Raum. So ist dies unter anderem durch seine Vernetzung, beziehungsweise Verknüpfung, durch die menschliche Einbildungskraft, mit abwesenden Räumen möglich. Für die AutorInnen zählen Landschaftswahrnehmung und Reiseberichte dabei zum dominanten Hintergrund dieser Selbstverräumlichung.<sup>14</sup> Verschiedenste Orte, wie unter anderem Plätze der Sehnsucht oder Orte der Angst, sind bei den AutorInnen in literarischer Verwendung, um diese von ihren Charakteren entdecken, wiedererleben und auch analysieren zu lassen. Somit ist es klar erkenntlich, dass die erwähnte Verräumlichung des jeweiligen Subjekts parallel mit einer Neubestimmung der Imagination einhergeht.<sup>15</sup> Das Entstehen einer facettenreichen Unterhaltungsliteratur am Ende des 18. Jahrhunderts geht auf das Engagement der Aufklärer zurück, die unter anderem die Alphabetisierung der Bevölkerung mit vorantrieben. Mit dem Grad der Bildung stieg zugleich der Wunsch nach Literatur innerhalb der Bevölkerung. So entstanden vermehrt Lesegesellschaften und Leihbibliotheken. Der Buchmarkt wurde für Verleger und Autoren ein lukratives Geschäft, da sie das Bedürfnis der Menschen nach Büchern erkannten. Zusätzlich wurde durch die Wandlung von intensivem zu extensivem Leseverhalten die Nachfrage nach Büchern immer weiter vorangetrieben. Das Buch an sich wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts nicht nur zur Belehrung geschrieben, sondern sollte vor allem auch die Menschen unterhalten, um gegenüber der Gemütsregulierung und auch der Affektkontrolle der Leistungsethik, die innerhalb der Gesellschaft vorherrschte, einen Ausgleich oder Puffer zu schaffen.<sup>16</sup> Neben der literarischen Gattung des Dramas nahm innerhalb der Unterhaltungsliteratur der Roman eine wesentliche Rolle ein. Durch das Einbinden diverser Stoffe und Sujets erlebte aber

---

<sup>14</sup>Vgl. Behrens, Rudolf: Imaginativ durchwirkter Raum und gleitendes Subjekt in französischer Erzählliteratur um 1800. In: Behrens, Rudolf und Jörn, Steigerwald: Räume des Subjekts um 1800. Zur imaginativen Selbstverortung des Individuums zwischen Spätaufklärung und Romantik. Harrassowitz Verlag. Wiesbaden. 2010. S.117.

<sup>15</sup> Vgl. Behrens (2010), S.118-119.

<sup>16</sup> Vgl. Antoine, Annette: Literarische Unternehmungen der Spätaufklärung. Der Verleger Fridrich Nicolai, die Straußenfedern und ihre Autoren. Würzburg: Königshausen & Neumann Verlag. 2001. S.19.

auch die kleine Form der Erzählung einen Aufschwung.<sup>17</sup> Dieser Aufschwung bildete den Ausgangspunkt für die Entstehung und Entwicklung der Novelle.<sup>18</sup>

## 2.1. Reiseliteratur

Zu den Reisen der Spätaufklärung zählten hauptsächlich Inlandreisen, auf denen die Reisenden unter anderem politische, wie rechtliche, oder auch soziale Probleme entdeckten und sich damit kritisch literarisch auseinandersetzten. Die Geschichtsforschung über das 18. Jahrhundert erklärt dies mit der Begründung, dass diese Epoche der bürgerlichen Emanzipation vermehrt gesellschaftskritische Bürger hervorbringt. Das Bürgertum lehnt sich einerseits mit einem neugewonnenen Selbstbewusstsein gegenüber dem ständischen Herrschaftsapparat auf, aber andererseits zieht es sich auch schrittweise aus dem gesellschaftlichen Leben zurück und entdeckt hierbei die eigene Subjektivität.<sup>19</sup> Die Reiseliteratur um 1800 konkretisiert mit ihren facettenreichen literarischen Werken für sich den Anspruch, sich unter alle Klassen mischen zu können. Dieses Durchdringen verschiedenster gesellschaftlicher Schichten lässt sich am besten in der Stadt umsetzen, da hier Klassen aller Art zusammentreffen.<sup>20</sup> Es ist nicht überraschend, dass die Reiseliteratur der Spätaufklärung auf einen relativ einheitlichen Wertekanon bei der Inventarisierung der erfahrenen Welt zurückgreift und als Medium bürgerlicher Selbstverständigung funktioniert, da Reiseberichte nicht nur soziale, kulturelle oder politische Verhältnisse beschreiben, sondern zugleich auch Medien der Meinungs- und Toposbildung darstellen. Da die vielfältigen Erfahrungen des Reisens im Zeitalter der Aufklärung nur wenigen

---

<sup>17</sup> Vgl. Martens, Wolfgang: Die Botschaft der Tugend. Die Aufklärung im Spiegel der deutschen Moralischen Wochenschriften. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag. 1968, S.22.

<sup>18</sup> Vgl. Herbst, Hildburg: Frühe Formen der deutschen Novelle im 18. Jahrhundert. Berlin: Erich Schmidt Verlag. 1985, S.52-53.

<sup>19</sup> Vgl. Sadowsky, Thorsten: Gehen Sta(d)t Fahren. Anmerkungen zur urbanen Praxis des Fußgängers in der Reiseliteratur um 1800. In: Albrecht, Wolfgang und Hans-Joachim Kertscher: Wanderzwang-Wanderlust. Formen der Raum-und Sozialerfahrung zwischen Aufklärung und Frühindustrialisierung. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. 2012. S.66-67.

<sup>20</sup> Vgl. Sadowsky (2012), S.68.

Menschen überhaupt möglich ist, wird die soziale Realität anderer Kulturen durch die Reiseliteratur der breiten Masse erst zugänglich gemacht.<sup>21</sup>

### 2.1.1. Der Reisebericht

Berichte von Reisen werden zur ältesten Gattung der abendländischen Literatur gezählt, da sich ihr Anfang bis in die Antike zurückverfolgen lässt.<sup>22</sup> Das Lesepublikum versteht unter dem Reisebericht eine umfassende und detaillierte Beschreibung von Reisen allgemein oder ausgewählten Reiseerlebnissen. Im Vergleich zum Reiseroman verweisen die AutorInnen auf topographische, wirtschafts- und gesellschaftspolitische sowie historische Fakten und persönliche Erfahrungen der Reisenden in der jeweiligen Epoche.<sup>23</sup>

1. Geographische Schriften und wissenschaftl. Reisebeschreibungen: ihr wesentl. Kriterium ist die gesicherte Information. Nicht immer zuverlässig im modernen Sinne, wenngleich vielfach zu Unrecht angezweifelt, sind die antiken R.e. [...]. Eine exakte Berichterstattung (häufig in Form von Tage oder Logbüchern) über Forschungs- und Entdeckungsreisen zu Lande und zur See löst in der Neuzeit die mehr spekulativen R.e. des MA.s ab. Empir.- experimentelle eErforschungen und deren berichte wurden zunächst unter dem Protektorat wissenschaftlicher Körperschaften (u.a. „The Royal Society“, gegr. 1660 durchgeführt. [...]. Die Aufklärung, deren Tendenz zu universaler Weltsicht nach Kenntnissen, über die entlegensten Völker und Kulturen strebte, förderte den engagierten, individuellen Einsatz bei gewissenhaften geograph. Und ethnolog. Erkundungsfahrten (A.v. Humbolt: „Amerikareise“ 1811), [...].<sup>24</sup>

### 2.1.2. Der Reiseroman

Einerseits stehen sich innerhalb der Reiseliteratur der Reisebericht und der Reiseroman in inhaltlicher Hinsicht, aber auch andererseits vom Fokus des Formalen betrachtet, nahe. Inhaltlich wird von den AutorInnen auf die Reise Bezug genommen. Fiktive Beschreibungen von der Reise, die unter anderem in Tage- oder

---

<sup>21</sup>Vgl. Sadowsky (2012), S.78.

<sup>22</sup>Vgl. Eickelkamp, Regina: Reise-Grenze- Erinnerung. Spuren des Verschwindens und die ‚Erfindung der Wirklichkeit‘ in ausgewählten Texten von Michel Tourniers. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. 2008, S.31.

<sup>23</sup>Vgl. Eickelkamp (2008), S.31-32.

<sup>24</sup>Schweikle, Günther und Irmgard (Hrsg.): Metzler Literaturlexikon Stichwörter zur Weltliteratur. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung. 1984.S.361.



Logbüchern schriftlich festgehalten werden, sind des Weiteren aus Textpassagen herauszulesen. Zusätzlich lässt sich diese formale Nähe erkennen, wenn sich die jeweilige Autorin oder der jeweilige Autor der Intertextualität bedient und aus anderer Reiseliteratur stammenden Inhalt in seinem Werk verwendet. Festzuhalten gilt, dass auch, wenn ein Reisebericht von den AutorInnen literarisch ausgestaltet sein kann, im Vergleich zum Reiseroman eine reale Reise zugrunde liegt.<sup>25</sup> Da im Laufe der Zeit, im Laufe der Jahrhunderte, das Reisen durch verschiedenste technische Innovationen und durch die vermehrte persönliche Freiheit der Menschen leichter wird, besteht die Gefahr für die jeweiligen AutorInnen, dass ihre beschriebenen Reisen für ihre Leserschaft banal und uninteressant werden. Um dieser Gefahr und somit der Langeweile des Lesepublikums zuvorzukommen, fließen neben den obligatorischen Erzählungen über die umgebende Welt auch Erzählungen über die innere Subjektivität mit ein. Legitim ist es zu sagen, dass dadurch die ursprüngliche Gattung der Reiseliteratur verwässert und verfälscht wird und diese somit allmählich verschwindet.<sup>26</sup> Dennoch könnte diese Sichtweise andererseits auch dahingehend bereichernd für die Literaturwissenschaft im 18. und 19. Jahrhundert sein, da mittels der Aufgabe der Informationsfunktion der Gattung der Reiseliteratur die vielfältige Thematik des Reisens für vielfältige Ästhetisierungen verfügbar wird. Eventuelle Kritiken an der Reiseliteratur, wie sie auch Regina Eickelkamp in *Reise-Grenze- Erinnerung* vornimmt, wie dass diese oftmals Lügen beinhalten, gilt für heute im Vergleich zu früheren Epochen nicht mehr, da Reisende keine Wilden in fernen Ländern oder Ungeheuer auf hoher See erfinden können, da man heute alles anhand unzähliger und verschiedenster Quellen nachprüfen kann. Im 21. Jahrhundert werden aufgrund poststrukturalistischer Theorien der Entgrenzung Anachronismen, Intertexte und beabsichtigte wie unbeabsichtigte Falschmeldungen benützt. Die von AutorInnen beschriebenen Reisen erleben eine Fiktionalisierung durch diese Theorien, die die Abgrenzung zwischen der realen Erfahrung und der titulierten Kolportage oftmals nicht klar ersichtlich werden lassen. Reisen innerhalb der Literatur beinhalten für das Lesepublikum nicht nur die Überschreitung großer Distanzen auf der Weltkugel,

---

<sup>25</sup>Vgl. Eickelkamp (2008), S.31-32.

<sup>26</sup>Vgl. Eickelkamp (2008), S.33-34.

sondern die Texte handeln auch von Überschreitung sozialer wie zeitlicher Grenzen.<sup>27</sup>

## 2.2. Spaziergängertexte

Spaziergängertexte treten in den Fokus des literarischen Interesses, wenn von unterschiedlichen, durch die Literatur aufgearbeiteten Reisearten, aber innerhalb die Stadt, die Rede ist. Das Spazierengehen ist nicht als die einzige Gangart in der Stadt, sowie im Umland dieser um 1800 anzusehen, aber das Spazierengehen ist als eine der exklusivsten Formen und Arten der Wahrnehmung und Selbstdarstellung im Bürgertum zu vermerken. So schlendern die BürgerInnen aufmerksam und ihre Umwelt neuentdeckend, aber dennoch ziellos auf den breiten Boulevards oder durch die vielen neuentstandenen städtischen Parkanlagen. Die SpaziergängerInnen sind wie Fremde in der eigenen Stadt.<sup>28</sup> In den letzten 20 Jahren des 18. Jahrhunderts tauchen sie innerhalb des Genres der Reiseliteratur als Typus der spazierenden BürgerInnen auf, die unter anderem die anderen PassantInnen beobachteten und dabei vermehrt den Fokus auf die Unterschiede zwischen den einzelnen Personen legten.<sup>29</sup> Zusätzlich wurde innerhalb dieser neuen literarischen Thematik die Sehnsucht des Menschen nach der von ihm wiederentdeckten Natur aufgegriffen. Dieser Typus, das Spazierengehen, wurde gegen Ende des 18. Jahrhundert somit als Gegenpol zur Häuslichkeit angesehen. Das Naturgefühl der Menschen änderte sich in dieser Zeit und folgte dem raschen Wandel in technischen sowie in wissenschaftlichen Bereichen.<sup>30</sup> Die Natur wurde vom Menschen in dieser Zeit voller Umwälzungen bewundert, da durch neue vielfältige technische Innovationen alle ihre Herausforderungen, aber auch Bedrohungen als bekannt und gebannt erschienen. Diese Bewunderung der Natur veränderte nun in weiterer Folge das Verhalten vom einsamen Gehen zu einem Spazierengehen für alle, was sich unter anderem im Sonntagsspaziergang niederschlug. Dieser wurde in die bürgerliche Familienkultur

---

<sup>27</sup>Vgl. Eickelkamp (2008), S.35.

<sup>28</sup> Vgl. Sadowsky (2012), S.61.

<sup>29</sup> Vgl. Sadowsky (2012), S.81.

<sup>30</sup> Vgl. König, Gudrun: Eine Kulturgeschichte des Spazierganges. Spuren einer bürgerlichen Praktik 1780-1850. In: Ehalt Hubert Ch und Helmut Konrad (Hrsg.). Kulturstudien, Bibliothek der Kulturgeschichte. Böhlau Verlag. Wien-Köln-Weimar. 1996.S.12.

eingefügt.<sup>31</sup> Das Spazieren, beziehungsweise das Flanieren, und hierbei das Suchen und Streben nach Erholung, wurde obligatorisch für die Familien, was wiederum einen weiterführenden Effekt auf die Umgebung, den bereits erwähnten Städtebau, hatte. So wurden schrittweise die Landschaft und vor allem die Städte nach der wiederentdeckten Natur umgestaltet. Viele Parks, Promenaden, aber auch Alleen wurden im 18. und 19. Jahrhundert angelegt, um dem Bürgertum das Flanieren zu ermöglichen und zu verschönern. Neben der Erholungsmöglichkeit für ein geistiges und körperliches Wohlbefinden begann das Spazieren auch eine weitere wichtige Funktion zu erfüllen. Spaziergehen wurde, wie bereits kurz angeschnitten, auch ein gesellschaftliches Erlebnis des Bürgertums. Vielfältige Gespräche wie unter anderem über Literatur, Kunst und Kultur, aber auch kurzweiliger Tratsch und Klatsch konnten sprichwörtlich im Vorübergehen mit Freunden und Bekannten geführt und erledigt werden, oder die BürgerInnen nutzten den Spaziergang schlichtweg, um die neueste Mode zu präsentieren.<sup>32</sup> Romane wie Moritz' *Anton Reiser* von 1785 und die *Wahlverwandtschaften* von Johann Wolfgang von Goethe, geschrieben um 1809, trugen auch zum großen Erfolg des Spaziergehens bei. Sie popularisierten das langsame wie auch ziellose Gehen zur Erholung von Körper und Geist. Es wurden sogar im 18. und 19. Jahrhundert in diversen Ratgebern Ratschläge für einen richtigen, aber auch gesitteten Umgang beim Spaziergehen an die BürgerInnen erteilt. Neben den vordergründig angesiedelten kulturellen und gesellschaftlichen Motiven diente der Spaziergang, wie bereits erwähnt, aber auch zur Erforschung und Entdeckung der Umgebung, egal ob nah oder fern, vom gesamten Wohnort oder der Stadt.<sup>33</sup> Als Erweiterung des Rahmens für diverse Spaziergänge boten sich durch stadtplanerische Umgestaltung die breiten Promenaden der Städte und die stetig wachsenden Parkanlagen an, aber auch der Stadtwald wurde zum Ziel der SpaziergängerInnen.<sup>34</sup> Es muss die Tätigkeit des Spazierens von den Fußreisen unterschieden werden. Zwar gibt es Parallelen, wie unter anderem die Freude an der Natur und die Lust am Gehen, dennoch trennt sie die Zeit und die Dauer dieser Handlung. Zwar ist es im Bereich des Möglichen, dass ein Spaziergang für einen

---

<sup>31</sup> Vgl. König (1996), S.12.

<sup>32</sup> Vgl. König (1996), S.12.

<sup>33</sup> Vgl. König (1996), S.13.

<sup>34</sup> Vgl. Wölfel, Kurt und Tomi Ungerer: Spaziergänge. Vontobel-Stiftung, Zürich. 2009.S.27.

Menschen Stunden in Anspruch nehmen kann, jedoch ist eine Fußreise deutlich länger definiert und hat andere Ziele, wie entfernte Orte oder Länder. Das Gewand ist zusätzlich unterschiedlich geprägt, da Fußreisende unter anderem mit festen Wanderschuhen und prinzipiell mit anders ausgerichteter Ausrüstung ausgestattet sind. Diese Dinge weisen SpaziergeherInnen nicht auf.<sup>35</sup> Hinzuzufügen ist der Punkt des demokratischen Motivs des Spazierengehens im Bürgertum um 1800. Darunter ist zu verstehen, dass sich mit dem Spaziergang im Gegensatz zu einer Kutschenfahrt oder einem Transportieren mit einer Sänfte ein demokratischer Moment im bürgerlichen Gleichheitspostulat verband. Es gilt festzuhalten, dass sich nur wenige Bürger das öffentliche Flanieren zu Beginn um 1800 leisten konnten, währenddessen heutzutage jede und jeder das Vergnügen des Spazierens für sich in Anspruch nehmen kann und darf. Davor erfreute sich der Erste Stand im *Ancien régime* abgeschottet und in persönlichen Parkanlagen am Spazieren. Zwar war es dem Bürgertum nach Anmeldung auch erlaubt, darin einen Spaziergang zu unternehmen, jedoch war dies keine öffentliche Zurschaustellung von freier Zeit und einem gewissen angehäuften Wohlstand. Mit dem vermehrten Aufkommen von gepflegten Landschaftsgärten als ein sogenanntes Modell des liberalen Natur-, aber auch Gesellschaftsbildes war neben der äußeren mit der bürgerlichen Individuation auch eine innere, seelische Voraussetzung geschaffen, um Natur genießen und erleben zu können.<sup>36</sup> Die fachwissenschaftliche Literatur ging zu Beginn einer leicht zu beantwortenden Frage nach, wie sich der bürgerliche Spaziergang letztendlich definiert. Zum Einen ist der Aufschwung des Spazierganges im Bürgertum mit dem Wunsch und dem Ziel der Annäherung, beziehungsweise der Angleichung an den herrschenden Adel zu erklären. Umgekehrt betrachtet, ist die Sichtweise legitim, dass sich der Adel an das Leben des Bürgertums mehr und mehr anglich und so die Tätigkeit des Spazierganges an die Öffentlichkeit für das Bürgertum gelangte. Die dritte Variante ist jene, dass alle Eigenschaften und Attribute unter anderem der adeligen Promenade vom Bürgertum schlichtweg für den eigenen Nutzen übernommen wurden. Obwohl alle drei Ausführungen und Theorien regen gesellschaftlichen Diskussionsstoff in sich bergen, stellt sich jedoch der Prozess des Spazierganges als bürgerliche Kulturpraktik auf der einen Seite, die strukturelle

---

<sup>35</sup>Vgl. König (1996), S.13.

<sup>36</sup>Vgl. König (1996), S.14.

Transformation der Öffentlichkeit und die Einzigartigkeit des Bürgertums auf der anderen Seite dar.<sup>37</sup>

### 2.2.1. Zimmerreisen

Nach der These des deutschen Philosophen von Ernst Bloch nimmt das erste Gehen im Zimmer seinen Anfang, da laut ihm das Zimmer das erste kleine Draußen für den Menschen ist<sup>38</sup>. Somit hält das Zimmer in weiterer Folge das Draußen von uns Menschen fern, sodass die Zimmerreisen wegen dem Fehlen des Äußeren von den physischen Begrenzungen der vier Wände des Raumes und auch von Routine, wie unter anderem die nicht veränderte Aussicht aus einem Fenster, leben. Der Berliner Schriftsteller Adolf Heilborn hingegen vertritt andererseits die Ansicht, dass eine Zimmerreise aufgrund des begrenzten Platzes des Wohnraumes eine Inversion des Reisens, aber dadurch auch eine vielfältige Erfahrung des Raumes für den Menschen ermöglichen kann.<sup>39</sup> Die Sehnsucht nach Neuem, das Wiederentdecken der Natur, war neben der Liebe zur Philosophie eine der hervorstechendsten und markantesten Kennzeichen um 1800.<sup>40</sup> In der literarischen Gattung der Zimmereisen um 1800 ist somit einerseits das Motiv der Neuzeit, aber andererseits das Motiv des Zurückziehens und des Eingeschlossenseins festzustellen.<sup>41</sup> Angesichts, der beginnenden Restauration, der beginnenden Desillusionierung, des Bürgertums gegen Ende des 18. Jahrhunderts, trat dieses neue Genre der Reiseliteratur in den Vordergrund, zu welcher neben Laurence Sternes *Sentimental Journey*<sup>42</sup> auch die berühmten Werke der Zimmereisen von Xavier de Maistre zählen.<sup>43</sup> Dieses neue literarische Genre der Reiseliteratur kennzeichnet sich vor allem dadurch, dass die Ich-Erzählerin, beziehungsweise der Ich-Erzähler, in den Fokus des eigentlichen Geschehens rückt und somit die Umwelt als Auslöser für diese Form des Reisens umfunktioniert wird, der durch emotionale Regungen das empfindsame Innenleben,

---

<sup>37</sup>Vgl. König (1996), S.27.

<sup>38</sup>Vgl. Bloch, Ernst: Kurzer Weg. In: *Verfremdung II*. Frankfurt am Main: Geographica. 1978, S.1.

<sup>39</sup>Vgl. Pelz, Annegret: *Reisen durch die eigene Fremde. Reiseliteratur als autobiographische Schriften*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag. 1993, S.47.

<sup>40</sup> Vgl. Becker, Claudia: *Zimmer-Kopf-Welten. Zur Motivgeschichte des Intérieurs im 19. und 20. Jahrhundert*. München: Wilhelm Fink Verlag. 1990, S.31.

<sup>41</sup>Vgl. Pelz (1993), S.48

<sup>42</sup> Vgl. Sternes, Laurence, *A Sentimental Journey Through France and Italy*. 1768, London.

<sup>43</sup>Vgl. Kapitel 4.1.

das Selbst, wie die Persönlichkeit des Charakters offen darlegt.<sup>44</sup> Dies ist daran zu erkennen, dass der individuelle Wohnraum mit dem jeweiligen persönlichen Interieur der Reisenden im Fokus der subjektiven Welterfahrung steht. Die Zimmerreisenden lassen auf ihrer Reise, ihrem imaginativen Spaziergang, ihren Blick über die vielfältige Ansammlung verschiedenster Gegenstände aus ihrem Leben schweifen und entdecken durch die Inversion des Ichs, aber auch durch Verfremdung mancher Gegenstände ihrer, durch vier Wände eingeschlossenen, Umwelt neu.<sup>45</sup> Dazu jedoch ausführlich und mehr in den Kapiteln 3. und 4.

### 3. Imagination und Zimmerreise um 1800

Im Folgenden wird anhand der vier Texte von Gaston Bachelard: *Poetik des Raumes*, Claudia Becker: *Zimmer-Kopf-Welten*, Gabriele Dürbeck: *Einbildungskraft und Aufklärung* und Bernd Stiegler: *Reisender Stillstand* ein aktueller Einblick in den Forschungsstand zur Imagination und Zimmerreise um 1800 erarbeitet.

#### 3.1. Claudia Becker: Zimmer-Kopf-Welten

Das hier präsentierte Kapitel soll einerseits historisch und zum Anderen auch auf die literarische Imagination des Interieurs des 18. und 19. Jahrhunderts eingehen. So soll an ausgewählten Texten die wachsende Bedeutung, die der Innenraum in der Literatur der Moderne einnimmt, präsentiert werden. So soll gezeigt werden, dass sich der Wohnraum des Menschen bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts, also vor der literarischen Avantgarde, zum konstitutiven poetischen Strukturelement geworden ist und sich schließlich dann im 19. Jahrhundert weiter ausgebildet hat.<sup>46</sup> Claudia Beckers These, dass die Entwicklungsgeschichte des Wohnraumes im direkten Zusammenhang mit der Geschichte des Seelenlebens des Menschen steht, ist für die Diplomarbeit über die Imaginationsweise des literarischen Interieurs von essentieller Bedeutung, da auch ich von der These von der Korrespondenz zwischen

---

<sup>44</sup>Vgl. Becker (1990), S.31-32.

<sup>45</sup> Vgl. Pelz (1993), S.51.

<sup>46</sup> Vgl. Claudia Becker: *Zimmer-Kopf- Welten. Zur Motivgeschichte des Interieurs im 19. und 20. Jahrhundert.* 1990 Wilhelm Fink Verlag, München. S.9.

diesen beiden Feldern ausgegangen wird. Die dargestellte Untersuchung von dem Interieur auf der einen Seite und seines Bedeutungswandels für die Zimmerreisenden in der Literatur der Moderne, vom ausgehenden 18. Jahrhundert in das 19. Jahrhundert hinein, auf der anderen Seite, kann insofern verstanden werden, als dass sie in einem nicht unwesentlichen Ausmaß fest verbunden und andererseits auch aus sich selbst herzuleiten sind. Dieses Kapitel setzt sich mit der Thematik des Austausches von der Entwicklungsgeschichte des Innenraums mit der Geschichte der Innerlichkeit auseinander. Zunächst ist es wichtig festzuhalten, dass die Geschichte der persönlichen Subjektivität mit der Abgrenzung zur Äußerlichkeit beginnt, das heißt mit dem Prozess des geistigen wie gesellschaftlichen Bruches zwischen der Innenwelt des einzelnen Subjektes und umgebenden Umwelt. Dieser Bedeutung liegen verschiedenste Faktoren zu Grunde, wie unter anderem Faktoren aus dem Bereich der Philosophie, Psychologie, Sozialgeschichte oder auch ästhetisch-poetische Faktoren.<sup>47</sup> Dieses Aufbrechen in das eigene Interieur im 18. Jahrhundert fußt, historisch betrachtet, im Zurückziehen des Bürgertums, das sich einerseits in ihren gesellschaftlichen und andererseits auch in ihren politischen Möglichkeiten von der Obrigkeit benachteiligt sah. Im 19. Jahrhundert bekam dieses Aufbrechen eine neue Dimension. KünstlerInnen und Intellektuelle zogen sich aus dem politischen, wie auch aus dem gesellschaftlichen Leben in den eigenen Wohnraum zurück. Das Zurückweichen des Bürgertums ist bereits in den Ursprüngen der Renaissance feststellbar. Seit dem Ende des Mittelalters erstarkte auf sämtlichen Gebieten der Individualismus, der begrüßt wurde, jedoch auch Schattenseiten aufwarf, da nun einige Bevölkerungsgruppen, wie unter anderem KünstlerInnen, sich ein generelles Absagen der gegebenen Autoritätskultur wünschten. Dies führte letztendlich zu einem Bruch mit der umgebenden Umwelt und einem Zurückziehen in die eigene Subjektivität. Im Zeitalter der Aufklärung und Empfindsamkeit werden Rousseau und Richardson zu Vorläufern des Zurückziehens von Außen nach Innen. Sie rücken das melancholisch-empfindsame Individuum im Vergleich zur sentimental-feindlichen mondänen Welt in den Mittelpunkt ihres Fokus. Im Zeitalter um 1800 trennt sich die Kunst endgültig mit dem Ziel der Autonomie von Kirche und Hof und steht unter dem Postulat zweckfreier Selbstgesetzgebung, was durch die Aussage

---

<sup>47</sup> Vgl. Becker (1990), S.11.

begründet wurde, dass die Dichterin und der Dichter die eigene Person zur Thematik seiner Dichtkunst macht.<sup>48</sup> Ab dem 19. Jahrhundert finden im Vergleich zum 18. Jahrhundert vermehrt Werke über Wahnsinn und die Imagination Eingang in die Literatur. Die Psychologie des Menschen in all seinen Facetten wie Dekomposition des Selbst und Spaltungstendenzen werden in die Literatur aufgenommen und werden weiter bedeutende Werke innerhalb der europäischen Romantik und des Ästhetizismus. Hierbei gilt es, die bekannten Literaten wie unter anderem Poe, Jean Paul und Baudelaire hervorzuheben. Von allen psychologischen Ausprägungen, die sich einen Weg in die Literatur bahnten, besitzt das Doppelgänger-Motiv, das die Literatur aus einer schizoiden Gesamtverfassung gewann, am meisten an Einfluss. Festgehaltene Erfahrungen der seit dem 19. Jahrhundert beobachtbaren Ästhetisierung psychopathologischer Verhaltenssymptome sind in autobiographische Zeugnissen zu finden. So wurde bewusst mit Drogen und anderen Rauschmitteln experimentiert, um eine Entgrenzung der eigenen Subjektivität zu erreichen, um noch mehr, bis zu dieser Zeit, unbekannte Bereiche des menschlichen Ichs zu entdecken. Die als bedrohlich angesehene Umwelt mit ihrer Realität wird mit der inneren Wirklichkeit gekontert, die das Außen mehr und mehr ersetzt. Dies gilt als Versuch, facettenreiche imaginative Gegenwelten als Entgrenzung in einer Welt, die überall als begrenzend empfunden wurde, zu erschaffen und auch in weiterer Folge zu präsentieren. So werden innerhalb der Literatur poetisch-imaginative Bilder erstellt und dem Lesepublikum vorgestellt, die aus dem Inneren des Ichs gewonnen werden. Die Identifikation mit dem Selbst, also das Vergleichen mit dem Subjekt der AutorInnen mit dem eigenen Ich gilt aber nicht als leicht, sondern zutiefst problematisch, da jedes Innere wiederum individuell ist und für sich genommen keine kohärente Einheit darstellt.<sup>49</sup> In der Zeit um 1750 wird innerhalb der Literatur die Thematik des Ichs und der Seelenwelt vorrangig behandelt. Bemerkbar, beziehungsweise feststellbar, ist dies am Interesse an der Psychologie, die neuartige und bis dato auch unbekannte Erkenntnisse über den Menschen liefert. Innerhalb der Literatur stoßen Gattungen wie Autobiografien, Briefromane und Ich- Erzählungen auf breites Interesse. In diesen Gattungen wird die Empfindsamkeit des Menschen und die unmittelbare Selbstaussprache mit der dem Menschen umgebenden Umwelt,

---

<sup>48</sup> Vgl. Becker (1990), S.15.

<sup>49</sup> Vgl. Becker (1990), S.19.



wie auch mit dem sich immer weiter entfremdeten Selbst, behandelt. Hier sind vor allem maßgeblich die Autobiografien von Rousseau zu titulieren. Das Zurückziehen von der Gesellschaft in die selbstgewählte Einsamkeit der eigenen Subjektivität und der Natur werden zusätzlich im Titel *Reveries du promeneur solitaire*<sup>50</sup> aus dem Jahr 1782 verbunden. Ab 1850 kommen innerhalb dieses Genres ästhetische Maßnahmen und Verfahren hinzu, mit denen die Moderne auf künstlerische Art und Weise auf gesellschaftliche Verhältnisse reagiert und sich dabei fortschreitend von der Gesellschaft abschirmt und esoterischer, wie auch hermetischer wird.<sup>51</sup> Auch das Haus kann zum Symbol einer Bewusstseinswelt werden. Gaston Bachelard beschäftigte sich in seinem Standardwerk zur Raumsymbolik mit dem Wohnraum Haus und geht hier vor allem speziell auf die einzelnen Räume und Untergliederungen wie Dachboden und Keller mit diversen Deutungsmöglichkeiten für Privates und Intimes ein, dass sich vom Außen abgrenzt.<sup>52</sup> Bei Gaston Bachelards Gedanken in dem Werk *Poetik des Raumes* zur imaginierten Raumvorstellungen erfährt das Innen gegenübergestellt zur Außenwelt eine positive Wertbesetzung. Bachelard beschäftigt sich in seinen vielfältigen Untersuchungen zur Thematik mit der Unterscheidung zwischen irrationalen Räumen und Räumen des reflektierenden Bewusstseins. Dennoch bleiben Räume und Angst bei Bachelard ausgeklammert. Die Erkenntnisse Gaston Bachelards, dass das Innen die Stätte der Geborgenheit und der Intimität ist, trifft auch im Speziellen auf die Zeit des Biedermeiers zu, da hier die Wohnung und das Haus als Rückzugsort aus der Welt und dabei gleichzeitig zum Weltersatz der Menschen werden. Dieser Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben mit der dabei synchronen Aufwertung des biedereren Wohnraums ist als Reaktion gegen die gelebte Kultur der herrschenden Klasse zu verstehen, von der das Bürgertum einerseits Distanz sucht, und sich andererseits auch davon emanzipieren möchte. In dieser Zeit des erschütternden Selbstverständnisses werden die eigenen vier Wände mit dem darin befindlichen vertrauten Mobiliar zu einem Fluchtpunkt. Der Innenraum mit seinen angesammelten, für den Menschen wichtigen Einrichtungsgegenständen ist, sowohl im geschichtlichen wie auch im symbolischen Sinne, eine wichtige Stätte der inneren Subjektivität, und es ist

---

<sup>50</sup> Vgl. Rousseau, Jean-Jaques: *Reveries du promeneur solitaire*. 1782.

<sup>51</sup> Vgl. Becker (1990), S.21.

<sup>52</sup> Vgl. Becker (1990), S.25.

möglich seinen Bedeutungszuwachs und seine Bedeutungsveränderung innerhalb der Geschichte der Innerlichkeit selbst zu verfolgen.<sup>53</sup> Das *voyage*-Motiv war in der aufklärerischen Literatur der als 'philosophisch' titulierten Epoche nichts Unbekanntes. Das Interesse innerhalb der Bevölkerung an dem Genre des Reiseromans kann hier als Bestätigung dienen. So wurden die vielfältigen Reisen der Entdecker Cook, Forster und Humboldt zu Papier gebracht, um die Neugier und den Wissensdurst der entdeckungs- und erfahrungssüchtigen BürgerInnen zu stillen. Das Bemühen um Objektivität in diesem Genre ließ die schauenden und reflektierenden BetrachterInnen zu BerichterstatteInnen einer 'Welt an sich' werden.<sup>54</sup> Zu Laurence Sternes Werk *A sentimental journey* und der Entstehung von neuartiger Reiseliteratur oder sogenannter Anti-Reiseliteratur muss festgehalten werden, dass es Sterne nicht um eine detaillierte Darstellung der Außenwelt geht. Es ging in dem von ihm verfassten Werk um das Herausarbeiten und das Spiegeln des jeweiligen subjektiven Ichs in der sensiblen Seelen-, beziehungsweise Innenwelt des Menschen. Die ErzählerInnen nehmen den Platz der Hauptperson ein und werden somit in den Vordergrund der Handlung gerückt. Die Umwelt tritt hingegen in den Hintergrund und wird letztendlich nur als Auslöser für emotionale Regungen herangezogen. Auffallend sind jedoch die Formen dieser Emotionen, beziehungsweise ihre Stärke und Polarität untereinander. Starke negative Gefühle stehen starken positiven Gefühlen gegenüber. Es ist möglich, für diese Art des Reisens mit dem Aspekt der Verinnerlichung den Begriff *A sentimental journey* zu nennen, zu welchem auch Xavier de Maistres Werk *Reise um mein Zimmer* zu zählen ist. Faszinierend ist jedoch die Kulisse des Zimmers, in welcher diese Form der Reisen dem LeserInnenpublikum dargebracht wird. In den vielseitig beschriebenen Schilderungen finden sich aufschlussreiche gattungstheoretische Reflexionen, die der Leserschaft deutlich belegen, welches starke Bewusstsein dieser Außenseiter innerhalb der Literatur vom Innovationscharakter seiner Schrift aufweist. Laurence Sterne setzt sich in dem Werk *A sentimental journey* willentlich von den Weltreisenden der Epoche der Aufklärung ab, um vom Fern ins Nah des Zimmers einzutauchen und die Reise der Seele ins Fern, damit auch ihren Ausbruch aus der Realität des physischen Raumes, dem Lesepublikum darzubieten. Dieses Fern zu

---

<sup>53</sup> Vgl. Becker (1990), S.26.

<sup>54</sup> Vgl. Becker (1990), S.31.

Nah ist des Weiteren auch deutlich in Xavier de Maistres *Reise um mein Zimmer* zu erkennen, da er hier den Wechsel, innerhalb der Gattung der Reiseliteratur sehr schön vollzieht. Es ist gut zu erkennen, dass nicht mehr ein fremder Kontinent zum Erzählgegenstand der lesenden Umwelt wird, sondern die Handlung im Zimmer des Hauptcharakters stattfindet.<sup>55</sup> Die 42-tägige Reise in seinem Zimmer, die der Autor tätigt und festhält, ist zunächst nicht die Folge eines freiwilligen Rückzugs. Xavier de Maistre musste als Strafe für ein Duell 42 Tage Arrest in seinem Zimmer absitzen. Er nützte die Zeit des Arrestes, um mit seinem Geist die physische Präsenz des Raumes zu durchbrechen und auf eine Reise, ausgelöst durch mit Emotionen behafteten Gegenständen, in die Vergangenheit zu gehen. Dem Lesepublikum ist es möglich, selbst in diese imaginierte literarische Welt einzutauchen und sich darin zu verlieren. Des Weiteren ist es möglich, dass das Lesepublikum aufgrund dieses literarischen Werkes selbst eine Reise in die eigenen Vergangenheit unternimmt. Das Werk ist ein passendes und treffendes Beispiel des paradoxen Zusammenspieles von der Erfahrung von Immobilität und Dynamik. Dieses paradoxe Zusammenwirken vom literarischen Reisemotiv und des Zimmers wird bereits in der strikten metaphorischen Analogiestruktur deutlich, die der Autor Xavier de Maistre für die LeserInnen zwischen Reisebeschreibungen der damaligen Zeit zur neuaufkommenden Gattung der Zimmerreise herstellt. Das Zimmer des Autors wird nach Meridianen vermessen, und die Einrichtungsgegenstände werden literarisch verfremdet dem Lesepublikum dargebracht und weisen Parallelen zu Reiseutensilien auf. So wird der Stuhl zu einer Kutsche und die Schuhe sind staubig vom Gehen, jedoch verlässt Maistre sein Zimmer nicht, und noch einige weitere Merkmale, wie unter anderem, dass sein Diener und sein Hund zu seinen Reisegefährten werden, werden den LeserInnen präsentiert. Es wird im speziellen im Kapitel 4.1. auf die literarische Imagination in *Der Reise um mein Zimmer*. Die Dialektik von der eingeschränkten Nutzung des Körpers, einer regelrechten Passivität, und im Gegenzug einer vermehrte Aktivität der Imagination, wird durch das dezidierte und aktive Verweisen bestimmter Einrichtungsgegenstände und ihrer jeweiligen für den Autor wichtigen Funktion verstärkt. Wie der äußere Rahmen, den das Zimmer aufweist, werden auch diese Einrichtungsgegenstände von immenser Wichtigkeit für

---

<sup>55</sup> Vgl. Becker (1990), S.32.

die Bedingtheit von Ruhe und Bewegung der Imagination. Das Ergebnis der Imagination wird nicht lediglich als Momentaufnahme wahrgenommen, sondern hingegen so, dass er die Fantasieprodukte nicht nur als flüchtige Momente schätzt, sondern als Ästhetikum dem Schreibprozess zugrunde legt. Diese Schlussfolgerung ist aus der Wichtigkeit heraus zu interpretieren, die er in diesem Falle seinem Schreibtisch beimisst, den er, unter anderem als Bergwerk, detailliert beschreibt.<sup>56</sup> Xavier de Maistre geht zusätzlich auch auf die Bilder in seinem Zimmer ein. Dabei präsentiert er dem Lesepublikum unter anderem den Kupferstich der pistolenputzenden Lotte aus Goethes *Werther*<sup>57</sup>. Dieses Kunstwerk motiviert ihn, das Verhältnis von Lotte zu Albert zwischen kaltblütiger Vernunft und gefühlsbetonter Fantasie zu verdeutlichen. Aber auch das Bild von Gerstenbergs *Ugolino* im Gefängnis mit seinen Kindern, wie auch das gemalte Werk vom getöteten *Ritter von Assas*, wie zuletzt die, den LeserInnen dargebrachte, gemalte Idylle mit einer jungen Schäferin wird ihm Anlass zu traurigen Gedanken angesichts des Kontrastes dieser auf Leinwand gebrachten idealisierten Welt zur Realität, in welcher er sich befindet. Diese mit starken Emotionen behafteten Gegenstände werden zum Startpunkt für die Zimmerreise in die eigene Vergangenheit, in die imaginierte Ferne. Das Spezielle an diesen Reisen in die Ferne ist, dass jene unternommenen imaginierten Zimmerreisen nicht auf physischen Bewegungen, sondern lediglich auf der Einbildungskraft des Menschen, sowie auf den gemachten Erfahrungsinhalten beruhen.<sup>58</sup> In der Zimmerreise von Xavier de Maistre, der mit seinem Werk das Genre der Zimmerreisen anführt, zeigt sich im Speziellen, dass er von der im 18. Jahrhundert vorherrschenden literarischen Strömung insofern geprägt ist, dass er die Imagination des Menschen nicht über die Realität erheben möchte, jedoch thematisiert er in seinem Werk *Reise um mein Zimmer* die Diskrepanz zwischen Traum und Wirklichkeit. So empfiehlt er jedem Menschen, selber eine solche Reise zu tätigen. Dieses Zurückziehen in die imaginierte Vergangenheit wird letztendlich innerhalb der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts verstärkt. Die strukturelle Einheit, sowie die thematische Einheit der Erzählung werden durch die Verbindung des Reisemotivs mit dem des Zurückziehens und der daraus resultierenden Einsamkeit gesichert, die

---

<sup>56</sup> Vgl. Becker (1990), S.33.

<sup>57</sup> Vgl. Goethe, Johann Wolfgang: Die Leiden des jungen Werther. Köln: Anaconda Verlag, 2005.

<sup>58</sup> Vgl. Becker (1990), S.34.

die zwei divergierenden Erzählstrukturen auswechselbar macht. So ist die Thematik der Reise auch die Thematik des Zimmers.<sup>59</sup> Hervorzuheben ist das emotionale Erlebnis des Autors, Xavier de Maistre, mit Madame de Hautcastel, die hier in diesem Werk in gewisser Weise als Muse fungiert. Ihre durch Xavier de Maistre imaginierte Gestalt scheint durch das Eintauchen in die Vergangenheit des Autors regelrecht zu verlebendigen. Bei diesem Eintauchen ist das subjektive Empfinden vom Verlust der Zeit und des Raumes von Interesse. Die im Raum befindlichen Gegenstände mit ihren Emotionen sind das Medium und das Tor aus zeitlich-natürlicher Ordnung in die eigene imaginierte Vergangenheit. Werden hier Erkenntnisse über den Mechanismus des Unbewussten vorweggenommen, wie sie erst sehr viel später von der Psychoanalyse systematisch entwickelt werden, so wird die Seelenkenntnis de Maistres noch an weiteren Beispielen deutlich, wie am Gegensatzpaar Tier und Seele. Während sich das Tier im Zimmer befindet und die physischen Handlungen des Autors wahrnimmt, kann sich unterdessen die Seele auf Reisen in die eigene Vergangenheit begeben. Auch dem Gegenstand des Spiegels fällt eine bedeutende Rolle zu. So wird der Spiegel als Mittel zur Selbstreflexion des bereits zurückgelegten Lebensweges. So ist es mittels des Spiegels möglich, einerseits den physisch zurückgelegten Weg durch den Raum zu betrachten und andererseits durch das Betrachten der eigenen Person, der vielfältigen Veränderungen am eigenen Körper, den zurückgelegten Lebensweg des eigenen Ichs zu besehen und diese betrachteten Veränderungen dazu zu nützen, um in bereits Erlebtes einzutauchen.<sup>60</sup> Die Reise durch das enge Zimmer wird zum Einen der Schlüssel, um jegliche Begrenzung von Zeit und Raum zu vergessen und zum Anderen eine Chance zur Selbstreflexion und der daraus resultierenden Selbsterkenntnis zu gelangen.<sup>61</sup>

### 3.2. Gabriele Dürbeck: *Einbildungskraft und Aufklärung*

Gabriele Dürbeck bezieht sich inhaltlich zur Thematik der Einbildungskraft vermehrt auf zeitgenössische Lexika um 1800. Vorrangig werden hierbei Werke wie *Das*

---

<sup>59</sup> Vgl. Becker (1990), S.35.

<sup>60</sup> Vgl. Becker (1990), S.36.

<sup>61</sup> Vgl. Becker (1990), S.37.

*Philosophische Lexikon*<sup>62</sup> von Johann Georg Walch, sowie das *Universal-Lexikon*<sup>63</sup> von Johann Heinrich Zedler von ihr genützt. Die Thesen über die Einbildungskraft, die sich laut ihr in dem *Universal-Lexikon* finden, sind in verschiedene Bereiche, wie in einen sinnlichen Bereich und einen Bereich der Vernunft, gegliedert. Diese Bereiche sind insofern für die Imagination und weitergehend für die literarische Imagination der Zimmerreise von erheblicher Wichtigkeit, da für diese Art der Reise verschiedenste Eindrücke benötigt werden, um diese zu beginnen. Durch Sinnlichkeit erzeugte Imagination ist diejenige, die die AutorInnen und über diese die LeserInnen erfahren, wenn sie sich in der Gegenwart Szenen aus ihrem Leben in Erinnerung rufen, die mit Gefühlen jeglicher Art verbunden sind und somit durch diese positiven wie auch negativen Gefühle die Möglichkeit besitzen, diese imaginierte Gegenwart noch ein weiteres Mal zu erleben. Für eine Zimmerreise nimmt diese Aussage eine wichtige Bedeutung ein, da in diesen Reisen in Kopfbilder umgewandelte Erinnerungen und Gefühle jeglicher Art miteinander kombiniert werden. Die Präsenz von Gegenständen in Wohnungen erleichtert dem menschlichen Gedächtnis das Erinnern und das Nachfühlen von Emotionen und kann somit eine Zimmerreise bewusst wie auch unbewusst auslösen. Das Erleben vergangener Gefühle ist nicht die einzige Möglichkeit, wie der Mensch eine Reise beginnen kann. Der Mensch ist des Weiteren in der Lage, sich durch Vorstellungen, wie die Realität sein könnte, und durch die Möglichkeit der aktiven gefühlsmäßigen Selbstmanipulation in eine Welt außerhalb der physischen Präsenz eines Raumes einzutauchen und eine veränderte Realität zu erleben.<sup>64</sup> Zuletzt ist es nicht nur möglich, durch Imagination in vergangene und fiktive Zeiten wie Realitäten zu reisen, es ist auch möglich, durch die Kenntnis und richtige Annahme zukünftiger Szenarien, diese mit der eigenen Einbildungskraft bereits im Vorfeld zu erleben.<sup>65</sup> Trotz dieser Vielseitigkeit gilt festzuhalten, dass es bei einer Zimmereise um Gegenwärtiges verbunden mit Vergangenem, aber nicht um Zukünftiges geht. Die AutorInnen und die LeserInnen tauchen in die neu wahrgenommene Gegenwart und erlebte Vergangenheit durch

---

<sup>62</sup> Vgl. Walch, Johann Georg: *Das Philosophische Lexikon*. 1726.

<sup>63</sup> Vgl. Zedler, Johann Heinrich: *Großes vollständiges Universal-Lexikon*. Halle u. Leipzig: Akad. Druck- u. Verl.-Anst. 1732 – 1754.

<sup>64</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.19.

<sup>65</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.20.

ihre Möbel und andere diversen Einrichtungsgegenstände ein. Zwar muss diese Zimmerreise nicht in dem Maße erlebt werden wie die erste reale, aber dennoch ist es für eine Zimmerreise wichtig, auf Bekanntes zurückgreifen zu können. Eine Zimmerreise braucht den Bezug zur Realität, um vonstattengehen zu können, Fantasiereisen nicht. Für sie ist eine Reise in eine reale oder fiktive Zukunft möglich, ohne die Hilfe von Einrichtungsgegenständen oder gar der Vergangenheit zu benötigen.

Gabriele Dürbeck weist zusätzlich auf andere Arten und Formen der Einbildungskraft des Menschen hin. Das Gedächtnis, die Erfindungskraft aber auch die Beurteilungskraft können eng verwoben miteinander in Beziehung stehen. Sollten diese drei Kräfte miteinander fusionieren, ergäbe sich daraus die Einbildungskraft des Menschen, mit dieser er auch eine Zimmerreise tätigen könnte. Auch hier ist am Einsatz des Gedächtnisses zu erkennen, dass dies für eine Zimmerreise vonnöten ist. Auch in die Erfindungskraft lässt sich hineininterpretieren, dass es wichtig ist, die Gegenstände des Raumes der jeweiligen Erinnerung anzupassen, um diese nahe der Wirklichkeit entsprechend nacherleben zu können. So ist es durchaus möglich, dass ein Lehnstuhl in einer Zimmerreise durch die Imagination in eine Reisekutsche transformiert wird oder ein Schreibtisch durch die Einbildungskraft zu einem Bergwerk umfunktioniert werden kann, das Erinnerungen wie ein Bergwerk Bodenschätze aus der Dunkelheit, dem Vergessen, zu Tage fördern kann. Dies ist nur allzu plausibel, denn in den meisten Wohnungen finden sich keine Kutschen, jedoch aber Sessel. Die Gemeinsamkeit der beiden Gegenstände liegt hierbei im Sitzen. Der Sessel, und hier das Sitzen, wird durch diese Tätigkeit zur Kutsche, ausgelöst durch die menschliche Imagination. Die literarische Imagination zeigt hierbei, dass es sich die LeserInnen vorstellen können, dass die Autorin, beziehungsweise der Autor den Sessel zur Kutsche umfunktioniert und damit in wie auch durch sein Gedächtnis reist. Die Einbildungskraft des Menschen ermöglicht viele Wege, Reisen zu tätigen und imaginierte Welten zu erstellen, aber nur das Gedächtnis ermöglicht Wege in die Vergangenheit und in die erlebte Ferne, wie dies eine Zimmerreise aufweist. Weiteren Aussagen Dürbecks zufolge kann die Einbildungskraft des Menschen auch als eine kombinierte Kraft aus Verstand und Willen, die jedoch in keinster Weise mit dem Erkenntnisvermögen

oder dem Gedächtnis, wie auch der Dichtungskraft gleichzusetzen ist, verstanden werden.<sup>66</sup> An dieser Aussage, die Gabriele Dürbeck tätigt, ist klar ein anderer Weg des imaginierten Reisens zu erkennen. Der Wille ist der Wunsch, seinen Gedanken freien Lauf zu gestatten, der Verstand ermöglicht, diesem Wunsch intellektuellen Tiefgang zu verleihen. Jedoch ist für diese Art der Reise keine Erinnerung, kein Gedächtnis wichtig. Für die Zimmerreise ist diese Form des imaginierten Reisens in keiner Weise brauchbar, da diese eng mit den emotional behafteten Einrichtungsgegenständen des Wohnraumes verwoben sind und das Reisen auch nur in die Vergangenheit möglich ist. Die menschliche Einbildungskraft ist des Weiteren als Zusammenspiel vielseitiger körperlicher und geistiger Veränderungen zu sehen. Die Einbildungskraft des Menschen äußert sich in sehr vielseitigen und vielschichtigen Wegen, kann jedoch noch mit weiteren Punkten erweitert werden. So kann die Imagination physische wie psychische Krankheiten verursachen, beziehungsweise kann die Imagination auch zu deren Linderung eingesetzt werden.<sup>67</sup> Die Imagination kann also nach innen wirken und den Menschen auf verschiedenste Weise beeinflussen. Neben dieser inneren Beeinflussung der physischen Präsenz des Menschen kann auch eine äußere Beeinflussung durch die Einbildungskraft vorliegen und stattfinden. Ob dies auch die literarische Imagination ermöglichen kann, ist nicht bewiesen, dennoch lassen sich Interpretationen darüber anstellen. Die äußere Beeinflussung wäre möglich, wenn die jeweilige Person ein Buch liest und durch den gelesenen Text mittels einer ausgelösten Zimmerreise in eine vergangene Welt eintaucht. Dies ist für eine Zimmerreise insofern spannend, da die LeserInnen in das geschriebene Werk der AutorInnen eintauchen und somit das Geschriebene in Kombination mit eigenen Erfahrungen, Gefühlen und Erinnerungen erleben können. Ob jedoch explizit Zimmerreisen physische und psychische Krankheiten auslösen können, kann nicht bejaht oder verneint werden. Es besteht jedoch, meiner persönlichen Meinung nach, die Möglichkeit und Tendenz dazu. Sollten die AutorInnen in ihren Reiseerlebnissen negatives Erleben und durch ihr Schreiben eine seelische Verstärkung zu den LeserInnen transportieren wie Unglücke, Leid oder Wahnsinn, kann es durchaus sein, dass die Leserin oder der Leser dies durch Vergleiche mit eigenen ähnlichen Erlebnissen kombiniert und eventuell Traumata in

---

<sup>66</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.24-25.

<sup>67</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.30.



der persönlichen Zimmerreise wieder erlebt werden. Natürlich ist eine positive innere Beeinflussung bis hin zur Kurierung des persönlichen Leides auch möglich, da das Wiedererleben und Eintauchen von positiven Dingen der Vergangenheit durch die Zimmerreise Entspannung, Kraft und Zuversicht für die Gegenwart und des Weiteren für die Zukunft geben kann. Die mit der literarischen Imagination verknüpften Gegenstände können somit auch Positives ermöglichen. Die Gefahr durch die äußere Imagination liegt vorrangig darin, dass es möglich ist, einer unterschweligen Beeinflussung zu unterliegen, die die Zimmerreise durch die Imagination in eine, den AutorInnen beliebige, Richtung steuert. Dies geschieht durch Imagination und Gefühle, die einerseits negativ sein können und somit Angst erzeugen wie auch auslösen können, beziehungsweise die den Reisenden falsche Gefühle vermitteln, um sie in Sicherheit wiegen zu können.<sup>68</sup> So kann ein nicht der Realität entsprechendes Bild erzeugt werden, dass durch die Imagination durchaus als real angenommen wird. Die Aussagen von Gabriele Dürbeck sind vor allem in dem Werk von Aloys Schreiber, *Die Reise meines Veters um sein Zimmer* klar ersichtlich. In diesem Werk ist eine äußere Beeinflussung des Lesepublikums durch den Autor feststellbar, indem er die Rolle der Kirche diffamiert. Die Macht der Kirche gegenüber dem einfachen Volk wird als willkürlich, lüstern und als grausam geschildert. Dem Lesepublikum ist es möglich, die Polarität zwischen der Armut der Kinder und Jugendlichen und dem prunkvollen Leben der Kirche zu erkennen. Ausführlich dazu im Kapitel 4.2. dieser Arbeit. Dürbeck verweist in ihrem Buch über die literarische Imaginationsweise des 18. Jahrhunderts auch auf die, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstandenen, Schrift *Die deutsche Metaphysik*<sup>69</sup>. Das Buch beinhaltet zur damaligen Zeit wichtige Impulse und Ideen über die Einbildungskraft in der Psychologie. So wurde sie auch als ein Teil der Metaphysik klassifiziert.<sup>70</sup> Für Dürbeck wird in diesem Werk die Imagination in eine produktive und in eine reproduktive Seite unterteilt und unterschieden. Diese beiden Seiten der Imagination des Menschen kennzeichnen sich dadurch, dass die reproduktive Seite der Einbildungskraft von einer gegenwärtigen Gefühlslage oder gar einer subjektiven Vorstellung ausgeht, die auf einer

---

<sup>68</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.31-32.

<sup>69</sup> Vgl. Wolff, Christian: *Die deutsche Metaphysik. Vernünfftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt*, 1720.

<sup>70</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.35-36.

vergangenem fußt und daher die vergangene Erinnerung wieder aktiv aufleben lässt. Ein logischer Zusammenhang zueinander muss nicht gegeben sein. Letztendliche Klarheit und einen logischen Zusammenhang kann diese Erinnerung jedoch nur aufweisen, wenn sie in ruhiger Atmosphäre durchlebt werden. So etwa mit geschlossenen Augen, beispielsweise beim Schlafen.<sup>71</sup> Diese reproduktive Art der Imagination trifft auf die Zimmerreise zu, da sie einerseits auf die Gefühle und Erinnerungen verweist, die ein weiteres Mal durchlebt werden können, und andererseits wird auf die, im Buch zu findende, These des wichtigen Ruhezustands verwiesen, der für eine Zimmerreise essentiell ist. Diese These ist zu unterstützen, da in den verwendeten Büchern explizit Ruhe bei den Reisen benötigt wird. Störungen, egal welcher Art, sei es der Besuch von Verwandten, Freunden oder Bekannten, lässt die Zimmerreise sofort beenden. Auch Bernd Stiegler in *Reisender Stillstand* äußert sich dazu:

In Karl Sterns *Auch eine Reise auf meinem Zimmer*, die sieben Jahre später erschien, werden die Nachbarn mit ihren Geschichten zu Störungen, die die Zimmerreise be- und dann auch verhindern.<sup>72</sup>

Die als produktiv bezeichnete Seite der Einbildungskraft bezieht sich auf Vorstellungen von Dingen, die die jeweilige betreffende Person niemals empfunden hat.<sup>73</sup> Der reproduktiven Einbildungskraft ist es aufgrund ihrer teilweise frappierenden Ähnlichkeit von Vergangenheit und Gegenwart möglich, diese für den Menschen zu erneuern und sie wiedererleben zu lassen. Die menschliche Einbildungskraft schafft es, gleichermaßen alte Erinnerungen voneinander zu trennen, wie auch alte Erinnerungen zu verbinden. Dadurch ergeben sich neue imaginierte Bilder, die den rationalen Grundsätzen widersprechen können und als „Fehler“ abgewertet werden können. Um nicht als Fehler abgewertet zu werden, müssen diese Bilder im Kopf nichts Widersprechendes enthalten, also Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit in sich tragen.<sup>74</sup> Der Interpretation Dürbecks ist grundsätzlich, meiner Meinung nach, nicht zu widersprechen. Sie setzt in ihrer Forschung über die Imagination grundsätzlich voraus, dass einerseits die Empfindungskraft und die Einbildungskraft mit dem Gedächtnis eng miteinander in

---

<sup>71</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.39.

<sup>72</sup> Stiegler (2010), S.59.

<sup>73</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.41.

<sup>74</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.46.

Verbindung stehen, so dass es keinerlei Empfindung ohne Einbildung und umgekehrt auch rückwirkend keine Einbildung ohne Empfindung gibt. Das trifft auch auf die literarische Imagination zu und weiterführend wiederum auf das imaginierte Reisen durch das Zimmer, da wiederum auf das Gedächtnis verwiesen wird, das heißt auf bereits stattgefundene Ereignisse und auch auf gefühlte Empfindungen eingegangen wird. Empfindungen, egal ob positiv oder negativ, ausgelöst durch Erinnerungen oder durch mit Erinnerungen behaftete Gegenstände können zu einer Zimmerreise führen. Dass ohne eine Empfindung, ohne ein Gefühl, keine Einbildung oder eine Erinnerung ausgelöst werden kann, klingt zusätzlich plausibel, wie auch die umgekehrte Sichtweise, dass ohne eine Erinnerung keinerlei Empfindungen ausgelöst werden können. Gabriele Dürbeck interpretiert zur imaginativen Reproduktion, dass diese von einer vergangenen Gegenwart nur dann möglich ist, wenn diese mit einer Emotion verbunden ist. Sollte keine emotionale Verbindung durch Bilder im Kopf möglich sein, würde auch eine imaginative Reproduktion nicht funktionieren. Hier würde auch eine Zimmerreise nicht realisierbar sein. Meiner persönlichen Meinung nach kann ohne der Verbindung von Erinnerung und Emotion, wie unter anderem Freude oder Furcht, das vergangene Geschehen keinen besonderen Stellenwert im alltäglichen Geschehen der jeweiligen Person einnehmen. Da in den Zimmerreisen das Besondere in der Vergangenheit der AutorInnen bereist wird und diese Besonderheiten durch ihre Emotionalität auffallen, fällt somit der Aussage von Gottsched Brisanz zu. Auch werden Gottscheds Aussagen durch Gabriele Dürbeck dahingehend interpretiert, dass eine Reproduktion von der Vergangenheit mittels der Einbildungskraft nicht möglich ist, wenn durch äußere Einflüsse unter anderem der Körper Beeinträchtigungen erfahren und vorrangig das Gehirn verletzt werden würde.<sup>75</sup> Bei Beschädigungen des Gehirns, und hier dem Langzeitgedächtnis, wäre es durchaus möglich, dass die betreffende Person wenige bis gar keine besonderen Details von Erlebnissen vergegenwärtigen kann. Dadurch ist eine Zimmerreise wiederum hinfällig, wobei festzuhalten gilt, dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass eine Reise in die Vergangenheit zwischen der Zeit der Verletzung und der Gegenwart wiederum möglich sein könnte, da eventuell der Gedächtnisspeicher mit neueren Erfahrungen gefüllt werden kann. Für die

---

<sup>75</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.47-48.

reproduktive Einbildungskraft ist es wichtig, dass der Mensch sich Vergangenes durch die individuelle Einbildungskraft vorstellen kann, und zusätzlich von diesen mit Gefühlen behafteten Ereignissen Bilder in seinem Kopf, aus seinem Gedächtnis, abrufen kann. Wiederum ist Gabriele Dürbecks Interpretation über die Imagination des 18. Jahrhunderts treffend für die literarische Imagination anzusehen, da einerseits die AutorInnen durch das Schreiben ihre Gedanken und Erinnerungen wie auch ihre Gefühle reproduzieren, und andererseits das Lesepublikum auch seine Erinnerungen und Empfindungen auslöst, durch das mögliche Erinnern den Inhalt und Gegenstände rekapitulieren, und dadurch für sie eine Zimmerreise möglich wäre. Laut Gabriele Dürbeck sind für die Imagination materielle Daten von äußerster Wichtigkeit, da diese in einem kausalen Konglomerat von Sinneswahrnehmungen, materiellen Bildern und Reproduktion von Gefühlen bestehen. Dieses breitgefächerte Konglomerat lässt sich auch bei den in der Diplomarbeit behandelten Autoren feststellen. Einbildungskraft bezieht auch Vorstellungen von Dingen und Erlebnissen mit ein, die niemals stattgefunden haben. Auch das trifft wiederum auf die Zimmerreisen zu, denn keine Erinnerung ist wirklich komplett identisch mit dem realen Geschehnis, das stattgefunden hat. Auch ist nicht abgesichert, dass die Reisen, die die AutorInnen der Leserschaft übermitteln, tatsächlich stattgefunden haben.<sup>76</sup> Zwar schrieb Xavier Maistre, dass seine Reise 42 Tage dauerte, dennoch beweisen kann dies niemand. Das gilt ebenso für die anderen beiden Autoren. Obwohl diese Bücher Täuschungen am Lesepublikum darstellen könnten, stellt dies dennoch diese Form des Reisens nicht in Abrede. Neben den verwendeten Aussagen von Christian Wolff geht Gabriele Dürbeck des Weiteren auf die beiden Literaturkritiker Bodmer und Breitinger ein. Bei den Literaturkritikern Bodmer und Breitinger mit ihrer Abhandlung *Von dem Einfluß und Gebrauche der Einbildungs-Krafft*<sup>77</sup> kommt der Einbildungskraft eine zentrale Bedeutung zu. Für beide kann laut Gabriele Dürbeck die Imagination des Menschen einerseits eine Begebenheit oder eine Handlung erzeugen, als ob diese tatsächlich real seien, zum

---

<sup>76</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.49.

<sup>77</sup> Vgl. Bodmer, Johann Jacob und Johann Jacob Breitinger:

Von dem Einfluß und Gebrauche Der Einbildungs-Krafft; Zur Ausbesserung des Geschmacks: Oder Genaue Untersuchung Aller Arten Beschreibungen, Worinne Die äußerlesenste Stellen Der berühmtesten Poeten dieser Zeit mit gründtlicher Freyheit beurtheilt werden. Frankfurt am Main. 1727.

anderen auch Gefühle auslösen, indem sich der Dichter des Gemüts des Lesers bemächtigt.<sup>78</sup> Diese Interpretation lässt auf eine Beeinflussung von außen schließen. Der jeweilige Autor kann durch beliebige Handlungen und Aussagen zumindest probieren, beim Lesepublikum verschiedenste geistige Handlungen auszulösen. Diese könnten bei den LeserInnen nicht nur durch die Zimmerreise der AutorInnen ein neues, vielleicht auch negatives Bild, über die Realität entstehen lassen. Als Beispiel ist hier das Kapitel über den Kardinal im Buch *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer* zu nennen, da hier ein in meinen Augen sehr negatives Bild über die katholische Kirche erzeugt wird, sodass eventuell die katholische Kirche im täglichen Leben aus einem anderen Blickwinkel betrachtet wird. Laut Dürbeck findet sich eine Übereinstimmung von *Die deutsche Metaphysik* und *Von dem Einfluß und Gebrauche der Einbildungs-Krafft* hinsichtlich der These, die die Einbildungskraft als Vermögen, vergangene Empfindungen von neuem zu erwecken, ebenso sieht. Dies trifft wie bereits bei den anderen Autoren auch auf die literarische Imagination des 18. Jahrhunderts und dadurch auch auf die Zimmereise dieses Jahrhunderts zu. Durch die Neubetrachtung von Gegenständen, die mit Emotionen behaftet sind und Erinnerungen auslösen können, wird den Akteuren die Möglichkeit gegeben, das vergangene Geschehen imaginativ ein weiteres Mal zu erleben. Bodmer und Breitinger beschäftigen sich wie die anderen bereits erwähnten AutorInnen mit der Imagination des Menschen, wobei sie feststellen, dass der Einbildungskraft im Vergleich zur Sinnlichkeit mehr Spielraum zukomme. So kommen sie zum Schluss, dass die Einbildungskraft durch seine beliebige Wiederholbarkeit dauerhaftes Vergnügen bereiten könne. So hat die poetische Einbildungskraft nicht nur die Macht inne, Affekte zu erregen, sondern solche Affekte auch immer wieder von neuem erregen zu können.<sup>79</sup> Für die Zimmerreise ist das Wiederholen von Erinnerungen und Emotionen nicht von oberster Bedeutung. Der Nutzen der Wiederholbarkeit kann sogar in Abrede gestellt werden, da Zimmerreisen einmalig sind. Auch wenn die Reisenden die Reise weitere Male erleben; sie wurde bereits erlebt und bringt aufgrund der Gegenstände und der damit verknüpften einmaligen Erinnerungen keine neuen Erinnerungen hervor. Die Einrichtungsgegenstände müssten ausgetauscht werden, um die Sinnhaftigkeit der Zimmerreisen zu gewährleisten. Die

---

<sup>78</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.76-77.

<sup>79</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.77.

Lexikographen Walch und Zedler, weisen in ihren zu Beginn des Kapitels erwähnten Werken. Auf eine Verknüpfung von der Imagination mit den Sinnen des Menschen und seinen Affekten hin. Die Macht der Imagination äußert sich durch affektiv wirksame Reden und Dichtungen um Macht über das Publikum zu erlangen. Im gleichen Ausmaß nimmt die Imagination Macht über das Lesepublikum ein. Es ist für die beiden Lexikographen wichtig, dass moralische Werte dabei vermittelt werden. Durch die Möglichkeit einer bildhaften Beschreibung von Orten, Gegenständen und Gefühlen ist es auch hier möglich, die Leserschaft in den Bann zu ziehen, wie auch sie dadurch zu Zimmerreisen zu bewegen. Gottsched schließt sich bei seinen Forschungen über die Imagination des 18. Jahrhunderts dieser Meinung an und überträgt diese unter dem Signum des Nachahmungs- und Wahrscheinlichkeitsgrundsatzes auf die Poetik und Ästhetik.<sup>80</sup> Bodmer und Breitinger weisen auch auf die sinnlich-affektive Seite der Einbildungskraft in ihren Forschungen hin. Sie begründen dies mit einer erheblich vergrößerten Wirkung auf das Publikum, schränken sie aber gleichzeitig auf die Befolgung rationaler Prinzipien ein.<sup>81</sup>

### 3.3. Bernd Stiegler: *Reisender Stillstand*

Zimmerreisen haben gemeinsam, dass sie in einem Wohnraum, egal ob kleine Wohnung oder großes Haus, stattfinden und durch Gefühl, Gedächtnis und Einbildungskraft das Interieur nützen, um von Fern ins Nah und hier wiederum ins Fern zu reisen. Die Vergangenheit spielt hierbei eine große Rolle, da die Einrichtungsgegenstände eine Brücke zu dieser bilden und es ihnen keinesfalls möglich ist, auf die Zukunft, ob real oder fiktiv, zu verweisen und die AutorInnen wie auch die LeserInnen in diese Richtung zu führen. Prinzipiell sind geschriebene Zimmerreisen Reisegeschichten, die dem jeweiligen Lesepublikum einen praktischen Sinn bieten. Sie laden den Menschen ein, zum Einen die Reisen der AutorInnen aktiv nachzuerleben und aufgrund eventueller Ähnlichkeiten im Erfahrungsschatz, sowie dem Interieur, wäre dies sogar möglich. Zum Anderen verleiten diese Bücher die Leserschaft, selbst eine Zimmerreise zu tätigen. Ob jedoch die erzählte Reise der

---

<sup>80</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.110-111.

<sup>81</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.112.

AutorInnen in die nahe Ferne oder in die ferne Nähe der Alltagswelt wahre Geschichten und Erlebnisse beinhaltet, ist nicht festzustellen. Wie bereits in den beiden vorhergehenden Kapiteln erwähnt und besprochen, wird für eine Zimmerreise die Einbildungskraft, das Gedächtnis und Emotionen benötigt, um diese aktiv umzusetzen. Unter einer Zimmerreise wird verstanden, bereits bekannte Wohnräume mit einem verfremdeten Blick zu betrachten, wahrzunehmen und auch neu zu entdecken. Hier kommen wiederum zwei Möglichkeiten in Betracht. Einerseits ist es möglich, einen Wohnraum innerhalb physischer Grenzen wie Mauern neu zu entdecken, andererseits ist es möglich, diese Grenzen hinter sich zu lassen und Orte der Vergangenheit anhand des Interieurs neu zu entdecken. Gleich ist trotz dieser Vielseitigkeit, dass diese Reisen explizit in Gedanken und im Wohnraum erfolgen. Festzuhalten gilt auch, dass die Einbildungskraft, die benötigt wird, um den physischen Raum rings um die jeweilige Person einzureißen, nicht in eine Form der Utopie übergeht, die im Gehirn entsteht und sich manifestiert, sondern diese Einbildungskraft ist nur vonnöten, Bekanntes neu zu erleben.<sup>82</sup> Die literarische Imagination innerhalb der Zimmerreise kann sich dem Lesepublikum in verschiedene Themen und Werken präsentieren. So kann sich diese Zimmerreisereise in einer Reise im Zimmer oder schlichtweg darum herum äußern. Diese Reisen können in regelrechte Expeditionen ausarten. Oder die AutorInnen führen die LeserInnen durch Bilder und zeigen durch die Einbildungskraft hervorgerufene Wege und Routen in das eigene Ich in die eigene Subjektivität. Im Jahr 1790 unternimmt Xavier Maistre, der jüngere Bruder des französischen Politikers Joseph Maistre, in einem 42-tägigen Zimmerarrest aufgrund eines Duells die erste dokumentierte Zimmerreise. Diese umfasste die 42 Tage Dauer des Arrestes und fand in seiner Wohnung in Paris statt. Seine detaillierte Reiseaufzeichnung begründete schlussendlich auch ein neues Genre in der Literatur.<sup>83</sup> Bernd Stiegler weist in seinem Werk darauf hin, dass die Zimmerreisenden, hier explizit Xavier de Maistre allen anderen voran, bei dieser speziellen Form des Reisens nicht nur den gewöhnlichen und zweckmäßigen Inhalt des Wohnraumes neu entdecken. Xavier de Maistre beschäftigt sich auf seiner 42-tägigen Reise durch sein Interieur auch mit Bildern jeglicher Art und bereist auch eine kleine Bibliothek in seinem Wohnraum. Trotz eines roten Fadens, an den die

---

<sup>82</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.11-12.

<sup>83</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.15.

Geschichte dieser allerersten Zimmerreise aufgefädelt ist, erzählt der Autor in loser Abfolge erlebte Geschichten des Alltags. Durch die Neubetrachtung von emotional behafteten Gegenständen erscheint der Alltag als etwas Besonderes. Das Alltägliche verwandelt sich durch den Wechsel des Fokus der BetrachterInnen in einzigartige Geschichten, die das Lesepublikum in den Bann ziehen. Der Autor Xavier de Maistre verlässt während der gesamten Dauer seines Arrestes sein Zimmer nicht. Selbst der Blick aus dem Fenster, der kurz darauf in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Topos innerhalb dieses Genres der Literatur bei anderen AutorInnen werden sollte, hat in diesem Werk keine tragende Rolle. Der Blick aus dem Fenster ist unter anderem bei Gaston Chaumonts *Voyage à ma fenêtre*<sup>84</sup> zu finden. Fünf Jahrzehnte nach Xavier de Maistres erster Reise durch sein Zimmer schreibt Gaston Chaumonts sein Buch, in welchem er, anders als de Maistre, dem Fenster mehr Aufmerksamkeit schenkt. Auf der Suche nach Geschichten blickt Gaston Chaumonts aus dem Fenster und beobachtet gleichermaßen genau wie distanziert die Welt außerhalb des Wohnraumes.<sup>85</sup> Xavier de Maistre erschafft mit genau dieser neuen und intensiveren Betrachtungsweise des Alltäglichen, kombiniert mit Einbildungskraft, Emotionen und Gedächtnis neue facettenreiche Entdeckungsräume. Durch den Einsatz dieser neuen Betrachtungsweise blickt der Autor auch tief in seine eigene Psyche, wobei diese Handlung zu einem einzigartigen metaphysischen Modell führt, das später auch bei dem bekannten Wiener Psychiater Sigmund Freud zu finden ist. Der Autor Xavier de Maistre erkennt und berichtet seiner Leserschaft, dass er neben dem Körper auch aus einer Seele besteht, die er dem Publikum als das Andere präsentiert und auch in seine Zimmerreise aktiv einbaut.<sup>86</sup> Dazu mehr im Kapitel 4.1. . Bernd Stiegler verweist in seinem Buch nicht nur auf Xavier de Maistre, der das Genre der Zimmerreise entscheidend prägte, er fächert den Terminus der Zimmerreise breiter. So kann die Zimmerreise durchaus auch auf den Körper, mit der Aussage, dass dieser ein Haus für die Seele sei, ausgebaut werden. Diese Theorie findet sich im ersten Korintherbrief und fand auch im Christentum ihre weitere Fortsetzung.<sup>87</sup> Auch wenn dieses Buch ins 19. Jahrhundert fällt, ist es für den weiteren Ausblick und Verlauf

---

<sup>84</sup> De Chaumonts, Gaston: *Voyage à ma fenêtre*, Paris 1865.

<sup>85</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.65.

<sup>86</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.20-21.

<sup>87</sup> Vgl. Gautier, Léon: *Voyage d'un catholique autour de sa chambre*, Paris 1862.



der Zimmerreise unerlässlich, es kurz in die Diplomarbeit einfließen zu lassen. Die Theorie in diesem Werk ist als Raummetapher aufzufassen, die der Seele eine Heimat, einen Wohnraum, im Körper versprechen konnte. So ist es den Zimmerreisenden möglich, nicht nur das Zimmer mit dem vielfältigen Inhalt zu bereisen und von hier das Fern im Nah zu erleben, sondern es ist anhand dieser These möglich, dass zeitgleich die Seele, ihr Haus, den Körper neu entdeckt.<sup>88</sup> Auch ist es durch eine Neufokussierung von Objekten möglich, dass diese eine neugewonnene Bedeutung für die Reisenden beinhalten. Bilder und Gegenstände können, unter anderem vom Kreuzweges, für die LeserInnen dieser Texte die verschiedenen Stationen des eigenen Lebens darstellen, die nun wieder rekapituliert werden.<sup>89</sup> In Emma Faucons Werk *Voyage d'une jeune fille autour de sa chambre*<sup>90</sup> ist eine weitere wichtige Referenz für eine der vielfältigen literarischen Darstellungsweisen und Möglichkeiten der Zimmerreise zu finden. Die Handlung des Buches setzt sich mit einer Zimmerreise einer alten Frau auseinander, die in ihrem Interieur anhand der mit Erinnerungen und Emotionen behafteten Gegenständen ihre Kindheit imaginativ reproduziert und sich auch mit der Tatsache auseinandersetzt, dass diese Erinnerungen so klar und deutlich sind, dass diese für sie selbst beinahe die Intensität der Realität erreicht hätten.<sup>91</sup> Die Gegenstände des alltäglichen Lebens, des Hier und Jetzt, öffnen eine Tür in die Vergangenheit. Es lässt sich jedoch kaum mit Bestimmtheit sagen, dass diese Geschichte auf einer wahren Begebenheit fußt. Die Gründe können, wie bereits in der Einleitung von Xavier de Maistre erwähnt, vielfältig sein. Jeder Mensch kann eine solche Zimmerreise unternehmen. Egal, ob man durch Krankheit ans Bett gebunden ist, kein Geld besitzt, oder schlichtweg faul ist. Ein weiterer, noch nicht genannter Grund kann aber auch derjenige sein, Xavier de Maistre, oder einer anderen zimmerreisenden Autorin, beziehungsweise einem anderen Autor nachzueifern. Trotz zahlreicher und verschiedener Voraussetzungen für diese Reise ist dennoch allen gemeinsam, dass man im Nahen die Reise beginnt, den Ort körperlich nicht verlässt und die Reise oder den Spaziergang auch im Nahen beendet. Man macht

---

<sup>88</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.31.

<sup>89</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.33.

<sup>90</sup> Vgl. Faucon, Emma: *Voyage d'une jeune fille autour de sa chambre*, Paris 1844.

<sup>91</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.36-37.

eine Expedition, wie bereits erwähnt, zumeist in den eigenen vier Wänden, aber vor allem in das Vertraute.<sup>92</sup> Ein Beispiel hierfür wäre Friedrich David Jaquet, der sich sogar die geographische Situierung von Xavier de Maistre für sein eigenes Werk borgte. Es handelt sich dabei um das Buch *Reise in meinem Zimmer in den Jahren 1812 und 1813*<sup>93</sup>. Das literarische Genre der Zimmereisen wurde um 1800 immer vielfältiger. Es wurden Hosentaschen, ein Zelt, ein Zimmer, ganze Häuser, der Palais Royal oder sogar die Stadt Paris bereist. Als bekannter Autor ist hier Abbé Saglier mit seinem Werk *Voyage d'un enfant à Paris*<sup>94</sup> zu nennen.<sup>95</sup> Als weiteres Beispiel möchte ich den Autor Arthur Mangin nennen, der in seinem Buch *Voyage scientifique autour de ma chambre*<sup>96</sup> eine Reise durch ein Haus beschreibt. Der Erzähler reist, laut Bernd Stiegler, mit dem Sohn eines Freundes durch sein eigenes Haus, wobei er in jedem Zimmer und bei jedem Gegenstand auf die zahlreichen naturwissenschaftlichen Errungenschaften der damaligen Gegenwart eingeht.<sup>97</sup> Während Arthur Mangin seinen Reiseschwerpunkt in dem Werk auf die Naturwissenschaft legt, unternehmen andere AutorInnen andere Reisen und verfolgen andere Strategien. Dieses Beispiel ist deshalb von großer Wichtigkeit, da es sich unter anderem in der Benützung eines Schreibtisches wie beim Erstlingswerk von Xavier de Maistre äußert. Hervorzuheben sind die Zimmerreisen, die Frauen tätigten. Hierbei ist Sophie La Roche zu nennen:

Wenn ein Frauenzimmer eine Reise durch ihr Zimmer unternahm, so ging es auch darum, die Bedingungen der weiblichen Individualität unter der Maßgabe kollektiver Zuschreibungen auszuloten.<sup>98</sup>

Die Reise einer Frau kann man in drei Bereiche aufteilen. Zum Einen führt die Reise entlang der wortgeschichtlichen Stationen des jeweiligen Zimmers. Weiter geht die Reise der Frauen im Zimmer über die allgemeine gesellschaftliche Zuschreibung der Frau bis hinunter zum subjektiven Ich. Wiederholt werden diese Punkte nun aber in Gestalt einer Reisetopographie, die den Blick auf alle drei Dimensionen des Wortes Frauenzimmer einzig über die Gegenstände profiliert. Sehr bekannt ist dabei das

---

<sup>92</sup> Vgl. Stiegler (2010), S. 51-54.

<sup>93</sup> Vgl. Jaquet, Friedrich David: *Reise in meinem Zimmer in den Jahren 1812 und 1813*, Riga 1813.

<sup>94</sup> Vgl. Saglier, Abbé L.: *Voyage d'un enfant à Paris*, Paris 1870.

<sup>95</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.53-54.

<sup>96</sup> Vgl. Mangin, Arthur: *Voyage scientifique autour de ma chambre*, Paris 1889.

<sup>97</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.55-56.

<sup>98</sup> Stiegler (2010), S.43.

zweibändige Werk *Mein Schreibtisch*<sup>99</sup> von Sophie La Roche. Sie erscheint dabei als eine Art Sammlerin ihres Ichs. Dies kennzeichnet sich in ihren Briefen, Büchern und anderen Erinnerungsgegenständen in ihrem Zimmer.<sup>100</sup> Der Inhalt des Werkes besteht aus zahlreichen Auszügen aus verschiedensten Sparten der Literatur und der Wissenschaft. Es finden sich dabei auch Rezepte, Listen von Bildersammlungen aber auch Stellungnahmen zur Politik.<sup>101</sup> Sophie La Roche unternimmt von ihrem Schreibtisch aus Reisen durch das Arbeitszimmer und verliert sich in den herumliegenden Gegenständen, wobei sich ihre Beschreibungen an einen Freund richten, der wissen möchte, wie es dort aussieht, wo sie sehr viel Zeit verbringt.<sup>102</sup>

Durch Inversion, Verkehrung und Verfremdung des Genremusters der Reisebeschreibung rückt Sophie von La Roche das eigene Zimmer, das privater Raum und Arbeitsstätte zugleich ist, etwas weg vom Ich und verwandelt es in ein Draußen des eigenen Kopfes.<sup>103</sup>

Die Gegenstände werden mit facettenreichen oder weniger ausgeschmückten Geschichten Einzelner unterlegt, beziehungsweise unterliegen einer kollektiven, gemeinschaftlichen Kulturgeschichte. Im Werk *Voyage dans mes poches* wird eine Pfeife, kleine Kugeln aus Wachs, aber auch ein Taschentuch verwendet, um in Geschichten entführt zu werden. In Schreibers *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer*<sup>104</sup> von 1798 erzählt der Autor über verschiedenste Gegenstände, angefangen von einem Knotenstock bis zu einem Pudel, Geschichten über Familienmitglieder, aber auch Nachbarn. Sieben Jahre später erschien *Auch eine Reise um mein Zimmer*<sup>105</sup> von Karl Stern. In diesem Buch stören die Nachbarn mit ihren Geschichten die Zimmerreise. Im Jahr 1880 beschreibt D'Houays ähnlich wie Mangin eine Reise durch sein Haus. Er geht nicht nur weit in die Vergangenheit ein, sondern er geht auch in die Ferne. Seine Expedition im Zimmer wird zu einer Reise durch Zeiten und Distanzen.<sup>106</sup> Gaston Chaumonts Reisebericht *Voyage á ma*

---

<sup>99</sup> Vgl. La Roche, Sophie von: *Mein Schreibtisch*, 2Bde., Karben 1997, Reprint der Ausgabe Leipzig 1799.

<sup>100</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.43-44.

<sup>101</sup> Vgl. Pelz, Annegret: *Reisen durch die eigene Fremde. Reiseliteratur als autobiographische Schriften*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag. 1993. S.49-50.

<sup>102</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.51-52

<sup>103</sup> Stiegler (2010), S.53.

<sup>104</sup> Vgl. Schreiber, Aloys: *Reise meines Veters auf seinem Zimmer*, Bremen 1797.

<sup>105</sup> Vgl. Stern, Karl: *Auch eine Reise auf meinem Zimmer*, Leipzig 1805.

<sup>106</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.57-60.

*fenêtre*<sup>107</sup> unterscheidet sich, laut Bernd Stiegler, gravierend von den bereits vorgestellten Berichten. Während es bei den anderen AutorInnen um die Reise in die Nähe geht und zumeist in Räumen wie Zimmer oder Häuser stattfinden, spielen diese und die darin vorkommenden Gegenstände eine Nebenrolle. Es geht ihm um eine visuelle Reise, die sich den Reisenden offenbart, wenn sie aus dem Fenster blicken. Der Raum ist nun offen anstatt geschlossen. Durch das Fensterglas wird die Wahrnehmung nach außen geschärft und verwandelt sich für die Zimmerreisenden in Bilder, Erlebnisse und des Weiteren danach in Geschichten, die wiederum ins Gedächtnis kommen. Auch die Autorin Marie O’Kennedy ist begeistert von dieser Art des Reisens und vergleicht das Beobachten aus dem Fenster sogar mit einem Mikroskop, mit dem es möglich ist, alle Dinge schärfer, aber auch detaillierter zu erkennen.<sup>108</sup> Auch Bilder finden immer mehr Einzug in dieses Genre. Als Beispiel möchte ich dabei kurz auf Nicéphore Niépce eingehen. Dieser Künstler schaffte es mit seinen Aufnahmen, einen Übergang von innen aus einem geschlossenen Raum nach außen in einen offenen Raum zu schaffen.<sup>109</sup> In eine ganz andere Richtung geht Edmond de Goncourts in *La maison d’un artiste*<sup>110</sup>, in welchem regelrecht minutiös Gegenstände seines Hauses aufgelistet werden. Es wird die Geschichte der Dinge und auch teilweise die Geschichte des Erwerbs des jeweiligen Gegenstandes beschrieben. Festzuhalten ist dabei, dass das Haus interessanterweise weder ein Museum noch ein spezielles Archiv für den Autor ist, sondern vor allem ein Ort, an dem den Gegenständen Leben eingehaucht wird. Goncourt meint hierbei, dass das Verbinden von Beschreibung und Historie im 19. Jahrhundert in programmatischer Weise in den Dingen ihren bevorzugten Gegenstand findet. Die Bedeutung der Dinge verschiebt sich während der Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Dies äußert sich auf verschiedene Art und Weise. Während das 18. Jahrhundert noch das Jahrhundert der äußeren Existenz war, wird im 19. Jahrhundert das Haus, der Wohnraum, mehr als nur ein Ort des Rückzuges. Es ist ein Leben mitten in leblosen Dingen, die Wegsteine des Lebens darstellen, die nun durch eine Neubetrachtung der Zimmerreisenden eine intensive Sehnsucht erfahren. So gewinnen auch die

---

<sup>107</sup> Vgl. Houssaye, Arsène: *Voyage à ma fenetre*, in *Euvres*, Bd. 4, Paris 1855.

<sup>108</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.66-67.

<sup>109</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.68-69.

<sup>110</sup> Vgl. De Goncourt, Edmond: *La Maison d’un artiste*, 2 Bände, Paris 1881.

Zimmerreisen einen anderen Status. Gongourts These vom 18. Jahrhundert wird von Louis-Francois-Marie Bellin unterstützt, der in dem Buch *Voyage dan le boudoir de Pauline*<sup>111</sup> eine Lustreise als Zimmerreise beschreibt. Fünfzig Jahre später sind bei Goncourt die Frauen verschwunden. Die Liebe und Lust gilt ab nun den Dingen, durch diese man sich an die geliebten Personen erinnert.<sup>112</sup>

### 3.4. Gaston Bachelard: *Poetik des Raumes*

Um die Imaginationsweise des literarischen Interieurs im 18. Jahrhundert und dadurch die in dieser Zeit getätigten literarischen Zimmerreisen besser verstehen zu können, ist es wichtig, sich intensiv mit dem literarischen Schaffen über Einbildungskraft in Räumen auseinanderzusetzen. Hier bietet das Werk *Poetik des Raumes* von Gaston Bachelard vielfältige Möglichkeiten, um in diese literarische Materie einzutauchen. Gaston Bachelard wirft dabei den Fokus seiner Betrachtungsweise eines Hauses oder eines Raumes vorrangig auf das Innenleben des Menschen, anstatt sich mit der ihn umgebenden Umwelt auseinanderzusetzen. Nicht nur der innere Wohnraum ist für die literarische Imagination des Interieurs wichtig. Es müssen auch äußere Räume und ihre spezielle Wirkungsweise auf das Interieur betont werden. Vorrangig wirkt das Draußen in der Jahreszeit Winter und auch Wetterphänomene wie Stürme tragen maßgeblich dazu bei, die Imagination innerhalb des Wohnraumes zu verstärken. Aufgrund von Schlechtwetter ist der Mensch eher geneigt, in seinem Zuhause zu bleiben, das ihm bewusst und unterbewusst ermöglicht, dadurch Zimmerreisen zu tätigen. Durch das Wetter wird die Imagination des Menschen vermehrt beeinflusst, da es den BewohnerInnen die Möglichkeit erlaubt, den gewohnten Innenraum in einer differenzierten Weise wahrzunehmen und sich in ihm imaginativ zu verlieren.<sup>113</sup> Die Zimmerreisenden haben durch dieses bewusste daheim bleiben die Möglichkeit sich mit ihren persönlichen Einrichtungsgegenständen neu und in einer differenzierten Art und Weise auseinanderzusetzen. Gaston Bachelard bezieht sich dabei auch auf Charles Baudelaire<sup>114</sup>, der die Jahreszeit Winter als die Stärkste unter den vier bezeichnet, da

---

<sup>111</sup> Vgl. De la Liborliere, Louis-Francois-Marie Bellin: *Voyage dans le boudoir de Pauline*, Paris 1800.

<sup>112</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.98-101.

<sup>113</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.61-62.

<sup>114</sup> Vgl. Baudelaire, Charles: *Curiosités esthétiques* (1868).

diese es schafft, den Wohnraum mittels der Einbildungskraft erheblich aufzuwerten.<sup>115</sup> Daher erfährt der Mensch durch die witterungsbedingte, abgeschirmte Welt des Draußen eine intensivere subjektive Erfahrung vom Drinnen, vom Wohnraum. Zu erkennen ist dies auch in einer Passage von Xavier de Maistre:

Eine Menge Elender, halbnackt unter den säulengetragenen Portalvorbauten dieser luxuriösen Wohnungen liegend, scheinen vor Kälte und Not dahinzusiechen.- Was für ein Schauspiel! Ich wollte, man erführe, dass in dieser Stadt, wo alles den Anschein von Überfluss erweckt, viele Unglückliche während der kältesten Winternächte, den Kopf auf einen Eckstein oder die Schwelle eines Palastes gestützt, im Freien schlafen.<sup>116</sup>

Nicht nur, dass in diesem Zitat auf die Ungleichheit zwischen Arm und Reich Stellung genommen wird, erfährt der Wohnraum durch die Beschreibung des Elends auf den winterlichen Straßen von Paris eine Aufwertung. Die Kälte des Draußen wird im Vergleich mit dem beheizten Wohnraum durch die Einbildungskraft regelrecht spürbar. Auch bezieht sich Gaston Bachelard in seinen Ausführungen auf Henri Bachelin und sein Werk *Le Serviteur*.<sup>117</sup> Der Winter gilt auch für diesen Schriftsteller als die älteste der vier Jahreszeiten im mitteleuropäischen Raum. Diese Jahreszeit ermöglicht es laut ihm, das Alter in die Erinnerungen und Vorstellungen in das Schreiben einzubinden und so ein Tor mittels der menschlichen Einbildungskraft zu vergangenen Erlebnissen zu öffnen.<sup>118</sup>

Das waren Abende, wo in alten, von Schnee und Sturm umringten Häusern die großen Geschichten, die schönen Sagen, die sich die Menschen überliefern, einen konkreten Sinn gewinnen und für einen, der sich in sie vertieft, unmittelbar anwendbar erscheinen. So hat vielleicht einer unserer Vorfahren, der im Jahre 1000 sein Leben ließ, an den Weltuntergang glauben können.<sup>119</sup>

Durch die Abschottung von der Außenwelt und der Verhinderung der Ausübung verschiedenster Tätigkeiten ist es möglich, vermehrt auf die Vergangenheit Bezug zu nehmen und mittels des Wohnraums zurück in die Zeit und auch imaginär in die

---

<sup>115</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.61.

<sup>116</sup> De Maistre (2011), S.55.

<sup>117</sup> Bachelin, Henri: *Le Serviteur*. (1918).

<sup>118</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.62.

<sup>119</sup> Bachelard (2011), S.62.

Ferne zu reisen.<sup>120</sup> Das Haus, in dem der Mensch lebt, ist eine Ansammlung und Aneinanderreihung von verschiedensten Räumen, Winkeln und Einrichtungsgegenständen wie Möbel, die für sich genommen keine große Aussagekraft für ihre Umwelt, außer ihrem physischen Dasein, beherbergen. Gaston Bachelard bricht diese oberflächliche Betrachtungsweise auf und versucht die Gedanken, die Einbildung und das Empfinden der Umwelt, die durch eine intensivere Betrachtungsweise und eine neue Auseinandersetzung der Räume mit deren Inhalte ausgelöst werden und hervortreten, auf eine allgemeingültige Weise greifbar zu machen. Der Autor geht in seinen Studien über die Imagination im Interieur vom Großen ins Kleine, vom Haus in den Raum, von der Einheit des Ganzen in die Zusammengesetztheit des Einzelnen.<sup>121</sup> Wichtig ist dies vor allem für die Zimmerreisen, wobei festgehalten muss, dass es nicht klar ist, ob die jeweiligen AutorInnen diese Reisen in den beschriebenen Häusern und Räumen selbst erlebt haben, oder diese Reisen lediglich für das Lesepublikum verfasst worden sind und daher nur fiktiven Charakter besitzen, damit diese in jene Geschichte eintauchen oder dadurch selbst eigene Reisen erleben können. Ob nun die literarische Imagination den LeserInnen des jeweiligen Werkes eine reale Reise der AutorInnen mit den persönlichen Erinnerungen verschmelzen und erleben lässt, beziehungsweise dies eine fiktive Reise ermöglicht, kann daher nicht bestätigt oder ausgeschlossen werden. Jeder Raum eines Hauses birgt die Möglichkeit der Imagination in sich. So ist es durch die Einbildungskraft des Menschen möglich, der eigenen Seele in Gedanken, Fantasie und Träumen eine Zuflucht zu geben und innerhalb der Wirklichkeit durch die Imagination physische Mauern zu bauen oder selbige auch einzureißen, um die Reiseroute zu verändern. Dadurch kann der Mensch mittels hervorgerufener Bilder seiner erlebten Vergangenheit Leben einhauchen und in zeitlich wie geografisch fernste Regionen zurückreisen und diese durch die eigene Einbildungskraft ein weiteres Mal erleben. Die menschliche Erinnerung und die persönliche Einbildungskraft bilden hier einen Zusammenschluss.<sup>122</sup> Dazu mehr in den Kapiteln 4.1. bis 4.3. . Ob jedoch die literarische Reise auf Tatsachen beruht, und ob die Leserin, wie auch der Leser, durch die Literatur ihre tatsächlich erlebte

---

<sup>120</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.62.

<sup>121</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.30.

<sup>122</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.32.

Vergangenheit noch einmal durchreisen, ist fraglich. Das große Ganze, das dieses Reisen in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft durch das Interieur dem Menschen gestattet und zusätzlich durch physische Präsenz, wie Mauern oder das Dach, beschützt, ist der Wohnraum. Die gegebene Präsenz dieses Wohnraumes oder des Hauses gibt dem Menschen die Möglichkeit, Gedanken und persönliche Erinnerungen zu verbinden. Dem Faktor Zeit kommt, laut Gaston Bachelard, eine wesentliche Rolle dabei zu. Egal ob Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft, alle drei öffnen der Imagination Tür und Tor im Haus und bieten verschieden geartete Reisemöglichkeiten, solange der Mensch darin weilt, beziehungsweise, solange er sich damit auseinandersetzt. Der Wohnraum ist die erste Welt und zugleich die letzte Welt des Seins. Im Raum wird der Mensch hineingeboren, im Raum stirbt der Mensch.<sup>123</sup> Der Wohnraum Haus ist, auch wenn dieser verlassen wurde, in Gedanken solange präsent, wie ihn der Mensch in seinem Kopf behält. Je größer das Haus, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der Anzahl an Erinnerungen, die in den Wohnräumen vom Keller über die Zimmer der einzelnen Stockwerke bis hinauf unter das Dach gespeichert werden können, die bei Zimmerreisen in oder durch verschiedenste Literatur wiedererlebt oder fremderlebt werden können.<sup>124</sup> Die eigenen Erinnerungen speisen sich aus Aktivität, die Tätigkeiten und Gewohnheiten mit einschließt, und Passivität, dem physischen Nichtstun, gleichermaßen. Die Erinnerungen von Aktivität können unter anderem das Niederdrücken einer knarrenden Türklinke eines bestimmten Raumes implizieren, deren Kühle und Schwere der jeweiligen Person bis in die heutige Gegenwart bekannt ist, obwohl im Laufe der Zeit verschiedenste andere Versionen von Klinken niedergedrückt wurden.<sup>125</sup> Durch das Lesen und dem Vorstellen vom Niederdrücken einer Klinke ist es möglich, es selbst imaginär zu erleben. Gaston Bachelard ist zusätzlich der Meinung, dass die Imagination des literarischen Interieurs bei den Zimmereisen von subjektiven Einflüssen beeinflusst wird. Jeder Raum kann emotional verschiedenartig aufgefasst und in der Erinnerung abgespeichert wie auch aufgerufen werden. So ist es möglich, dass der Mensch, laut Gaston Bachelard, der sich hierbei auf Carl Gustav Jung bezieht, durch das Lesen von Literatur Dachböden und Keller

---

<sup>123</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.33.

<sup>124</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.34-35.

<sup>125</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.40.



als die Heimat von Mäusen, Ratten und unheimlichen Wesen imaginär nacherlebt und dies somit auch mit dem eigenen Haus emotional in Verbindung bringt. Durch diese durch die Einbildungskraft ausgelösten Bilder im Kopf kann eine vermutlich positive Reise in die eigenen Erinnerungen negativ beeinflusst werden und auf vermeintlich wahre Assoziationen reale Ängste auslösen.<sup>126</sup>

Anstatt dem Keller (dem Unbewußten) die Stirn zu bieten, sucht der „vorsichtige Mann“ Jungs auf dem Dachboden Alibis für seinen Mut. Im Dachboden können Mäuse und Ratten ihr geräuschvolles Unwesen treiben. Wenn der Hausherr dazukommt, verkriechen sie sich in die Stille ihrer Löcher. Im Keller bewegen sich langsamere Wesen, die nicht so rasch laufen und geheimnisvoller sind.<sup>127</sup>

Durch Keller und Dachböden stellt sich das Haus zusätzlich, als architektonisches Bauwerk, vertikal für die zimmerreisende Betrachterin und den Betrachter dar, da sonst die Räume auch nebeneinander und aneinander gereiht und durchlebt werden könnten. Durch die Polarität zwischen diesem Oben und dem Unten ergeben sich innerhalb der Imagination weitere Darstellungs-, und Interpretationsmöglichkeiten. So kann ein Dach als Schutz vor Naturgewalten wie jahreszeitabhängigen Unwettern oder Stürmen impliziert werden, beziehungsweise ist es ein Ort der Hoffnung für den Menschen, von dessen Punkt sich die Umgebung und mit ihr die Gedanken frei in jede Richtung unendlich weit in die Ferne erstrecken. Der Keller hingegen, ist ein Ort des Ungewissen, der seelischen Abgründe, der sich in Träumen und Gedanken manifestiert.<sup>128</sup> Die Imagination des literarischen vertikalen Raumes vom Keller bis zum Dachboden schließt auch die Verbindungen im speziellen dorthin mit ein. Die Treppe, die den Keller und den Dachboden mit den anderen Zimmern eines Hauses zu einer Einheit verbindet, nimmt in Gaston Bachelards Ausführungen über die Imagination im Raum einen Schwerpunkt ein. Laut Gaston Bachelard wird die Kellertreppe imaginär immer hinabgestiegen, während die Dachbodentreppe jedoch hinaufgestiegen wird. Ausgeglichen wird dieses imaginative Auf- und Absteigen stets durch die Räume, die sich dazwischen befinden. Die Einbildungskraft ermöglicht es, sie im gleichen Maße hinauf- wie hinabzusteigen.<sup>129</sup> Dies kann sich

---

<sup>126</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.44.

<sup>127</sup> Bachelard (2011), S.44.

<sup>128</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.43-44.

<sup>129</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.50.

einerseits auf die Literatur beziehen, aber andererseits auch auf die, durch das Lesen von Literatur, ausgelöste Einbildungskraft. Mittels der durch Lesen ausgelösten Imagination können sich Räume in Gedanken und Erinnerung auch in Form und Größe verändern. So kann aus der kleinsten Zelle eine gesamte Welt entstehen. Es ist so viel Platz in der Imagination vorhanden wie der menschliche Geist für seine Zimmerreise benötigt.<sup>130</sup> Den Zimmerreisenden ist es möglich, an einem selbstgewählten Ort der Ruhe im Wohnraum mittels Imagination in die erlebte und vielleicht geographisch weit entfernte Vergangenheit zurück zu reisen und durch die eigene Einbildungskraft das Erlebte neu zu entdecken. Laut Gaston Bachelard zufolge ermöglicht die Einbildungskraft der Reisenden, beziehungsweise dem Reisenden, es, nicht nur Treppen zu steigen, sondern es ermöglicht auch, während des Steigens erlebte Hebungen und Senkungen im Boden, sowie eventuelle Höhenunterschiede zu den Stufen untereinander in der Imagination wahrzunehmen, da diese auf eine erlebte Realität zurückgreift.<sup>131</sup> Diese Form von Nacherleben in der Imagination ist mit jeder erlebten Erfahrung möglich. Spannend daran ist, dass nicht nur die Reisenden dies in der Geschichte persönlich wahrnehmen können, sondern auch die LeserInnen der jeweiligen Literatur dies durch eigene Erfahrungen nachempfinden können, sollten ähnliche gemacht worden sein.<sup>132</sup> Durch die literarische Imagination in den Zimmerreisen ist es den Reisenden zusätzlich möglich, in die fernste Vergangenheit zurückzureisen, die in der reisenden Art selbst nie auf die Weise erlebt werden muss, wie sie tatsächlich stattgefunden hat. Diese Form des Reisens ins imaginierte Interieur ist insofern erstaunlich, da Irritationen durch das Vertauschen von Imagination und gespeicherten Erlebnissen im Gedächtnis entstehen können. Es ist nicht sicher, ob das, was erlebt wurde, tatsächlich passiert ist. Das Bild, das die Literatur in den Köpfen der Menschen mittels Einbildungskraft entstehen lässt, geschieht in einem steten und unmittelbaren Wechsel des Realen und des Fiktiven.<sup>133</sup> Dennoch muss das literarische Haus oder der literarische Raum alles Nötige enthalten, um eine imaginierte Reise zu

---

<sup>130</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.71.

<sup>131</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.51.

<sup>132</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.54.

<sup>133</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.76-77.

ermöglichen.<sup>134</sup> Durch einen erzählten Akt, der in der jeweiligen Literatur vollzogen wurde, und sei es nur ein Staubwischen über die Inneneinrichtung, das in eine Zimmerreise mündet, werden den lesenden Zimmerreisenden die eigenen Möbel, Wände, Bilder und Gegenstände bewusst, die wiederum durch ein eigenes imaginiertes Eintauchen im Zimmer differenziert wahrgenommen werden können.<sup>135</sup> Die Einrichtung beinhaltet für sich genommen wiederum eine Reihe von Metaphern und bietet Raum für vielfältige subjektive Interpretationen. So können durchaus Schubladen Aufbewahrungsorte für wichtige erworbene Kenntnisse der Autorin, des Autors oder schlussendlich für die Lesenden sein, die ordentlich geordnet stets griffbereit an diesem Ort parat liegen.<sup>136</sup> Die Einrichtungsgegenstände können für ein imaginiertes Sinnbild des Menschen stehen. Ein wertvolles Inneres, das in einem Schrank aufbewahrt wird und mit einem Schloss gesichert ist, kann für einen guten oder geheimnisvollen Charakter stehen, der sein Inneres schützt. Ein doppelter Boden ist eventuell mit Falschheit zu interpretieren. Es kommt in jedem Fall auf das literarische Hervorheben der jeweiligen Gegenstände durch die AutorInnen und auch auf die jeweilige Wahrnehmung der Reisenden zu diesen Gegenständen an, die den darauffolgenden LeserInnen nicht nur die Reise zu wiederholen ermöglichen, sondern in den eigenen vier Wänden ähnliches oder gar gleiches durch Imagination zu erleben.<sup>137</sup> Durchaus ist es möglich, dass die AutorInnen durch ihre Reisen den LeserInnen ihre Räume, Schränke und auch ihre Schubladen durchforsten lassen und damit ihre tiefsten Geheimnisse und Wünsche von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft offenbaren. So wird der durch die Trennung von anderen Gegenständen, in den jeweiligen Möbelstücken verwahrte, geordnete seelische Inhalt durch das Ansammeln dieser verschiedensten Erinnerungen, Wünschen und Sehnsüchten eine unordentliche Sammlung.<sup>138</sup> Festzuhalten gilt, dass alle im literarischen und realen Raum befindlichen und imaginär fassbaren Gegenständen für die Reisenden eine individuelle und nur subjektiv erklärbare Bedeutung in sich bergen, die durch ein neuerliches Erkennen und Erleben den realen und fiktiven Wohnraum verschmelzen

---

<sup>134</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.83.

<sup>135</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.85.

<sup>136</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.91.

<sup>137</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.94.

<sup>138</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.98-99.

lassen.<sup>139</sup> Zimmerreisen können durch vielerlei Gegenstände ausgelöst werden. Dafür können nicht nur Schränke, Kästchen und andere Möbel aus diversen Materialien ein Startpunkt für eine Reise in die eigene Imagination sein. Auch trivial anmutende Gegenstände wie beispielsweise Muscheln oder gar Nester können als ein Beginn für eine Zimmerreise dienen. Es geht dabei vorrangig darum, in diesen schlichten, von Lebewesen bewohnten Dingen, für sich selbst ein sicheres Heim zu entdecken. Diese Gegenstände können als imaginierte Brücke in die Vergangenheit, in die Gegenwart oder in eine vermeintliche Zukunft verstanden werden, wobei eine Zimmerreise lediglich in die Vergangenheit führt, da in der Gegenwart noch keine Erinnerungen der Zukunft existieren können.<sup>140</sup> So wie für den Vogel ein Nest eine Wohnung sein kann, die Schutz und Wärme verspricht, kann der betrachtete Gegenstand durch die Zimmerreisenden dies auch anderen Menschen versprechen.<sup>141</sup> Die Imagination ermöglicht es auch hier, von Nah ins Fern, bis in die ersten Kindheitstage zu reisen und diese in Passagen ein weiteres Mal im Wohnraum zu erleben.<sup>142</sup> Bilder und Kupferstiche oder gar Beschädigungen an Mauern, angefangen von feinsten Rissen bis zu Löchern, können durch ihre eigenwillige Art Formen und Muster erzeugen, die durch die Imagination einerseits für die AutorInnen sowie für diejenigen, die dies durch Literatur erleben, auch eine Möglichkeit für eine Zimmerreise beinhalten.<sup>143</sup> Bislang wurde nur auf offene Räume eingegangen. Dadurch kann einiges im Raum vergessen und übersehen werden, das jedoch essentielle Bedeutung für jede Zimmerreise hat. Jeder Raum wird von Winkeln eingefasst, die als Begrenzung für die physische Reise dienen. Neben dieser Begrenzung weisen Winkel eine weitere Perspektive auf. Winkel werden beim Durchstreifen des Wohnraumes kaum frequentiert. Sie dienen als Orte, in denen sich die Reisenden der Einsamkeit, aber auch der Endgültigkeit bewusst werden können. In einem offenen Raum steht es den Zimmerreisenden frei, jede Richtung innerhalb dieser physischen Begrenzung zu wählen. In einer Ecke ist das jedoch nicht der Fall.<sup>144</sup> Trotz dieser Unmöglichkeit des Vorankommens offenbart sich der Winkel als

---

<sup>139</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.150.

<sup>140</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.144.

<sup>141</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.106.

<sup>142</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.107.

<sup>143</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.151.

<sup>144</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.144.

Rückzugsort, als Sicherheit, von dessen Perspektive aus es möglich ist, den Wohnraum und den bereits gegangenen (Lebens-)Weg rückblickend zu betrachten. Dies aus der Betrachtungsweise von Zimmerreisenden in der Literatur zu erleben, bietet die Möglichkeit, diesen Ort selbst durch die Psyche zu nützen und durch die persönliche Imagination wieder von Nah ins Fern zu reisen. Da Winkel in Häusern und Zimmern nichts Unbekanntes und durchaus vorstellbar sind, ist es den LeserInnen möglich, diesen Erfahrungen der AutorInnen zu folgen und in ihre wie die eigenen einzutauchen.<sup>145</sup> Nicht jedes literarische Werk ermöglicht, laut Gaston Bachelard, eine Zimmerreise durch die Lesenden. Sollte die Handlung zu unrealistisch sein oder keinen Bezug zur Lebenswelt der LeserInnen aufweisen, ist es durchaus wahrscheinlich, dass das Erinnern, Vorstellen und das letztendliche Reisen mittels der eigenen Einbildungskraft nicht im Bereich des Möglichen ist. Zu unrealistisch würde unter anderem bedeuten, in dem schriftstellerischen Werk Häuser vorzufinden, die in Erbsen Platz finden würden. Natürlich muss dies näher begründet werden. Ein Nest bietet Schutz und Geborgenheit für Lebewesen, wie dies auch eine Muschel tut. Die LeserInnen können durch diese realen Gegenstände für sich Assoziationen zur Thematik Schutz und Geborgenheit in ihrem Wohnraum herstellen. Auch Gegenstände wie Schränke, Tische, Kästchen und Laden bieten die Möglichkeit, aufgrund ihrer Alltäglichkeit Vergleiche mit der eigenen Einrichtung herzustellen und dadurch Zimmerreisen zu unternehmen. Bei unrealistischen Konstrukten wie Miniaturhäuser, die in Erbsen Platz finden, könnte es Probleme mit der durch Vorstellungskraft ausgelösten Zimmerreise geben.<sup>146</sup> Andererseits wird die imaginierte Welt in der Regel immer in Miniaturform, sollte das durch Einbildungskraft erschaffene Haus die Welt verkörpern, und im Gegensatz dazu die Erbse das reale Haus darstellen, in den Wohnraum während einer Zimmerreise gebracht. So ist es durchaus möglich, dass auch ein Gegenstand wie ein Sessel oder ein Lehnstuhl durch die Einbildungskraft in der Literatur zu einer Kutsche im Miniaturformat wird. So reist Xavier de Maistre in der transformierten Kutsche in manchen Kapiteln in dem Buch *Die Reise um mein Zimmer* von einer Etappe zur

---

<sup>145</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.145.

<sup>146</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.155.

nächsten. Stürze werden somit durch die Einbildungskraft den LeserInnen als Kutschenunfall erklärt.<sup>147</sup>

[...] saß ich in meinem Armsessel, in den ich mich so zurückgelehnt hatte, dass sich seine beiden Vorderbeine zwei Zoll hoch vom Boden hoben; und mich dabei immer nach rechts und links wiegend und allmählich vorwärtskommend, war ich unmerklich ganz in die Nähe der Wand gelangt.<sup>148</sup>

Um die Reisenden nicht zu entmutigen, sollte ich den Unfall, der mir zustieß, eigentlich mit Stillschweigen übergehen; aber es ist so schwierig in der Postkutsche, deren ich mich bediene, umzufallen, dass man gezwungen sein wird, zuzugeben, dass man viel Pech haben muss,- So viel Pech wie ich,- um sich einer solchen Gefahr auszusetzen. Ich befand mich buchstäblich um und niedergeworfen, [...].<sup>149</sup>

Auch ist es möglich, in ein Bild zu reisen und von dort noch weiter in die Ferne zu fahren.<sup>150</sup> An der Reise durch das literarische Interieur ist festzustellen, dass egal wie weit die Entfernung zu einem Meer, einer Ebene, Bergen, Tälern oder gar Städten ist, durch Erinnerungen diese verschiedensten Größen umgehend durch die Imagination Eingang in den Wohnraum finden. Es ist durchaus möglich, das Konzept der Zimmerreise zu erweitern. Trotz Gegenständen, die als Katalysator für diese imaginierten Reisen dienen, wie Möbel oder Bilder, muss dennoch bereits beim Erleben des jeweiligen Augenblicks die Macht der Einbildungskraft beim menschlichen Geist gewirkt haben, da die Vorstellungskraft mit gegebenen Dingen arbeiten muss.<sup>151</sup> Eine Zimmerreise ist nichts Monotones. Schon allein aufgrund der in einem Leben angehäuften Erinnerungen und den damit behafteten Emotionen sind die für die Zimmereise auslösenden Gegenstände, Stationen und Etappen des Lebens, die die Reisenden als Portale nützen, um diese imaginativ reproduzieren zu können. Aloys Schreiber sieht dies vermutlich ähnlich, da er in seinen Überlegungen zum Titel seines Werkes mit dem Gedanken spielt, es Reisestationen zu nennen.<sup>152</sup> Die AutorInnen verwenden die in die Nähe erlebte Ferne, um dort die Unermesslichkeit des Ortes den LeserInnen darzulegen und ihnen dadurch auch eine

---

<sup>147</sup> Vgl. Becker (1990), S. 33.

<sup>148</sup> De Maistre (2011), S.22.

<sup>149</sup> De Maistre (2011), S.52.

<sup>150</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.156.

<sup>151</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.186.

<sup>152</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.14.

Reise, ausgelöst durch eigene Erinnerungen, die die verschiedensten Einrichtungsgegenständen mit unzähligen Interpretationsmöglichkeiten verstärken, zu ermöglichen.<sup>153</sup> Ziel der AutorInnen ist es, in den LeserInnen die Lust am Erinnern zu wecken, das eine Reise von Nah ins Fern im imaginierten Raum ermöglicht.<sup>154</sup> In diesem Kapitel über die *Poetik des Raumes* wurde des Öfteren der Vergleich der Zimmerreise zu einer Traumreise gezogen. Jedoch gibt es auch Unterschiede zur Thematik des Traumes, den Gaston Bachelard herausgearbeitet hat. Diese wurden in dem Kapitel bearbeitet und präsentiert, aber ich möchte diese noch einmal herausheben. Zum einen ist eine Zimmerreise zielgerichtet, da die Reisenden einen Bezug zu einem für sie emotional wichtigen Gegenstand benötigen, der eine Verbindung von der Gegenwart in die Vergangenheit bietet. Es wird das Erlebnis um den jeweiligen Gegenstand imaginativ reproduziert. Zudem kommt bei der Zimmerreise der Fakt der Kontrolle hinzu. Es ist möglich, eine Zimmerreise nach Belieben zu beginnen, wie sie auch zu beenden. Weder ist es möglich, die Art des Traumes zu steuern, noch zu kontrollieren, wann der Traum beginnt, beziehungsweise, wann er letztendlich endet. Ein weiterer Fakt ist, dass eine Traumreise utopische wie reale Motive beinhalten kann und es möglich ist, in die Zukunft und in die Vergangenheit zu reisen. Eine Zimmerreise fußt lediglich auf der Vergangenheit mit der Verbindung zur Gegenwart.

## 4. Zimmerreisen um 1800

In diesem Kapitel erfolgt die Auseinandersetzung mit folgenden literarischen Texten: Xavier de Maistre und seinem Werk: *Die Reise um mein Zimmer*, Aloys Schreibers: *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer* und Karl Sterns: *Auch eine Reise auf meinem Zimmer* hinsichtlich der Forschungsfrage unter Einbezug der Forschungsliteratur der AutorInnen Claudia Becker: *Zimmer-Kopf-Welten*, Gabriele Dürbeck: *Einbildungskraft und Aufklärung*, Bernd Stiegler: *Reisender Stillstand* und Gaston Bachelard: *Poetik des Raumes*.

---

<sup>153</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.191.

<sup>154</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.200.

#### 4.1. Xavier de Maistre: *Die Reise um mein Zimmer*

Xavier de Maistre begründete die Gattung der Zimmerreisen, die zum einen aus Erinnerungen, der Reproduktion dieser, aber auch zum anderen aus Gefühlen bestehen und mit der verbundenen Einrichtung des Wohnraums verknüpft sind. Der Autor vollzieht im Buch mittels seiner Einbildungskraft eine Reise von Nah ins Fern in seine Vergangenheit und entflieht damit auch der physischen Begrenzung seines Arrestes. Seit dem 18. Jahrhundert, genauer gesagt seit 1795, als das Buch anonym erschien wurde es viele Male, bis einschließlich der Gegenwart, herausgegeben und ist nicht mehr aus der Literatur wegzudenken. Viele AutorInnen und Autoren, von denen die bekannte Mehrheit bereits im Kapitel 3.3 festgehalten wurden, kopierten Xavier de Maistres Genres der Zimmerreisen und erweiterten diese durch Neubetrachtung des Wohnraumes mit dem jeweiligen Inhalt ebenso wie andere diese noch mehr einschränkten. Durch Fenster wurde in die Ferne gespäht oder der begrenzte Wohnraum wurde noch detaillierter durch Erinnerungen seziert. Als im Jahr 1796 das Land Savoyen und mit ihm die Hauptstadt Chambéry von französischen Truppen eingenommen wurde und an schlussendlich Frankreich angegliedert wurde, floh der Autor Maistre ins Fürstentum Piemont im heutigen Italien. Nachdem die napoleonische Armee auch gegen Turin vorrückte, floh er weiter nach St. Petersburg, wo er in der Armee, zum Schluss auch als Generalmajor, diente.<sup>155</sup> Xavier de Maistre reist am Ende des 18. Jahrhunderts, genauer im Jahr 1790, in seinem 42 tägigen Hausarrest durch sein Zimmer, wobei jeder einzelne Tag, jede einzelne Etappe als ein Kapitel in seinem Tagebuch festgehalten wird. Im Buch, *Voyage autour de ma chambre*, wie es im französischen betitelt ist, verweist der Autor mit Anspielungen auf die Gattung des Reiseberichts. Friedrich Nicolai stellte sich dazu im Jahr 1781 die Frage, wie es unter der Voraussetzung des Reisens möglich sein kann zuhause zu bleiben, beziehungsweise unter der Voraussetzung des Verweilens im Wohnraum zu reisen? Xavier de Maistres Werk gibt hierauf eine Antwort. Der Autor legt sein Hauptaugenmerk in *Reise um mein Zimmer* ironisch auf die für die Menschen bekannte Welt, wobei er wie er später 1812 im Vorwort in der Neuauflage seines Buches auch explizit für seine LeserInnen festhält, dass es ihm in

---

<sup>155</sup> Vgl. De Maistre (2011), S.171-172.



seinem Werk nicht darum gehe, die Entdeckungen berühmter Forscher wie Cook oder Drake zu denunzieren oder in einer anderen Art herabzuwürdigen. Festzuhalten gilt dabei, dass die Reiseliteratur ihre Blüte bereits hinter sich hatte. Alle Kontinente der Erde waren in der Epoche der Aufklärung bereits entdeckt und die wenigen, noch unbekannt Gebiete, wurden bereits in einer immer schneller und systematischen voranschreitenden Art und Weise erforscht. Der Autor, Soldat und Maler Xavier de Maistre bot dem Lesepublikum etwas Neues und in dieser Form noch etwas nie Dagewesenes.<sup>156</sup> Er meinte noch zu seinen Lebzeiten, dass im Gegensatz zu realen Reisen eine Zimmerreise nur einmal möglich wäre.<sup>157</sup> „[...] umso mehr als die Welt, in der sie sich abspielte, nicht mehr vorhanden ist.“<sup>158</sup> An dieser Aussage, die er hier tätigte, ist klar ersichtlich, dass es sich um eine Reise handelt, die durch die persönliche Einbildungskraft und mittels gedanklich reproduzierten Erinnerungen entsteht. Eine Neubetrachtung und Verfremdung von emotional behafteten Gegenständen löst diese Erinnerungen aus, die somit zu einer Reise in die eigene Vergangenheit wird.<sup>159</sup> Diese Vergangenheit kann auf wahren Tatsachen beruhen, jedoch braucht sie es nicht. Im Laufe der Zeit ist es durchaus möglich zu glauben, Tatsachen auf eine andere Art und Weise erlebt zu haben. Dass eine solche Zimmerreise nur einmal erlebt werden kann, ist zum Großteil richtig. Es kommt hierbei nur auf den Blickwinkel, auf diese Materie, an. Der bekannte Wohnraum, in dem die Reise stattfindet, ist mit den wichtigsten Gegenständen, die eine Person im Laufe eines Lebens zusammengetragen hat, eingerichtet. Für eine Zimmerreise werden wichtige emotional behaftete Gegenstände benötigt, die einen starken Bezug zur erlebten Vergangenheit aufweisen. Sie existieren nur einmal in ihrer subjektiven Wichtigkeit im Leben des Menschen. Reist der Mensch nun durch sein Zimmer, seinen Wohnraum, ist diese Einmaligkeit verbraucht, da er, wie bereits erwähnt, diese Gegenstände benötigt um die Reise antreten zu können. Es ist fraglich, ob diese Reise ein weiteres Mal der jeweiligen Person Freude bereitet oder Nutzen hat, da bereits alles gesehen und erlebt wurde. Die Person müsste den Wohnraum mit neuen, mit Erinnerungen und Emotionen behafteten, Gegenständen ausstatten um diese

---

<sup>156</sup> Vgl. Stiegler (2010), S. 17.

<sup>157</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.15-17.

<sup>158</sup> Stiegler (2010), S.17.

<sup>159</sup> Vgl. Kapitel 3.2.

Einmaligkeit ein weiteres Mal auskosten zu können. In den Erzählungen und Berichten bemühten sie sich um Objektivität, sodass die lesenden BetrachterInnen selbst als ForscherInnen und ReporterInnen in diese geschilderten Welten eintauchen konnten.<sup>160</sup>

Der vernünftige Mensch in einer vernünftigen Welt eines vernünftigen Schöpfergottes- Selbst- und Weltverständnis wurden in harmonischen Einklang gebracht, gestiftet durch die nicht zu widerlegende, allmächtige Ratio.<sup>161</sup>

Anstatt Landschaftserzählungen wird die Ich- Erzählerin, beziehungsweise der Ich- Erzähler, durch Verrückung der Betrachtungsweise in den Mittelpunkt der Geschichte, des eigentlichen Geschehens, gerückt. Die Umgebung wird durch die Neubetrachtung umfunktioniert und durch das Reproduzieren der jeweiligen Erinnerungen der Hauptfigur offen dem Lesepublikum darlegt.<sup>162</sup> Die mit Erinnerungen und Gefühlen behafteten Gegenstände nützt Xavier de Maistre um mittels der Imagination eine Zimmerreise von Nah ins Fern zu unternehmen um in die eigene Vergangenheit zu reisen und dementsprechend diese ein weiteres Mal zu erleben. Ob jedoch die Reise von Xavier de Maistre auf einer wahren Begebenheit beruht, bleibt unbeantwortet. Unbestritten ist jedoch, dass durch die literarische Imaginationsweise der Zimmerreisen des 18. Jahrhunderts andere AutorInnen, wie bereits erwähnt, diese Thematik des Reisens übernommen und auch inhaltlich ausgebaut wie verfeinert haben. Hierbei muss noch in die Tiefe der Materie gegangen werden. Die Imaginationsweise der AutorInnen zeigt auf, dass durch fantasievolles Schreiben das Lesepublikum einerseits die Möglichkeit besitzt an der Reise der Autorin, beziehungsweise des Autors teilzunehmen oder durch das Lesen inspiriert wird um selbst eine Reise durch das Interieur zu unternehmen. Durch detailliertes oder wenig detailliertes Beschreiben der Umwelt ist es der Leserschaft auf verschiedene Art und Weise möglich, die eigene durch die Literatur ausgelöste Erinnerung und Imagination einzusetzen. Ist viel beschrieben, halten sich Leserin und Leser an diesen Rahmen, ist wenig beschrieben, kann sich das Lesepublikum frei das Interieur, eventuell in Anlehnung auf den eigenen Wohnraum oder an einen anderen bekannten Wohnraum, erinnern und durch die Einbildungskraft diesen in die

---

<sup>160</sup> Vgl. Becker (1990), S. 31.

<sup>161</sup> Becker (1990), S. 31.

<sup>162</sup> Vgl. Becker (1990), S. 31-32.

Geschichte einfließen lassen. Das Ziel der AutorInnen einer Zimmerreise kann sein, neben dem Unterhaltungsfaktor, zum einen die beschriebene Reise nachzuerleben oder zum anderen durch die Geschichte Parallelen im eigenen Leben zu finden und dadurch selbst eine ähnliche Zimmerreise, beziehungsweise eine eigenständige Reise zu tätigen. Die 42 tägige Zimmerreise von Xavier de Maistre ist für das Lesepublikum wie ein Tagebuch zu lesen, da er jeden Tag zumindest ein paar Zeilen über seine Reise schreibt. Unterschiede zu einem Tagebuch gibt es jedoch insofern, da de Maistre seine Einträge nicht nach Datum und Uhrzeit datiert. Bekannt ist nur, dass der Beginn eines neuen Kapitels einen neuen Tag der Reise kennzeichnet. Ein markanter Unterschied zwischen einer realen Reise und einer imaginierten Reise ist hier klar ersichtlich. Während eine reale Reise von einem fixierten Starttermin bis zu einem klaren Enddatum festgelegt ist, ist es einer, beziehungsweise einem Zimmerreisenden möglich eine Reise zu beginnen ohne die statischen Grenzen eines Raumes überwinden zu müssen und an keine festgelegten Zeiten gebunden zu sein. Es ist möglich durch die Imagination Orte der Vergangenheit zu jedem Zeitpunkt aufzusuchen, ins Reale zurückzukehren und die Reise beliebig wieder fortzusetzen. Diese Möglichkeit kennzeichnet die Einzigartigkeit der Zimmerreisen. In gewisser Weise ist die Zimmerreise wie ein Buch. Wie ein Buch kann sie an jedem Ort begonnen werden, das Lesen findet aber jedoch hauptsächlich in den eigenen vier Wänden statt. Wie ein Buch kann die Reise begonnen und beendet werden ohne den Wohnraum verlassen zu müssen. Zusätzlich ist es möglich wie beim Lesen, dass Orte, Jahreszeiten und zeitliche Unterschiede wie Jahre innerhalb kürzester Zeit innerhalb von Sekunden gewechselt werden können. Der Zimmerreise ist es nur möglich in der Vergangenheit mit einem Bezug zur Gegenwart zu existieren. Die Imagination in der Zimmerreise um 1800 stellt sich im Buch *Reise um mein Zimmer* vielfältig dar. Xavier de Maistre beschreibt seine Zimmerreise sehr detailliert mit Erinnerungen und Emotionen, wie dem Liebesmotiv, so dass es jedem Menschen möglich ist, sich einerseits mit der Gefühlswelt zu identifizieren und andererseits, wenn gleiche Einrichtungsgegenstände vorhanden sind, in dem eigenen Interieur durch die Vorstellungskraft die Reise nachzuerleben, beziehungsweise durch persönliche mit Erinnerungen behaftete Gegenstände eine ähnliche Reise zu tätigen und zu erleben. Schon alleine mit einem Bild der oder des Geliebten ist es möglich in

die Vergangenheit einzutauchen und diesen Moment reproduziert durch die Imagination ein weiteres Mal erleben zu können. Anhand der Reiseaufzeichnungen ist zu erkennen und zu interpretieren, dass es Xavier de Maistre in der Zimmerreise bei all den Erfahrungen um keine die chronologische Nachvollziehbarkeit innerhalb seiner Vergangenheit geht. Der einzige Fixpunkt ist, dass in der Vergangenheit die Liebe zu Madame Hautcastle gegenseitig war und in der Gegenwart sie nur noch von ihm zur ihr empfunden wird. Es geht vorrangig um eine Neubetrachtung seiner im Wohnbereich befindlichen Gegenstände, die das Portal in die Vergangenheit öffnen.<sup>163</sup> Zusätzlich wird die Selbstreflexion in der Reproduktion der Vergangenheit des Reisenden in diesem Werk ein Thema. Der Autor Xavier de Maistre schätzt die vielfältigen und doch einzigartigen Produkte seiner für uns LeserInnen scheinbar grenzenlosen und facettenreichen Erinnerungen nicht nur als kurze momenthafte Blitzlichter. Bereits am Anfang des Buches versucht der Autor dem Lesepublikum die Möglichkeit des Reisens durch die Einbildungskraft von Nah ins Fern zu erklären. Diese aber auch andere auffällige Gegensätze geistig zu reisen und zugleich körperlichen Stillstand zu erleben, ziehen sich durch das gesamte Buch hindurch.<sup>164</sup> Xavier de Maistre spricht im Buch das Lesepublikum direkt an und teilt ihm mit, welche Grundvoraussetzungen für diese Form des Reisens benötigt werden.<sup>165</sup> Eine Zimmerreise ist nach dem Autor für alle Menschen erlebbar. Körperliche, seelische und finanzielle Defizite und Probleme seien kein Grund nicht auf seinem Zimmer zu reisen.<sup>166</sup> De Maistre verbindet in seinem Werk das Motiv des Reisens innerhalb der damaligen Literatur um 1800 mit dem Zimmer samt der Einrichtung, das durch die literarische Imagination in ein neues Genre verwandelt wird. Er bereitet, damit sich die Leserschaft auf seiner Reiseroute, das heißt in seinem Zimmer durch die eigene Einbildungskraft vorstellen und sich darin zurecht finden kann, vor, indem de Maistre dieses wie ein Land oder ein Kontinent nach Längen,- und Breitgraden vermisst. Desweiteren teilt er den LeserInnen, zur besseren Imagination, die Art seines Fußmarsch mit.<sup>167</sup>

---

<sup>163</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.18.

<sup>164</sup> Vgl. Becker (1990), S. 33.

<sup>165</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.18.

<sup>166</sup> Vgl. De Maistre (2011), S.7-9.

<sup>167</sup> Vgl. Becker (1990), S. 33.

Mein Zimmer liegt nach den Messungen von Padre Beccaria unter dem fünfundvierzigsten Breitengrad; seine Lage zeigt von Osten nach Westen; es bildet ein Rechteck, das ganz nah der Wand sechsunddreißig Schritt im Umfang hat. Meine Reise wird jedoch deren mehr enthalten; denn ich werde in ihm oft ohne Plan und ohne Ziel hin und her oder diagonal wandern.- Ich werde sogar im Zickzack gehen, und wenn es erforderlich ist, in allen möglichen geometrischen Linien laufen.<sup>168</sup>

Die literarische Imaginationsweise wird den LeserInnen ersichtlich als der Autor durch Neubetrachtung und Verfremdung seinen Lehnstuhl zu einer Kutsche umgewandelt wird. Obwohl in der Zimmerreise die aktive Bewegung des Körpers nachrangig ist, reist Xavier de Maistre in der transformierten Kutsche in manchen Kapiteln von einer Etappe zur nächsten. Stürze von dem Stuhl werden somit den LeserInnen durch die Einbildungskraft als Kutschenunfall erklärt.<sup>169</sup>

[...] saß ich in meinem Armsessel, in den ich mich so zurückgelehnt hatte, dass sich seine beiden Vorderbeine zwei Zoll hoch vom Boden hoben; und mich dabei immer nach rechts und links wiegend und allmählich vorwärtskommend, war ich unmerklich ganz in die Nähe der Wand gelangt.<sup>170</sup>

Um die Reisenden nicht zu entmutigen, sollte ich den Unfall, der mir zustieß, eigentlich mit Stillschweigen übergehen; aber es ist so schwierig in der Postkutsche, deren ich mich bediene, umzufallen, dass man gezwungen sein wird, zuzugeben, dass man viel Pech haben muss,- So viel Pech wie ich,- um sich einer solchen Gefahr auszusetzen. Ich befand mich buchstäblich um und niedergeworfen, [...].<sup>171</sup>

Geschickt stellt Xavier de Maistre beide Formen des Reisens gegenüber und beeinflusst in gewisser Weise das Lesepublikum von außen. Er zeigt auf, dass das imaginative Reisen sicherer ist, als das Reisen im realen Leben.<sup>172</sup> Die Berichte der Zimmerreisen können die LeserInnen durch ähnliche Erlebnisse geistig und emotional berühren und sie diese Reisen unmittelbar nacherleben lassen. Zum anderen können diese Erlebnisse die Lesenden dazu bringen, ihre Umwelt neu zu betrachten und durch diese Tätigkeit ins Fern zu reisen. So wird den LeserInnen

---

<sup>168</sup> De Maistre (2011), S.11-12.

<sup>169</sup> Vgl. Becker (1990), S. 33.

<sup>170</sup> De Maistre (2011), S.22.

<sup>171</sup> De Maistre (2011), S.52.

<sup>172</sup> Vgl. Becker (1990), S. 33.

die Fremdheit und Tiefe des Vertrauten und Gewöhnlichen durch die Imagination gezeigt und hingewiesen.<sup>173</sup> Neben seinem Lehnstuhl, der auch eine wichtige Rolle in anderen Zimmerreisen wie Aloys Schreibers Werk *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer* zukommt, fällt auch de Maistres Schlafstätte, seinem Bett, aber auch dem Schreibtisch wie seinen Bildern immense Bedeutung zu.<sup>174</sup> In dem Buch fällt dem Bett meines Erachtens eine wichtige Rolle im Genre der Zimmerreise zu. De Maistre lässt dabei Raum selbst durch Einbildungskraft darauf einzugehen. Ob dies bewusst geschieht oder unbewusst, lässt sich nicht feststellen. Xavier de Maistre beschreibt das Bett als Ort der Fantasie, der sehr schöne Träumereien hervorbringen kann. Hier schließt man, wie er schreibt, seine Ehefrau das erste Mal in die Arme, die Mutter empfängt hier ihr Kind, aber im Bett stirbt man auch.<sup>175</sup> Ich interpretiere darin, dass das Bett einerseits Start und Endpunkt der Reise des Lebens ist und andererseits auch Startpunkt für weitere Reisen unmittelbar in diesem ist. Diese können wiederum vielfältig sein. Muscheln oder gar Nester können als ein Beginn für eine Zimmerreise dienen. Es geht dabei vorrangig darum in diesen schlichten von Lebewesen bewohnten Dingen für sich selbst ein sicheres Heim zu entdecken. Diese Gegenstände können als imaginierte Brücke in die Vergangenheit, in die Gegenwart oder in eine vermeintliche Zukunft verstanden werden, wobei eine Zimmerreise lediglich in die Vergangenheit führt da in der Gegenwart noch keine Erinnerungen der Zukunft existieren können.<sup>176</sup> So wie für den Vogel ein Nest eine Wohnung sein kann, die Schutz und Wärme verspricht, kann der betrachtete Gegenstand durch die Zimmerreisenden dies auch anderen Menschen versprechen.<sup>177</sup> Die Imagination ermöglicht es auch hier von Nah ins Fern bis in die ersten Kindheitstage zu reisen und diese in Passagen ein weiteres Mal im Wohnraum zu erleben.<sup>178</sup> Der Schreibtisch ist laut Xavier de Maistre ein Bergwerk, das Erinnerung aus den tiefsten Schächten ans Tageslicht hervorbringen kann. Im Buch werden hier auch Briefe, von denen einige schon zehn Jahre alt sind, ausgegraben. Aber auch eine verdorrte Rose

---

<sup>173</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.52.

<sup>174</sup> Vgl. Becker (1990), S.33.

<sup>175</sup> Vgl. De Maistre (2011), S.14.

<sup>176</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.144.

<sup>177</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.106.

<sup>178</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.107.

wird durch den Autor ans Tageslicht befördert.<sup>179</sup> An diesen Zeilen kann der Leser und die Leserin Anteil an den tiefen, und wie mir persönlich vorkommt, wehmütigen Erinnerungen des Autors teilnehmen. Man kann einen Einblick in seine sensible Seele erhaschen.

Ach! Das Herz ist mir voll! Wie wehmütig wird mir zumute, wenn meine Augen die Zeilen eines Menschen der nicht mehr ist, überfliegen! Da sind seine Schriftzüge, sein Herz führte seine Hand, an mich schrieb er diesen Brief, und dieser Brief ist alles, was mir von ihm bleibt!<sup>180</sup>

Für mich stellt dieser Schreibtisch ein Bergwerk ins tiefste Innerste von Xavier de Maistre dar. Die Schreibtischladen sind in meinen Augen Bergwerksgruben, in denen man verborgene Schätze finden kann. Durch diese Gegenstände ist es dem Autor wiederum möglich in seine Vergangenheit zu reisen. Die Einrichtung beinhaltet für sich genommen wiederum eine Reihe von Metaphern und bietet Raum für vielfältige subjektive Interpretationen. So können durchaus Schubladen Aufbewahrungsorte für wichtige erworbene Kenntnisse der Autorin, des Autors oder schlussendlich für die Lesenden stehen, die ordentlich geordnet stets griffbereit an diesem Ort parat liegen.<sup>181</sup> Die Einrichtungsgegenstände können für ein imaginiertes Sinnbild des Menschen stehen. Ein wertvolles Inneres, das in einem Schrank aufbewahrt wird und mit einem Schloss gesichert ist, kann für einen guten oder geheimnisvollen Charakter stehen, der sein Inneres schützt. Ein doppelter Boden ist eventuell mit Falschheit zu interpretieren. Es kommt in jedem Fall auf das literarische Hervorheben der jeweiligen Gegenstände durch die AutorInnen und auch auf die jeweilige Wahrnehmung als Reisende zu diesen Gegenständen an, die den LeserInnen nicht nur die Reise zu wiederholen ermöglichen, sondern in den eigenen vier Wänden Ähnliches durch Imagination zu erleben.<sup>182</sup> Aber nicht nur den Kästchen und Briefen kommt in dem Werk eine große Rolle zu. Hierbei geht es mir vor allem um das Liebesmotiv, eine starke Emotion, die die Rose verkörpert und für uns LeserInnen ausstrahlt.

---

<sup>179</sup> Vgl. De Maistre (2011), S.60-63.

<sup>180</sup> De Maistre (2011), S.61.

<sup>181</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.91.

<sup>182</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.94.

Ich pflückte sie selbst in den Gewächshäusern des Valentino und überreichte sie abends, eine Stunde vor dem Ball, erwartungsvoll und frohen Sinns Madame de Hautcastel.<sup>183</sup>

Wie und weshalb diese getrocknete Rose sich dort in einem Fach meines Schreibtisches findet, werde ich allerdings nicht sagen, weil ich erklärt habe, dass eine getrocknete Rose kein Kapitel wert wäre.<sup>184</sup>

Das Liebesmotiv der Rose kommt während der gesamten Reise in verschiedenster Form und Gestalt vor. Durch diese Emotion und durch das vielfältige Herausheben in dem Werk, wird es dem Lesepublikum möglich auf verschiedenste Weise diese durch die menschliche Einbildungskraft nachzuerleben und auch durch die Einbildungskraft in einen Zusammenhang zu bringen. Man erfährt, dass sein Bett rosafarben bezogen ist.

Ich hatte, um von meinem Bett zu sprechen, verabsäumt, jedem der es ermöglichen kann, zu einem rosen- und weißfarbenen Bett zu raten: In der Tat üben die Farben einen solchen Einfluss auf uns aus, dass sie uns je nach ihren Schattierungen heiter oder traurig stimmen.- Rosa und Weiß sind für die Freude und Glückseligkeit zwei wie geschaffene Farben.<sup>185</sup>

[...], wie die Sonne steigt, die weiße Wand entlang vorrücken: Die Ulmen vor meinem Fenster brechen sie auf tausenderlei Art und lassen sie auf meinem Bett schaukeln, dessen Rosenrot und Weiß durch ihren Widerschein nach allen Seiten eine bezaubernde Färbung verbreiten.<sup>186</sup>

Ich gehe davon aus, dass diese Farbwahl nicht zufällig ist, sondern mit seiner großen Liebe Madame de Hautcastel zusammenhängt. Nicht nur, dass die Farbe rosa der Liebe zugedacht wird, seine große Liebe Madame de Hautcastel trägt den Vornamen Rosalie.<sup>187</sup> Sein geliebter Hund, den er auch als äußerst treu bezeichnet, hört auf den Namen Rosine.<sup>188</sup>

---

<sup>183</sup> De Maistre (2011), S.62.

<sup>184</sup> De Maistre (2011), S.64.

<sup>185</sup> De Maistre (2011), S. 25

<sup>186</sup> De Maistre (2011), S.13.

<sup>187</sup> Vgl. De Maistre (2011), S.25.

<sup>188</sup> Vgl. De Maistre (2011), S.32.



Meine liebe Rosine, die mir keine Dienste angeboten hat, leistet mir den größten Dienst, den man der menschlichen Natur erweisen kann: Sie liebte mich vormals und liebt mich noch heute.<sup>189</sup>

Auch hier in diesem Satz kann man herauslesen, und imaginativ für die Zimmerreise nachvollziehen, dass die Liebe des Hundes Rosine bis zur Gegenwart im Vergleich zu der von seiner Liebe Rosalie reicht. Diese Thematik verknüpft das Wiederentdecken, die Emotion und die Erinnerung. Durch diese Form der Verknüpfung wird die Imagination in der Zimmerreise treffend dargestellt. Diese für die aufmerksamen LeserInnen als besonders erscheinenden Geschichten verlieren niedergeschrieben hier im Buch all ihre Monotonie und Routine des Alltages, dem sie in meinen Augen, sonst vermutlich zum Opfer gefallen wären. Gedruckt, schwarz auf weiß, halten sie die Gefühle des Autors frisch.<sup>190</sup> Zu den Bildern muss gesagt werden, dass es eine interessante Kombination ist, die Xavier de Maistre in seinem Werk beschreibt und vorstellt. Zunächst wird der Kupferstich aus Goethes *Werther*<sup>191</sup> den LeserInnen präsentiert. Der Kupferstich zeigt Lotte wie sie die Pistolen putzt. Xavier de Maistre verliert sich beim Betrachten des Stiches in dem Verhältnis zwischen Albert und Lotte und imaginiert durch diesen emotionalen Ausbruch eventuell einen wichtigen Teil der eigenen persönlichen Lebensgeschichte. Dies ist sogar sehr wahrscheinlich, da dieses Bild ansonsten bei de Maistre keinerlei Reaktion ausgelöst hätte, falls es keine Verknüpfung mit der eigenen Vergangenheit gäbe. Man kann aus diesem Kapitel seiner Reise oder anders ausgedrückt seiner Zimmerreise wiederum den starken Bezug zur Liebe und der Reise erkennen. So ist es neben dem Kupferstich auch Gerstenbergs *Ugolino* im Gefängnis mit seinen Kindern, der ermordete *Ritter von Assas*, oder die *malheureuse négresse*. Erwähnenswert sind auch seine traurigen Gedanken zu dem idyllischen, friedfertigen Bild mit der Schäferin. Auch hier fand ich eine Interpretationsmöglichkeit, die, wie das Bett und die Rose, in keiner mir bekannten spezifischen Literatur über diese Zimmerreise vorgekommen ist. Die Reise in das Bild der Schäferin ließ mich während der Diplomarbeit nicht los. „Eine junge Hirtin hütet ganz allein auf dem

---

<sup>189</sup> De Maistre (2011), S.34.

<sup>190</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.20.

<sup>191</sup> Vgl. Goether, Johann Wolfgang: Die Leiden des jungen Werther. Köln: Anaconda Verlag, 2005.

Gipfel der Alpen ihre Herde.<sup>192</sup> „Reizende Hirtin, sag mir, wo ist der glückliche Erdenwinkel, in dem du haust?“<sup>193</sup> Dieses Bild weist einen Bezugspunkt zu Xavier de Maistres Leben auf. Er wurde in Savoyen geboren und Savoyen liegt in den Alpen. Diese Gegend kennt de Maistre und reist somit imaginativ von Nah ins Fern. Dem Lesepublikum ist dies nun ebenfalls möglich, da Maistre das Werk näher beschreibt. Natürlich könnte es auch nicht Savoyen sein, aber Xavier de Maistre reist durch all seine Gegenstände in *seine* Vergangenheit. Er reist vom Nah des Bildes, ins Ferne der Vergangenheit, die für ihn zu einer Zeit wiederum nah gewesen ist. Dieses Reisemotiv in die Fremde von Savoyen wird unterstrichen, da der Autor zur Schäferin meint, dass Soldaten kommen würden, um die Landschaft und die Städte zu verheeren und ihr im gleichen Atemzug rät möglichst rasch zu fliehen. Savoyen wurde, wie ich bereits im Autorenporträt erwähnt habe, von den Truppen Napoleons erobert. Das Reisemotiv verbunden mit Savoyen ist des Weiteren an der Ankunft des Schäfers erkennen.<sup>194</sup> „[...] ich bin aus Chambéry.“<sup>195</sup> „Ich bin Jacques; Sie haben mich auf dem Land kennengelernt; ich weidete die Schafe....“<sup>196</sup> Während Xavier de Maistre mit seiner Seele, seinem Ich, von diesem Bild aus in die Ferne reiste, reiste der Hirte körperlich von der Ferne in das Nahe. Jedoch hervorzuheben gilt für diese Zimmerreise, dass Xavier de Maistre nun wirklich einen Bezug zur im Bild festgehaltenen Vergangenheit aufweist. Auch hier wird das Wiederentdecken, die Emotion und das Erinnern zu einem Strang verknüpft, sodass das Reproduzieren der Vergangenheit durch die Imagination von statten gehen kann. Festgehalten muss des Weiteren werden, dass beim Lesen des Buches durchwegs der plauderhafte Ton des Autors auffällt, mit welchem er seinen Kopfspaziergang, seine Reise allen seinen LeserInnen mitteilt. Mit Frohmut und mit einer gewissen Portion Komik, aber auch gepaart mit Ironie, führt er die jeweiligen LeserInnen durch, sein Seelenleben, oder anders ausgedrückt, durch sein persönliches Interieur mit all seinen Erinnerungen. Daneben mischen sich immer wieder ernstere Zeilen in den Text hinein, in denen er traurig, beziehungsweise, gar resignierend für das Lesepublikum wirkt.<sup>197</sup> Eventuell

---

<sup>192</sup> De Maistre (2011), S.43.

<sup>193</sup> De Maistre (2011), S.43.

<sup>194</sup> Vgl. De Maistre (2011), S.43.

<sup>195</sup> De Maistre (2011), S.53.

<sup>196</sup> De Maistre (2011), S.53.

<sup>197</sup> Vgl. Becker (1990), S.34.

beabsichtigte Xavier de Maistre dies um somit bei seinen LeserInnen Emotionen auszulösen, die wiederum bei ihnen zu Zimmerreisen auslösen könnten. Emotionen nehmen einen wesentlichen Bereich zur Imagination ein. Dass der Autor seine Fantasie nicht der Realität überordnen will, wie es später die Romantik tun wird, lässt uns LeserInnen deutlich erkennen, dass de Maistre wirklich noch aus dem 18. Jahrhundert entstammt. Dennoch spricht er den Unterschied zwischen Fiktivem und Realem an.<sup>198</sup> Es fällt des Weiteren das ständige Hin und Her zwischen dem Realen und dem Ideal auf. Seine Gedanken kreisen sowohl über die eigene Vergänglichkeit sowie die Vergänglichkeit von geliebten Personen und Dingen. Dieses Hin und Her zeigt das Innenleben einer Seele auf, welcher der Gestalt des *Werthers*, geschrieben von Johann Wolfgang von Goethe, in vielerlei Hinsicht ähnelt. Ich finde es persönlich sehr treffend, dass sich der Autor in das Gefolge von den berühmten Personen Homer, Vergil aber auch Milton einreihen möchte. Hierbei finde ich vor allem den Schriftsteller Homer passend, der die Ilyas und die Odyssee schrieb. Man kann zu seiner Reise Parallelen zu der Literatur dieser Autoren ziehen. Sie bieten wie Xavier de Maistre einen Ausgleich oder Ausweg zur realen Welt an.<sup>199</sup> Die Imagination in der Zimmerreise um 1800 stellt sich desweiteren in Xavier de Maistres Seelenkenntnissen dar. Er greift in seinem Buch Seelenerkenntnisse auf, die erst in späteren Jahren, unter anderem durch Sigmund Freud, wieder aufgegriffen werden. Seine Zimmerreise wird im ganzen Buch durchgängig beeinflusst von der Entdeckung, dass er aus einer Seele, die denkt, und einem Körper, der handelt, besteht. Die Seele wird als das *Ich* tituliert und der Körper, der handelt, wird auch von ihm als *das Andere* oder das *Tier* bezeichnet.<sup>200</sup> Das Tier stellt zudem das Triebhafte im Leben von de Maistre dar.

Ich hatte den ganzen Morgen gemalt, und da meine Seele über die Malerei meditieren wollte, überließ sie es dem Tier, mich wohlbehalten zum Palazzo Reale zu bringen.<sup>201</sup>

[...] eine halbe Meile vom Palazzo Reale vor dem Haus der Madame de Hautcastel befand. Ich gebe dem Leser zu bedenken, was

---

<sup>198</sup> Vgl. Becker (1990), S.34-35.

<sup>199</sup> Vgl. Becker (1990), S.35-36.

<sup>200</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.21

<sup>201</sup> De Maistre (2011), S.17.

geschehen sein würde, wenn es ganz allein zu einer so schönen Dame hineingegangen wäre.<sup>202</sup>

Das Andere kann auch andere weltliche Dinge erledigen.<sup>203</sup> Dazu möchte ich zwei Beispiele geben:

Wenn Sie ein Buch lesen, Monsieur, und Ihnen plötzlich etwas Angenehmes in den Sinn kommt, wendet sich Ihre Seele sogleich dem zu und vergisst das Buch, während Ihre Augen mechanisch den Worten und Zeilen folgen; Sie beenden die Seite, ohne sie zu begreifen und ohne sich zu erinnern, was Sie gelesen haben.<sup>204</sup>

Für gewöhnlich übertrage ich meinem Tier die Zubereitung meines Frühstücks; es röstet mein Brot und schneidet es in Scheiben. Es kocht ausgezeichneten Kaffee und trinkt ihn sogar sehr oft, ohne dass sich eine Seele darum kümmert.<sup>205</sup>

Die Seele und das Andere können nicht nur von Xavier de Maistre gesehen und beobachtet werden, sondern nehmen sich gegenseitig auch wahr.<sup>206</sup> Während das Tier auf die Seele aufpasst, kann diese in die Vergangenheit eintauchen. Hier kann man die Begriffe von Zimmer mit der Reise oder das Tier und die Seele gegenüberstellen. Das eine verkörpert in gewisser Weise den Stillstand während das andere die Bewegung symbolisiert.<sup>207</sup> Es ist ein sehr treffendes Beispiel für das Motiv von der Bewegung und des Stillstandes innerhalb des Buches.<sup>208</sup> Ein weiteres Schlüsselsymbol fällt dem Objekt des Spiegels zu. Xavier de Maistre liebt, ja vergöttert ihn regelrecht. Er gehört sogar zu einer Sehenswürdigkeit, die die Gegend aufweist. Xavier de Maistre schätzt den Spiegel vor allem wegen der Macht Objekte und die Natur generell sprichwörtlich widerspiegeln zu können.

Ihr, die die Liebe in ihren Fängen gehalten hat oder noch hält, vernehmt, dass sie vor einem Spiegel ihre Pfeile spitzt und auf ihre Grausamkeiten sinnt; dort erprobt sie ihre Künste, studiert ihre Bewegungen ein, rüstet sich im Voraus zum Krieg, den sie erklären

---

<sup>202</sup> De Maistre (2011), S.19.

<sup>203</sup> Vgl. Becker (1990), S.36.

<sup>204</sup> De Maistre (2011), S.17.

<sup>205</sup> De Maistre (2011), S.19.

<sup>206</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.22.

<sup>207</sup> Vgl. Becker (1990), S.36.

<sup>208</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.22.

will; dort wirft sie zärtliche Blicke, kokettiert, übt sich, meisterhaft zu schmollen, [...].<sup>209</sup>

Er überlegt im Buch sogar wegen der Fähigkeiten des Spiegels einen sogenannten moralischen Spiegel zu erfinden. Das Spiegelmotiv wird hierbei im Buch auf eine metaphorische Ebene gehoben, und der Spiegel dient der Selbstreflexion. Er soll dem Menschen zeigen wie sie wirklich sind, und woher sie gekommen sind, welchen Weg das Leben genommen hat. Letztendlich ist der Spiegel wie der Wohnraum, der durch die Ansammlung von Gegenständen bestimmter Lebensabschnitte das Leben jedes einzelnen widerspiegelt. So erfüllt er neben dem Widerspiegeln von Gegenständen auch die Fähigkeit das Seelische des Menschen ihm zu zeigen. Es geht um eine Reise ins Innere, in die Vergangenheit des Menschen. Von der Nähe des Glaubens wie man ist, zur Ferne des tatsächlichen Daseins und wie man von den anderen Menschen wahrgenommen wird.<sup>210</sup> „[...] einen moralischen Spiegel zu erfinden, in dem sich alle Menschen mit ihren Fehlern und Tugenden sehen könnten.“<sup>211</sup> Hierbei ist es möglich auch auf Gaston Bachelard, bereits erwähnt im Kapitel 3.4., zu verweisen, der jedoch auf den Winkel verweist, von dem der Mensch auf den bereits gegangenen (Lebens-)Weg zurückblicken kann.<sup>212</sup> Ein letztes Beispiel für das Verfremden von Gegenständen innerhalb des Genres der Zimmerreisen sind die Schuhe von Xavier de Maistre. Seine Schuhe dürften, da er sich in einem Arrest befindet, weder schmutzig noch staubig sein. Nur durch das Spazieren könnten diese schmutzig werden. „[...] als ich sah, mit welcher Sorgfalt er sich bemühte, den Staub, ohne an meine Strümpfe zu kommen, von meinen Schuhen zu wischen [...]“<sup>213</sup> Im Buch wird der Rückzug in das Zimmer mit der damit verbundenen erzwungenen Bewegungslosigkeit aufgebrochen, den LeserInnen sehend gemacht, durch die Zimmerreise, durch die eigene Einbildungskraft und die persönlichen Erinnerungen mit den Emotionen des Autors. Es kommt dadurch im Buch zu einer Verschmelzung des Außenraumes mit den jeweiligen Gegenständen und dem Wohnraum von Xavier de Maistre. Durch diese Verschmelzungen werden auch die

---

<sup>209</sup> De Maistre (2011), S.49.

<sup>210</sup> Vgl. Becker (1990), S.36.

<sup>211</sup> De Maistre (2011), S.50.

<sup>212</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.145.

<sup>213</sup> De Maistre (2011), S.36.

ansonsten für uns stabilen Konstanten der Zeit und des Raum aufgehoben, sodass der Reisende sprichwörtlich ins Unendliche spazieren kann.<sup>214</sup>

## 4.2. Aloys Schreiber: *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer*

Aloys Schreiber bringt dem Lesepublikum die Zimmerreise in einer anderen Art und Weise als Xavier de Maistre dar. Er beschreibt keine seiner Reisen, sondern bringt die Erlebnisse seines Veters zu Papier. Anders als Xavier de Maistre, bindet Aloys Schreiber auch vermehrt szenisches Schreiben in sein Werk ein. Zudem geht er nicht in dem Ausmaß auf die Einrichtung ein, wie dies Xavier de Maistre tut. Das Lesepublikum weiß nichts über die Anordnung der Einrichtungsgegenstände des Zimmers des Veters und erfährt des Weiteren nichts über die letztendliche Größe des Wohnraumes. Dies macht es einerseits schwierig, und andererseits wiederum leicht, die Reise im Zimmer durch die eigene Einbildungskraft nachzuerleben. Es ist schwierig, da das Lesepublikum, sich an keine Fixpunkte imaginativ festhalten kann, um an diesen herum den Raum im Geiste aufzubauen. Leicht hingegen ist es, da es den LeserInnen ermöglicht ihrer Kreativität freien Lauf zu gestatten und sogar auf Teile des eigenen Interieurs geistig zuzugreifen. Aloys Schreiber verweist direkt auf die letztendliche Aussagekraft, die hinter den einzelnen Gegenständen für ihn, beziehungsweise seinem Vetter persönlich stecken, und erzählt sie kapitelweise in Geschichten oder Dialogen. Durch diese Dialoge, die die LeserInnen aus der Sicht stummer BetrachterInnen nacherleben, wird einerseits die vom Vetter erlebte Vergangenheit übermittelt, Spannung bei den LeserInnen erzeugt, aber es werden dem Lesepublikum Emotionen vermittelt, die vermutlich auch als Katalysator für die Zimmerreise wirken sollen. Ob jedoch die niedergeschriebenen Episoden tatsächlich stattgefunden haben, sein Vetter wirklich existierte, oder Aloys Schreiber diese Geschichte lediglich nur für sein Lesepublikum niederschrieb, kann nicht beantwortet werden. Wie Xavier de Maistre lädt Aloys Schreiber das Lesepublikum explizit für diese Reise ein. Er erzählt jedoch die Erlebnisse seines Veters. Den LeserInnen ist es möglich, anstatt der Reise des Autors, die seines Veters durch Einbildungskraft imaginativ nachzuerleben. Die aus vielen und facettenreichen

---

<sup>214</sup> Vgl. Becker (1990), S.40-41.

Stationen bestehende Erzählung des Veters wird durch das Verbinden dieser Episoden von Aloys Schreiber zu einer viele Etappen umfassenden Zimmerreise, die sich aus einem Schreibtisch und einer Feder, einer Tabakpfeife, einem Steckenpferd und unter anderem einem Kamin zusammensetzt. Diese einzelnen wiederentdeckten Gegenstände, mit wiederauftauchenden Erinnerungen kombiniert mit positiv, beziehungsweise negativ besetzten Emotionen lösen eine imaginierte Reise zu jenen Orten, wo diese Gegenstände einen wichtigen persönlichen Stellenwert für den Reisenden hatten, aus. Diese Kombination, die bereits Gabriele Dürbeck im Kapitel 3.2. ausführte, sind meines Erachtens ein wichtiger Indikator für die Darstellung der Imagination in der Zimmerreise um 1800. Obwohl auch bei Xavier de Maistre Personen während der Geschichte auftauchen, und sich in die Zimmerreise einfügen, lässt der Vetter von Aloys Schreiber, beziehungsweise der Autor selbst, Figuren, zu denen Mitglieder seiner Familie oder Nachbarn zählen, mit einer meist sehr detaillierten Hintergrundgeschichte auftauchen.<sup>215</sup> Nicht klar ersichtlich ist, ob der Vetter eine Zimmerreise im Sinn hatte, oder ob Aloys Schreiber lediglich die Erzählungen passend fand, um eine zu kreieren. Bereits auf Seite 11 im Buch *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer* verweist der Autor, dass nun wieder eine Zimmerreise folgt. „Schon wieder eine Zimmerreise.“<sup>216</sup> Diese Aussage impliziert, dass sich Aloys Schreiber auf vorhergegangene gedruckte Zimmerreisen bezieht. Auch spricht er das Lesepublikum direkt an und fragt es, ob es nicht ihn auf der Reise begleiten möchte. Es werden Beispiele genannt, die in meinen Augen ein Wissen über die Welt vermitteln und zusätzlich bereits hier die Fantasie anregen sollen. Sind die jeweiligen Orte bekannt, die der Autor nennt, beginnt die Leserin, beziehungsweise der Leser sich diese Orte bildlich vorzustellen. Sollten diese Bilder zusätzlich mit Emotionen behaftet sein, das heißt, dass die jeweilige Person diese Orte und Plätze mit persönlichen Erlebnissen verbindet, wäre es möglich, bereits in diesem frühen Stadium des Lesens durch die literarische Imagination den längst vergangenen Zeitpunkt gedanklich zu reproduzieren und ihn somit nachzuerleben. So wäre es möglich nicht nur den Ort der Erzählung in Gedanken aufzusuchen, sondern auch den selbstbereisten Ort. Die Aussage, dass sich die Leserin, beziehungsweise der Leser sich wie zu Hause fühlen soll, legt den Schluss nahe, dass hier die

---

<sup>215</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.59.

<sup>216</sup> Schreiber (2012), S.11.

Leserschaft sich das Bild des eigenen Wohnraums imaginieren soll und sich zusätzlich für die Reise an einen Ort der Ruhe und Sicherheit zurück ziehen soll.<sup>217</sup> Die Vorteile des Zimmerreisen erwähnt er wie Xavier de Maistre gleich zu Beginn des Buches. So schreibt Aloys Schreiber die Worte seines Veters auf, der meint, dass diese Reise ein hohes Maß an Bequemlichkeit bietet und es den Reisenden möglich ist, sowohl die Nachtmütze aufzubehalten, als auch den Schlafrock anzubehalten. Zusätzlich wird daraufhin verwiesen, dass die Zimmerreisenden, weder durch Schlagbäume, noch durch etwaige Zollstationen behindert würden.<sup>218</sup> Aloys Schreiber verdeutlicht dem Lesepublikum zusätzlich die Vorteile des Fliegens. Laut Schreiber, beziehungsweise seinem Vetter, findet das Fliegen im Raum hoch über der Erde statt, in welchem es den Reisenden möglich ist, in alle Richtungen ohne Hindernisse reisen zu können.<sup>219</sup> Diese Sehnsucht nach Neuem ist passend für jene Zeit der Aufklärung, in der dieses Buch entstanden ist. Gaston Bachelard verweist in seinem Buch *Poetik des Raums* auf ein ähnliches fantastisches Gebilde wie den Himmel im Wohnraum. Hier handelt es sich dabei um den Dachboden. Durch Keller und Dachböden stellt sich das Haus zusätzlich, als architektonisches Bauwerk, vertikal für die zimmerreisende Betrachterin und den Betrachter dar, da sonst die Räume auch nebeneinander und aneinander gereiht und durchlebt werden könnten. Durch die Polarität zwischen diesem Oben und dem Unten ergeben sich innerhalb der Imagination weitere Darstellungs-, und Interpretationsmöglichkeiten. So kann ein Dach als Schutz vor Naturgewalten impliziert werden, beziehungsweise ist es ein Ort der Hoffnung für den Menschen, die Gedanken frei in jede Richtung unendlich weit in die Ferne zu erstrecken. Der Keller hingegen ist ein Ort des Ungewissen, der seelischen Abgründe, der sich in Träumen und Gedanken manifestiert.<sup>220</sup> Schon allein der in einem Leben angehäuften Erinnerungen und den damit behafteten Emotionen sind die für die Zimmereise auslösenden Gegenstände, Stationen und Etappen des Lebens, die die Reisenden als Portale nützen können, um diese imaginativ reproduzieren zu können. Aloys Schreiber sieht dies vermutlich ähnlich, da er in seinen Überlegungen zum

---

<sup>217</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.11.

<sup>218</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.12.

<sup>219</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.13.

<sup>220</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.43-44.



Titel seines Werkes mit dem Gedanken spielt es Reisestationen zu nennen.<sup>221</sup> Die Reise startet mit dem Großvaterstuhl des Vetter. Wie bei Xavier de MAistre verwandelt sich der Stuhl durch die menschliche Einbildungskraft in eine Kutsche. Der Unterschied zum Stuhl von Xavier de Maistre ist jedoch, dass der Vetter diesen Stuhl lediglich als Portal in die Vergangenheit ansieht, durch diesen mit Emotionen behafteten Gegenstand noch einmal Passagen aus der eigenen Vergangenheit erlebt, aber ihn nicht aktiv als Transportmittel nützt um sich im Zimmer fortzubewegen und durch ihn von Station zu Station zu gelangen.<sup>222</sup>

Dieser Großvaterstuhl, der mir statt des Reisewagens dienen soll, in welchem mit oft schon mein Freund, der Schlaf die Augen sanft zudrückte, wäre es wohl werth, daß ein Dichter ihn durch ein Lied verewigte.<sup>223</sup>

Schlafen ist in den meisten Fällen nur an Orten möglich, an denen der Mensch sich sicher und behaglich fühlt. Durch die Aussage und den Vergleich des Stuhles mit der Kutsche in welcher der Vetter des Öfteren eingeschlafen ist, lässt sich erkennen, dass für eine Zimmerreise Ruhe benötigt, beziehungsweise in Betracht gezogen werden kann. Das Ruhebedürfnis ist im Werk von Karl Stern, behandelt im Kapitel 4.3., auch feststellbar. Durch das Erzählen und Beschreiben der Behaglichkeit und der Wärme, die im Stuhl erlebbar sind, wird aus dem Stuhl nicht nur ein Portal sondern auch ein Nest, das Schutz und Wärme verspricht. Muscheln oder gar Nester können als ein Beginn für eine Zimmerreise dienen. Es geht dabei vorrangig darum, in diesen schlichten von Lebewesen bewohnten Dingen, für sich selbst ein sicheres Heim zu entdecken. Diese Gegenstände können als imaginierte Brücke in die Vergangenheit, in die Gegenwart oder in eine vermeintliche Zukunft verstanden werden, wobei eine Zimmerreise lediglich in die Vergangenheit führt, da in der Gegenwart noch keine Erinnerungen der Zukunft existieren können.<sup>224</sup> So wie für den Vogel ein Nest eine Wohnung sein kann, die Schutz und Wärme verspricht, kann der betrachtete Gegenstand durch die Zimmerreisenden dies auch anderen Menschen versprechen.<sup>225</sup> Die Imagination ermöglicht es auch hier, von Nah ins Fern bis in die ersten

---

<sup>221</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.14.

<sup>222</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.16.

<sup>223</sup> Schreiber (2012), S.18.

<sup>224</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.144.

<sup>225</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.106.

Kindheitstage zu reisen und diese in Passagen ein weiteres Mal im Wohnraum zu erleben.<sup>226</sup> Durch dieses imaginierte Gefühl der Geborgenheit während eines Dösens oder Schlummerns könnten die LeserInnen nicht nur das Erlebnis des Veters nachempfinden, sie können vermutlich dadurch auch eine eigene Reise in die persönliche Vergangenheit im Zimmer beginnen. Hier ist auch ein Unterschied zu einer Traumreise feststellbar, die bereits im Kapitel 3.1. erörtert wurde. Hier wird das Objekt des Interesses vorgegeben. In diesem Fall ein Stuhl, der Behaglichkeit verströmt. Imaginierte Bilder werden auch hervorgerufen durch emotionale Erinnerungen an den Großvater wie er den Stuhl zu seinen Lebzeiten bis zu seinem Tod genützt hat und unter anderem darin entschlief. Somit dient der Stuhl metaphorisch gesehen auch als Kutsche, mittels der der Großvater durch sein Leben im Zimmer bis zum Endpunkt gefahren ist.<sup>227</sup> „Großvater pflegte die Abendstunden in tiefem Morgenstuhle zuzubringen, und fiel darin in seinen letzten Schlummer.“<sup>228</sup> In dieser Form der Zimmerreise wird auch auf verschiedene Personen wie unter anderem auf den Freund Thomas verwiesen. Diese Personen stehen innerhalb des Werkes in direktem Bezug zum Vetter des Autors Aloys Schreiber und entföhren, durch ihre vom Vetter sehr ausführlich beschriebenen Handlungen, die LeserInnen zu dem gleichen Ort, zur gleichen Zeit in welcher diese Episoden stattgefunden haben. Die literarische Imaginationsweise der Zimmerreise ermöglicht den LeserInnen durch zahlreiche Dialoge zwischen den handelnden Personen an den Gesprächen teilzunehmen und diesen zu folgen um die jeweiligen Handlungen besser verstehen und nachvollziehen zu können. Dies bietet zwar keine direkte Möglichkeit selbst eine Zimmerreise parallel zu dieser wahrzunehmen, außer es wurden ähnliche Inhalte des Gespräches in der Vergangenheit getätigt. Die Inhalte der Gespräche können jedoch auch Beeinflussungen für das Lesepublikum beinhalten und Emotionen in eine gewisse Richtung zu lenken. Freund Thomas wird auch als Erbstück des Großvaters bezeichnet. Zimmerreisen beziehen sich vorrangig auf mit Emotionen behaftete Erinnerungsgegenstände durch die die Hauptperson in ihre eigenen reproduzierten Erinnerungen eintauchen können. Zudem stellt der Autor eine Verknüpfung vom Sessel des Großvaters zu Thomas her. Somit wurde ein

---

<sup>226</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.107.

<sup>227</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.17.

<sup>228</sup> Schreiber (2012), S.17.

fließender Übergang zu einer weiteren Zimmerreiseetappe vollzogen.<sup>229</sup> Die Biografie des Freund Thomas ist eine Aufzählung von Lebensetappen, die der Vetter dem Autor mitgeteilt hat. So wird darauf eingegangen, dass Thomas die Vaterschaft eines fremden Kindes übernimmt, damit keine Schande über Mutter und Kind käme. Mutter und Kind versterben jedoch. Durch diese Erzählung von Liebe und Tod, werden Emotionen ausgelöst, da nahezu jeder Mensch mit den Begriffen von Leben und Tod, Freude und Schmerz, eventuelle Parallelen aus dem eigenen Leben erfahren kann. Durch die literarische Imaginationsweise wird dies möglich gemacht. Durch die menschliche Einbildungskraft, verbunden mit persönlichen Erinnerungen und Emotionen, ist es möglich sich in diese Situation hineinversetzen zu können, das heißt, dass das Lesepublikum im eigenen Wohnung diese Erfahrung reproduzieren kann und somit eine Zimmerreise mittels der literarische Imaginationsweise tätigen kann.<sup>230</sup> Der Platz der Bilder dient als Tore zur Vergangenheit in dieser Zimmerreise nicht. Es wird der Ort an dem das Bild vom Vetter des Autors hängt nicht sehr detailliert beschrieben. Letztendlich erfahren die LeserInnen nur, dass das Bild an der Wand zur linken aufgehängt wurde. Die durch Literatur ausgelöste Einbildungskraft lässt den LeserInnen die Möglichkeit offen sich den Wohnraum des Veters von Aloys Schreiber in jeglicher Art und Weise vorzustellen. Es ist auch möglich, dass das Lesepublikum den persönlichen Wohnraum in diese Geschichte imaginiert. Da der Autor die jeweiligen Geschichten in den Kapiteln detailliert beschreibt, ist es möglich von einer bewussten Weglassung der Detailgenauigkeit im Wohnraum zu sprechen. Dies lässt der Fantasie des Lesepublikums freien Lauf. Der Autor beschreibt zusätzlich das Aussehen des Veters. Auch hier wird nicht ins Detail eingegangen, wohlweislich, dass den LeserInnen ein breites Spektrum von ihrer Imagination offengehalten werden kann.<sup>231</sup> „Mittelmäßige Größe- schlanker wuchs- ein länglichrundes Gesicht- blonde Haare, blaue Augen.“<sup>232</sup> Ansonsten wird lediglich auf die Person verwiesen. „Hier, Leser, hast du einige Züge

---

<sup>229</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.22.

<sup>230</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.23-24.

<sup>231</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.30.

<sup>232</sup> Schreiber (2012), S.30.

von meinem Bilde. Soll ich dir nun auch noch etwas von meinem eigentlichen Selbst sagen?<sup>233</sup> Es folgen Aufzählen unter anderem:

Ich liebe das Licht, bin aber darum doch der Dämmerung nicht abhold. Sie tut dem Traurigen so wohl, und dem, der einsam wandelt, um mit sich selbst Umgang zu pflegen.<sup>234</sup>

Diese Äußerungen können zum besseren Verständnis der Person durch die LeserInnen dienen. Jedoch wird der Leserschaft auch in diesen Formulierungen ein Handlungsspielraum der persönlichen Einbildungskraft eingeräumt. Die Frau des Veters wird in ähnlicher Art und Weise dem Lesepublikum präsentiert.

Es ist kein griechisches Profil- Die Stirne etwas eingeschnitten; Das Gesicht hat einige Sommersprossen, aber darüber ist ein Zauber verbreitet, den nur Unschuld und Herzensgüte geben können. (...) es hat sich im weinen geübt, und blickt doch freundlich umher, nach dem Schönen und Guten auf der Erde; diese Wange blühend von Gesundheit, dieser Mund, auf dem Lächeln der Huldin schwebt, und dem Bösen den Verlust des Himmels fühlbar macht-<sup>235</sup>

In der Zimmerreise gibt es auch ein Abenteuer von der Frau des Veters. Es gibt hierbei einen direkten Einstieg und es wird dem Lesepublikum nicht gesagt, wie es zu dieser Erinnerung, beziehungsweise Zimmerreise kommt. Dennoch ist diese, von Aloys Schreiber, festgehaltene Erinnerung des Veters von Bedeutung. Es beschreibt in kurzen Sätzen die Kindheit der zukünftigen Frau des Veters und ihres Bruders. Unter mysteriösen Gegebenheiten werden beide nach Italien, genauer gesagt Rom, gebracht. Der Junge wird ein Kastrat und das Mädchen wird aufgrund ihrer weiblichen Reize von ihrem neuen Vormund Männer vorgeführt. Zu sexuellen Handlungen kommt es jedoch nicht. Die Kinder und späteren Jugendlichen werden als naiv dargestellt. Das Lesepublikum kann aufgrund der literarischen Imaginationsweise in das Geschehen eintauchen und der Autor könnte eventuell versucht haben die Charakterzüge und Gefühle der Kinder und Jugendlichen so real wie möglich zu präsentieren. Damit ist es möglich, dass das Lesepublikum in dieser Zimmerreise alles fühlt, das die Kinder und späteren Jugendlichen gefühlt haben. Gabriele Dürrbecks Aussagen über mögliche äußere Beeinflussung von AutorInnen

---

<sup>233</sup> Schreiber (2012), S.32.

<sup>234</sup> Schreiber (2012), S.32.

<sup>235</sup> Schreiber (2012), S.43.

am Lesepublikum sind vor allem in dem Werk von Aloys Schreiber: *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer* klar ersichtlich. In diesem Werk ist eine äußere Beeinflussung des Lesepublikums durch den Autor feststellbar, in dem er die Rolle der Kirche diffamiert. Die Macht der Kirche gegenüber dem einfachen Volk wird als willkürlich, lüstern und als grausam geschildert. Dem Lesepublikum ist es möglich die Polarität zwischen der Armut der Kinder und Jugendlichen und dem prunkvollen Leben der Kirche zu erkennen.

Gabriele betrachtete flüchtig die Herrlichkeiten umher.- So viel Prunk, und besonders einige Gemälde, die in dem Saal hingen, erregten bei ihr doch einige Zweifel über die Heiligkeit des Mannes, der Papst werden konnte.<sup>236</sup>

„Eine Weile betrachtete er Gabrielen aufmerksam und mit Kenneraugen-hierauf winkte er sie lächelnd zu sich.“<sup>237</sup> Da es nicht klar ist, ob diese Geschichte auf wahren Tatsachen beruht, ist es durchaus möglich, dass eine äußere Beeinflussung des Lesepublikums durch den Autor vorliegt. Durch die Kernaussage, dass die Kirche eine Institution ohne jegliche Moral ist, versucht der Autor vielleicht eine negative Haltung bei den LeserInnen zur Kirche aufzubauen. Interessant ist, dass sämtliche Geschehnisse in Räumen stattfinden. So gesehen tauchen die LeserInnen vom Raum des Lesens in den Raum des Geschehens in der Vergangenheit ein. Vorkommende Räume sind der Wohnraum der Kinder, beziehungsweise der späteren Jugendlichen.<sup>238</sup> Im Detail wird nicht auf diese Räume eingegangen, sodass es im Unklaren bleibt, ob diese Räume real existiert haben oder nur für die Einbildungskraft der LeserInnen grob skizziert wurden. Es kommt das Haus des neuen Vormundes vor, der Kardinalpalast, aber auch das Geschäft eines Malers und ein Platz. Der Inhalt des Gesprochenen ist detailliert und facettenreich ausformuliert, sodass die Dialoge dem Lesepublikum das Gefühl geben die Erlebnisse mitzuerleben. Die jeweiligen Handlungen werden auch beschrieben, sodass es den LeserInnen möglich ist, nicht nur in die reproduzierte Vergangenheit des Veters von Aloys Schreiber einzutauchen, sondern ihre eigenen Erinnerungen durch die Einbildungskraft nacherleben zu können. Eventuell ist es sogar möglich,

---

<sup>236</sup> Schreiber (2012), S.60.

<sup>237</sup> Schreiber (2012), S.60.

<sup>238</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.48.

die jeweiligen Orte aus selber getätigten Reisen zu erkennen und zu reproduzieren. Es fällt in diesen Passagen der Zimmerreise auf, dass sich diese Zimmerreise von der Reise des Autors Xavier de Maistre sehr unterscheidet. Heraus lesbare Differenzen wie unter anderem, dass es sich nicht um eine aktiv ausgeführte Reise im Zimmer auf imaginativ transformierten Möbelstücken und nicht vorrangig um eine Reise durch mit Emotionen behafteten Gegenständen in die Vergangenheit des Autors, beziehungsweise des Veters, beziehungsweise in die der LeserInnen handelt.

[...] saß ich in meinem Armsessel, in den ich mich so zurückgelehnt hatte, dass sich seine beiden Vorderbeine zwei Zoll hoch vom Boden hoben; und mich dabei immer nach rechts und links wiegend und allmählich vorwärtskommend, war ich unmerklich ganz in die Nähe der Wand gelangt.<sup>239</sup>

Um die Reisenden nicht zu entmutigen, sollte ich den Unfall, der mir zustieß, eigentlich mit Stillschweigen übergehen; aber es ist so schwierig in der Postkutsche, deren ich mich bediene, umzufallen, dass man gezwungen sein wird, zuzugeben, dass man viel Pech haben muss,- So viel Pech wie ich,- um sich einer solchen Gefahr auszusetzen. Ich befand mich buchstäblich um und niedergeworfen, [...].<sup>240</sup>

Geschickt stellt in diesen Aussagen Xavier de Maistre beide Formen des Reisens gegenüber und beeinflusst in gewisser Weise das Lesepublikum von außen, dass das imaginative Reisen sicherer ist, als im realen Leben.<sup>241</sup> Durch die von Aloys Schreiber niedergeschriebenen Episoden und Lebensausschnitten kann die Leserin, beziehungsweise der Leser, in die Geschichte eintauchen und durch mit Emotionen behafteten schriftlich festgehaltenen Handlungen und Aussagen diese miterleben, oder diese mit Ähnlichem, das selbst passiert und nun vergangen ist, verknüpfen, es aufleben lassen und somit die Möglichkeit besitzen, eine Zimmerreise im eigenen Wohnraum zu beginnen. Die Gefahr durch die äußere Imagination liegt vorrangig darin, dass es möglich ist einer unterschwelligen Beeinflussung zu unterliegen, die die Zimmerreise durch die Imagination in eine, den AutorInnen beliebige, Richtung steuert. Dies geschieht durch Imagination und Gefühlen, die einerseits negativ sein können und somit Angst erzeugen wie auch auslösen können, beziehungsweise die

---

<sup>239</sup> De Maistre (2011), S.22.

<sup>240</sup> De Maistre (2011), S.52.

<sup>241</sup> Vgl. Becker (1990), S. 33.

den Reisenden falsche Gefühle vermitteln können um sie in Sicherheit wiegen zu können.<sup>242</sup> So kann ein nicht der Realität entsprechendes Bild erzeugt werden, dass durch die Imagination durchaus als real angenommen wird. Aloys Schreiber spricht das Lesepublikum direkt an, indem er es fragt, ob es sich nicht an der Aussicht erfreuen möchte. An welcher Wand das Fenster im Raum zu finden ist, ist nicht bekannt. Durch das direkte Ansprechen der LeserInnen erzeugt der Autor Aufmerksamkeit. Es gibt keinen Raum für Interpretation, dass keine anderen Personen gemeint werden können, außer die Leserschaft, außer dass der Vetter hier den Autor Aloys Schreiber gemeint hat. Der Ort des Fensters innerhalb des Wohnraumes des Veters ist nicht bekannt, so dass wiederum das Lesepublikum die Möglichkeit hat verschiedenste Variationen des Zimmers im Geiste sich vorzustellen. Der menschliche Geist greift zu meist auf bekannte Schemata eines Wohnraumes und dessen Inhalt zurück um sich grobskizzierte Handlungen, Orte und Plätze innerhalb einer Geschichte, und in diesem Fall einer Zimmerreise, besser vorstellen zu können. Ob der menschliche Geist, zusammenpassende Gegenstände mit einem Wohnraum kombiniert, kann nicht verifiziert, beziehungsweise falsifiziert werden. Der Wohnraum kann somit der Wohnraum der Großeltern sein mit den Möbel und deren Ausrichtung der ersten eigenen Wohnung. Eine Gemeinsamkeit wird jedoch insofern erzielt, als der menschliche Geist auf die Vergangenheit zurückgreift und diese Vergangenheit auch mit zur Handlung passenden Emotionen verknüpft ist. Interessant ist lediglich die Tatsache, dass der Autor die Thematik des Fensters in der Zimmerreise verwendet. Gaston Bachelard misst dem Fenster eine besondere Bedeutung bei. In dem Werk *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer*, weist Aloys Schreiber auf die Gegend hin, die sich vor dem Fensterglas erstreckt.<sup>243</sup>

[...] weiter hin der Hügel mit dem Eichenwäldchen- im Hintergrund Tannenhaine von kreischenden Raubvögeln bewohnt, und nackte Felsgebirge. Dort der Thurm einer alten Ritterburg, die wir aus dem anderen Fenster ganz sehen werden, denn hier hindert uns jener verwünschte Nußbaum, welcher mich überhaupt hindert, die ganze Gegend mit einem Blick zu überfliegen.<sup>244</sup>

---

<sup>242</sup> Vgl. Dürbeck (1998), S.31-32.

<sup>243</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.144.

<sup>244</sup> Schreiber (2012), S.145.

Dieser erzählte Blick des Draußen ermöglicht der Leserschaft die Umwelt um den Wohnraum des Veters von Aloys Schreiber sich durch Einbildungskraft vorstellen zu können. Für BewohnerInnen des mitteleuropäischen Zentralraumes bietet diese Beschreibung der Gegend die Möglichkeit, durch persönliche visuelle Erfahrungen, diese Landschaft problemlos sich in Gedanken vorzustellen und dadurch, reproduktiv, eventuelle Erinnerungen ein weiteres Mal zu durchleben. So ist es nicht nur möglich in die Reise des Veters einzutauchen, sondern von dieser ausgehend eine eigene anzutreten. Durch das Fenster ist es möglich, dass der Wohnraum erweitert wird, und somit wäre es kein Unterbrechen der Zimmerreise durch eine Ablenkung, sondern lediglich eine Ausschmückung um die Reise intensiver nachverfolgen zu können. Stiegler verweist hier explizit auf Gaston Chaumonts: *Voyage à ma fenetre* erkundet mehr als ein halbes Jahrhundert nach Xavier de Maistre reisend den Raum außerhalb des Zimmers, ohne dieses verlassen zu müssen. Wiederum eine Zimmerreise also; doch anders als de Maistre, der die Welt außerhalb des Zimmers keines Blickes würdigt, gilt dies nun für den Innenraum. Einen Beginn für das Interesse am Blick durch das Fenster lässt sich daher zusätzlich bereits im Werk von Karls Stern finden. Dieser meint, dass die wirklichen Geschichten sich finden, wenn der Mensch aus dem Fenster schaut und einerseits, genau wie auch andererseits distanziert, die Umwelt des Draußen beobachtet. Es ist nur wichtig zu wissen wie diese richtig zu beobachten gilt, da sonst das Draußen nicht nur stumm sondern auch in der Regel bedeutungslos bleibt. Der Raum ist nicht länger ein geschlossener wie hinreichender Erfahrungsraum, sondern licht und hell, notwendig offen für Eindrücke und Wahrnehmungen. Durch die Wahrnehmung der Welt durch den Fensterrahmen verwandeln sich nebensächliche Phänomene in einprägsame Bilder und interessante Geschichten, die es hervorzuheben gilt. So gesehen gilt das Fenster als eine regelrechte Maschine, die Geschichten, Bilder aber auch das Sehen kombiniert und aufwertet. In der Zimmerreise der Autorin Marie O'Kennedy wird das Fenster als eine Art optisches Instrument, als Vergrößerungsglas beschrieben, das in weiterer Folge gestattet, Gegenstände und die Umwelt schärfer und präziser zu erkennen.<sup>245</sup> Nach der Beschreibung der Umwelt des Zimmers durch die Fenster, widmet sich Aloys Schreiber dem Schreibtisch, als

---

<sup>245</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.67.



unmittelbar nächsten Gegenstand zu. Dieser befindet sich zwischen den beiden Fenstern. Der Autor versucht hier mit dem Einsatz von Emotionen beim Lesepublikum Gefühle zu wecken, um dadurch auch eventuelle Erinnerungen bei ihnen auszulösen um eine Reise durch Einbildungskraft vorantreiben zu können. Er schreibt davon, dass sich der Vetter dem Schreibpult des Öfteren mit einer gewissen Bangigkeit zu nähert.<sup>246</sup>

Hier zwischen beiden Fenstern steht mein Schreibpult, dem ich mich nicht selten mit einer gewissen Bangigkeit nähere. Denn wenn es wahr ist, was irgendwo- ich glaube gar in einem heiligen Buche geschrieben steht, dass nämlich wir in der Sünde geborenen Erdenkinder von jedwedem unnützen Worte werden Rechenschaft geben müsse, so steht es wahrlich sehr übel mit uns armen Schriftstellern, besonders mit denen, welche gern plaudern, wie mir den diese Menschlichkeit auch manchmal begegnet.<sup>247</sup>

Die Tabakpfeife im Kapitel 15 des Buches *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer* birgt auch so manche Überraschung für die Zimmerreise.<sup>248</sup>

Eine Pfeife bringt die Menschen näher zusammen. Der Wilde reicht sein Pfeifchen dem Fremdling dar, den er zum erstenmal erblickt, und der Bund des Friedens ist zwischen ihnen geschlossen.<sup>249</sup>

Die Pfeife und die Beschreibung davon, dass durch gemeinsames Rauchen ein Bund des Friedens geschaffen werden sollte, lässt sich für die Zimmerreise dahingehend interpretieren und die Tatsache zusätzlich bestätigen, dass es für eine solche Reise ruhig und daher friedlich von statten gehen sollte:

Schaut euch hinein und freut euch eurer menschlichen Bildung und des Strahles der Unschuld, der in eurem Auge glänzt. Steigt aber ein unreiner Gedanke in eurer Seele auf und trübt euren Blick und färbt eure Wange, dann tretet ebenfalls vor den Spiegel hin, und bebt, daß die Sünde euch entstelle, und ihr eure eignen Blicke nicht mehr ertragen könnt!<sup>250</sup>

Obwohl diese Aussage des Veters mit einer religiösen Sichtweise behaftet ist, interpretiere ich hier eine Aussage von Gaston Bachelard hinein. Diese Orte dienen

---

<sup>246</sup> Vgl. Schreiber (2012), S. 177.

<sup>247</sup> Schreiber (2012), S.177.

<sup>248</sup> Vgl. Schreiber (2012), S.184.

<sup>249</sup> Schreiber (2012) S.186.

<sup>250</sup> Schreiber (2012), S.211.

den Reisenden der Einsamkeit, aber auch der Endgültigkeit, bewusst werden können. In einem offenen Raum steht es den Zimmerreisenden frei, jede Richtung innerhalb dieser physischen Begrenzung zu wählen. In einem Eck ist das jedoch nicht der Fall.<sup>251</sup> Trotz dieser Unmöglichkeit des Vorankommens offenbart sich der Winkel als Rückzugsort, als Sicherheit, von dessen Perspektive aus es möglich ist, den Wohnraum und den bereits gegangenen (Lebens-)Weg rückblickend zu betrachten. Dies aus der Betrachtungsweise von Zimmerreisenden in der Literatur zu erleben, bietet die Möglichkeit diesen Ort selbst durch die Psyche zu nützen und durch die persönliche Imagination wieder von Nah ins Fern zu reisen. Da Winkel in Häusern und Zimmern nichts Unbekanntes und durchaus vorstellbar sind, ist es den LeserInnen möglich dieser Erfahrungen der AutorInnen zu folgen und in ihre wie die eigene einzutauchen.<sup>252</sup> Beim Spiegel lässt sich in gewisser Weise auch der bisher zurückgelegte Lebensweg erkennen. Jedes Fältchen, jedes graue Haar steht für Erfahrung und den Weg von der Vergangenheit ins derzeitige Jetzt. Durch den Spiegel und die vielfältige emotionale Betrachtungsweise der eigenen Person lässt sich ein Tor zur Vergangenheit auftun, durch das es möglich ist, erneut die Vergangenheit im Jetzt zu reproduzieren. In einer katholischen Zimmerreise gewinnen durch eine Neufokussierung von Objekten diese eine neuartige Bedeutung für die Reisenden. So ist es durchaus möglich, dass Bilder und Gegenstände, unter anderem des Kreuzweges, für die LeserInnen dieser Texte die verschiedenen Stationen des eigenen Lebens darstellen, die nun wieder rekapituliert werden.<sup>253</sup> Das Bild kommt in jeder Zimmerreise vor. Hier auch mit einem leeren Rahmen. Bilder fangen einen emotionalen Moment im Leben eines Menschen ein. Eine Polarität und Freude oder Leid. Die Emotion wird benötigt um ein Erlebnis von anderen erlebten Geschehnissen hervorzuheben und sie daher dauerhafter im Gedächtnis abzuspeichern. Selbst wenn das Bild, wie in diesem Falle nicht mehr existent ist, wissen AutorInnen und die Zimmerreisenden, welches Foto sich darin befunden hat. Problematisch kann es dadurch werden, wenn bei den Zimmerreisenden die Erinnerungen mit der Zeit verfälscht wurden und die Reisenden in eine imaginierte Vergangenheit reisen, die es nicht, außer in der

---

<sup>251</sup> Vgl. Bachelard (1990), S.144.

<sup>252</sup> Vgl. Bachelard (1990), S.145.

<sup>253</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.33.

eigenen Vorstellungskraft, gegeben hat. So können durch diese Reise eventuelle, falsche Schlüsse bis hinauf zur Gegenwart gezogen werden.

Er enthielt das Bild eines meiner Jugendfreunde, den die Natur mit den herrlichsten Anlagen ausgestattet hatte. Warum mußte er in die Hände von Thoren fallen, die seinem Geist eine ganz falsche Richtung gaben!<sup>254</sup>

Auch an dieser Reise ist der Unterschied zu einer Traumreise erkennbar, da diese Reise zielgerichtet ist und wiederum auch Gegenstände des Wohnraums und der Vergangenheit benötigt um die Reise zu beginnen. Interessant an diesem Werk ist, dass der Autor die Erinnerungen dieser Reise nicht selbst erlebt hat, sondern nur die Reiseerzählungen des Veters niedergeschrieben und letztendlich auf diese Art und Weise wiedergibt.

### 4.3. Karl Stern: *Auch eine Reise auf meinem Zimmer*

Auch in diesem Buch wird die Forschungsfrage nach der Darstellung der Imagination in der Zimmerreise um 1800 an expliziten Beispielen durch die Neuentdeckung alltäglicher Gegenstände des Autors Karl Stern in seinem Wohnraum beantwortet und offen dargelegt. Wie Xavier de Maistre und Aloys Schreiber ist es auch Karl Stern möglich, durch das Neubetrachten und das Wiederentdecken verschiedenster Gegenstände, die mit subjektiven Emotionen und Erinnerungen behaftet sind, eine Brücke in die Vergangenheit zu bauen und somit diese in Form einer Reproduktion durch die eigene Imagination ein weiteres Mal zu erleben. Es lassen sich zu den vorherigen Werken Unterschiede in der Art der Zimmerreisen herauslesen. Die LeserInnen dieses Werkes folgen wie den beiden anderen Autoren auf ihrer Zimmerreise, wobei sie auch hier die physische Präsenz des eigenen Wohnraumes nicht verlassen müssen. Neben verschiedenen im Kapitel ausführlich behandelten Gegenständen spielen in diesem Werk, wie in den bereits vorgestellten, andere Personen eine wichtige Rolle. Die Handlungen und Tätigkeiten dieser Personen lösen neben der Neubetrachtung des mit Erinnerungen und Gefühlen behafteten Interieurs auch die Imagination des empfindsamen Subjekts, des Autors, aus, der sich letztendlich darin verliert und darin reist. Anders als bei den

---

<sup>254</sup> Schreiber (2012), S. 312.

präsentierten Werken von Xavier de Maistre und Aloys Schreiber spielt in dieser Zimmerreise das Fenster eine wichtige Rolle. Gut erkennbar an dieser Zimmerreise ist, dass der Autor bereits am Anfang tiefe Emotionen einsetzt, die essentiell für eine Zimmerreise sind. Aus einem gleichgültigen Gefühl heraus ist eine Zimmerreise kaum möglich, da der Gedanke, die Erinnerung eine auslösende, positive oder negative Emotion benötigt, mit der eventuelle Vergleiche mit der Vergangenheit zur jetzigen Gegenwart gezogen werden können. Bei einem neutralen Gefühl ist dies nicht möglich, da die jeweilige Person nicht die Notwendigkeit sieht, die Gegenwart an der Vergangenheit zu messen und hervorzuheben.<sup>255</sup>

Gestern Abend kam ich wieder recht verdrießlich nach Hause. [...]Es kochte und brannte in mir und nachdem die Leidenschaften in eine gewisse Aufbrausung gekommen waren, ergoß ich mich in folgenden Monolog: „Unglücklicher, der du an Pult und Stube, wie der Galeerensklave an seine Bank geschmiedet, anstatt des einförmigen Ruderschlages, das einförmige Schnarren der Feder hört, und wo dein gebietender Oberer, nicht unähnlich dem Galeerenaufseher, dich für deine gut gemeintesten Arbeiten, die Früchte am Pult verbrachter schöner heiterer Tage, oder lange Nächte, noch mit nicht sanften Vorwürfen überhäuft!“<sup>256</sup>

Der Autor baut in diesen bildhaften Zeilen eine emotionale Spannung auf, die das Lesepublikum in den Bann ziehen soll.<sup>257</sup> Nachdem der Autor durch das Ausdrücken von Emotionen Spannung erzeugt hat, nimmt er ähnlich wie Xavier de Maistre Bezug auf die Art des Reisens. Xavier de Maistre schrieb, dass jede Person, egal ob arm, reich, gesund oder krank, eine Zimmerreise tätigen könne.<sup>258</sup> Karl Stern weist in ähnlicher, aber subtiler Art und Weise darauf hin, dass für eine Zimmerreise kein Geld benötigt wird, obwohl er dabei nicht so detailliert darauf eingeht wie Xavier de Maistre.

Ich/ Ach! Wer doch reisen könnte! Aber- Geld? [...] Hier durchlief ich in Gedanken alle Orte, wo ich hinreisen könnte, wenn ich Geld hätte, und auf einmal fiel mir ein: Bernoulli hat doch eine ansehnliche Reise gemacht und daß gemächlich in seinem Zimmer! Bei dem letzten Worte Zimmer blieb ich stehen, und rief auf einmal mit

---

<sup>255</sup> Vgl. Kapitel 3.2.

<sup>256</sup> Stern (1805), S. 1-3.

<sup>257</sup> Vgl. Kapitel 3.2.

<sup>258</sup> Vgl. Kapitel 4.1.

fröhlicher Hastigkeit: Mein Gott! Ich will in meinem Zimmer herum reisen!<sup>259</sup>

Eine Zimmerreise erfordert kein Geld und unterliegt kaum hinderlichen Einschränkungen, wie Krankheit oder Armut. Dass es bei Zimmerreisen ruhig sein muss, damit sich die LeserInnen gänzlich dem Reisen widmen können, wird im Werk von Karl Stern insofern erwähnt, da dieser meint, dass er die Reise am nächsten Tag, an einem Sonntag, einem Ruhetag, beginnen wird. Zusätzlich verweist Karl Stern dabei in seinem Buch darauf, dass er trotzdem nicht reisen konnte, da er gestört wurde. Gegen Ende des Buches sucht er in seinem Zimmer einen weiteren Ruhepunkt, von dem er eine zusätzliche Station in seiner Reise ansteuern kann. An diesen Aussagen ist erkennbar, dass die Reisenden Ruhe benötigen, um eine Zimmerreise starten zu können und mittels Imagination in weiterer Folge ihre Erinnerungen reproduktiv erleben zu können. Auch in den bereits vorgestellten Werken wird immer wieder auf eine ruhige Umgebung verwiesen, die als einer der ersten Schritte benötigt wird, um mittels der Einbildungskraft, ausgelöst durch Emotionen und Erinnerung, in die vergangene, erlebte Ferne reisen zu können.

[...] daher meine Reise recht zu überdenken und morgen in aller Frühe auszureisen, wozu ich die bequeme Zeit hatte, denn es war ein Sonntag. [...] Eben wollte ich abreisen, da kam ein Strich durch die Rechnung, der mich einige Zeit wieder aufhielt.<sup>260</sup>

Mit dem Entschluß, ernstlicher als jemals meine Reise fortzusetzen, warf ich mich auf einen Stuhl vor dem Pulte nieder und blickte nach einem neuen Ruhepunkt, oder vielmehr nach einer neuen Station umher![...].<sup>261</sup>

Der Autor bezieht sich in seinen Gedanken zunächst einmal auf Orte, die er bereits kennt, das heißt, er erinnert sich an bekannte, in seinem Gehirn abgespeicherte Orte, Städte oder eventuelle Reiserouten. Durch die positive Erinnerung, dass der Autor Bernoulli eine ansehnliche Zimmer tätigte, mit dem offensichtlichen Vergleich zur eigenen persönlichen Situation, den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und der sich bietenden Möglichkeiten der derzeitigen Gegenwart, beginnt Karl Stern die ersten Schritte auf seiner Zimmerreise zu machen. Die durch Karl Stern

---

<sup>259</sup> Stern (1805), S.6-7.

<sup>260</sup> Stern (1805), S.7-8.

<sup>261</sup> Stern (1805), S.109.

niedergeschriebene Einleitung kann, noch einmal erwähnt, zusätzlich auch als Anleitung für potentielle Zimmerreisende verstanden werden. Ein emotional behafteter Ort in der Vergangenheit, der in einem Bezug zur Gegenwart steht, bietet sich an, um diese Erinnerungen durch Einbildungskraft im Gehirn zu reproduzieren und neu zu erleben. Sollte dies nicht möglich sein um ins Fern zu reisen, ist es möglich, den derzeitigen geographischen Punkt des Seins, die Wohnung als Startpunkt einer vermutlich vielseitigeren imaginierten Reise zu wählen und die darin befindlichen Gegenstände als Portal zu diversen weiteren Orten und vergangenen Zeiten zu nützen.

[...] Nun müssen meine Leser wissen, dass am Ende der Straße, in der ich wohne, ohngefähr 20 Schritt von mir, eine Kirche ist, in der alle Sonntag ein Prediger seine geistliche Rede hält, den jung und alt gern hört. Sobald nemlich zur Kirche geläutet wird, stecke ich meinen Kopf zum Fenster hinaus und sehe die Leute vorbeigehen.<sup>262</sup>

Hier erfährt das Lesepublikum einiges über den Ort an dem der Wohnraum liegt. Hier ist wieder das Problem der Störung in der imaginierten Reise durch das Zimmer erkennbar.<sup>263</sup> Ist eine Ablenkung eingetreten, setzt die Zimmerreise aus und die AutorInnen können diese nicht fortsetzen. Eine weitere Interpretation wäre diese, die bereits bei Bernd Stiegler zu Tage tritt, bei der er explizit auf die Möglichkeiten des Fensters verweist. Durch das Fenster ist es möglich, dass der Wohnraum erweitert wird und somit wäre es kein Unterbrechen der Zimmerreise durch eine Ablenkung, sondern lediglich eine Ausschmückung, um die Reise intensiver nachverfolgen zu können. Stiegler verweist hier explizit auf Gaston Chaumont, der in *Voyage à ma fenetre* mehr als ein halbes Jahrhundert nach Xavier de Maistre reisend den Raum außerhalb des Zimmers, ohne dieses verlassen zu müssen. Hierbei ist festzustellen, dass anders als bei de Maistre, der die Welt außerhalb des Zimmers keines Blickes würdigt, dies später für den Innenraum gilt.<sup>264</sup> Ein Beginn für das Interesse am Blick durch das Fenster lässt sich daher bereits eventuell im Werk von Karl Stern finden. Er meint, dass sich die wirklichen Geschichten finden, wenn der Mensch aus dem Fenster schaut und einerseits genau wie auch andererseits distanziert die Umwelt des Draußen beobachtet. Es ist nur wichtig zu wissen, wie es diese richtig zu beobachten

---

<sup>262</sup> Stern (1805), S.11-12.

<sup>263</sup> Vgl. Kapitel 3.2.

<sup>264</sup> Vgl. Kapitel 3.3.

gilt, da sonst das Draußen nicht nur stumm, sondern auch in der Regel bedeutungslos bleibt. Der Raum ist nicht länger ein geschlossener wie hinreichender Erfahrungsraum, sondern licht und hell, notwendig offen für Eindrücke und Wahrnehmungen. Bei der Wahrnehmung der Welt durch den Fensterrahmen verwandeln sich nebensächliche Phänomene in einprägsame Bilder und interessante Geschichten, die es hervorzuheben gilt. So gesehen gilt das Fenster als eine regelrechte Maschine, die Geschichten, Bilder aber auch das Sehen kombiniert und aufwertet. In der Zimmerreise der Autorin Marie O`Kennedy wird das Fenster als eine Art optisches Instrument, als Vergrößerungsglas beschrieben, das in weiterer Folge gestattet, Gegenstände und die Umwelt schärfer und präziser zu erkennen.<sup>265</sup> Auch ist es durchaus möglich, diese Fenster mit der Funktion eines Daches gleichzusetzen, von dem es möglich ist, den Blick und die Gedanken in die Ferne schweifen zu lassen.<sup>266</sup> In dem Buch von Karl Stern tauchen wie bereits bei Xavier de Maistre und Aloys Schreiber Bildnisse, die eine Neuentdeckung durch die Autoren erfahren, auf.

Ich kehrte zu meinem Pult wieder zurück, hob meine Feder auf und setzte mich nieder. Das Bildnis fiel mir willkürlich oder unwillkürlich, ich wage es nicht zu entscheiden, in die Augen, und ich sagte: „Glück auf! Dich kennen die Leser schon, du sollst also meine erste Station senn.“<sup>267</sup>

An dieser Aussage ist klar ersichtlich, dass nun eine Ruhe eingekehrt ist, der Autor einen Ruheplatz sucht, ihn findet und somit die Reise durch sein Zimmer, vom Nah ins Fern fortsetzen kann. Dies untermauert die Theorie, dass für eine Zimmerreise Ruhe, wie bereits mehrfach ausgeführt, erforderlich ist und jegliche Ablenkung zu einer Unterbrechung von dieser führt. Wenn im neuen Hause die gehüteten Erinnerungen, verborgen in Gegenständen, durch die Zimmerreise im Wohnraum wieder aufleben, ist es auch möglich, zurück in die Zeit der Kindheit zu reisen und ein weiteres Mal das Vergangene mit Emotionen wie Glück oder Unglück

---

<sup>265</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.67.

<sup>266</sup> Vgl. Kapitel 3.4.

<sup>267</sup> Stern (1805), S.20.

nachzuerleben. Geschlossenes wie Schränke, Vitrinen, Schreibtische oder auch gerahmte Bilder hüten die Erinnerungen und bewahren sie.<sup>268</sup>

Wenn wir also Bilder des Hauses ansprechen, müssen wir darauf bedacht sein, die Solidarität von Gedächtnis und Einbildungskraft nicht zu zerreißen; dann können wir hoffen, die ganze psychologische Elastizität eines Bildes spürbar zu machen, das uns in unvermuteten Tiefengraden bewegt.<sup>269</sup>

Wie bei Xavier de Maistre und bei Aloys Schreiber fällt beim Bildnis auf, dass das Bild ein optimales Werkzeug für die Zimmerreise darstellt. Es gibt wenige Erinnerungsgegenstände, die bei den beiden Autoren und beim Vetter von Aloys Schreiber solche Emotionen von der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein spürbar machen können. Bilder von geliebten Personen kommen in jeder der drei Zimmerreisen vor. Sie sind festgehaltene, emotional behaftete Augenblicke und bieten sich augenscheinlich als Startpunkt für jede Zimmerreise an. Festgehalten muss werden, dass die in den Bildern gespeicherte Vergangenheit in der Zimmerreise in gewisser Art und Weise in der jeweiligen Gegenwart negativ aufgefasst wird und dadurch eine melancholische Stimmung bei den Autoren auslöst. Aufgehängte Bilder von Personen, die einem nahestehen, zeigen Momente, die durchaus als positiver Zenit eines damaligen Augenblicks betrachtet werden können. Dieses emotionale Hoch wird in den Zimmerreisen als Messpunkt für das Lesepublikum herangezogen. Die AutorInnen tauchen somit wehmütig in die imaginierte Reproduktion des Gedächtnisses ein, wie sie auch wehmütig wieder in die Realität zurückreisen. In diesem behandelten Werk ist auch das Liebesmotiv erkennbar, das auch bei Xavier de Maistre bei seiner ehemaligen Geliebten Rosalie ersichtlich ist.<sup>270</sup> Auch Aloys Schreibers Vetter beschreibt seine Frau und geht auch auf die Gefühle, die er für sie hegt, ein.<sup>271</sup>

Das Gemälde hing schon längst wieder an der Wand mit abgewandten Gesicht; die Locke hatte ich abgenommen, in Papier gewickelt und in eine verborgene Schublade meines Pults gelegt, wo manche verblühte

---

<sup>268</sup> Vgl. Bachelard (2011), S.32.

<sup>269</sup> Bachelard (2011), S.33.

<sup>270</sup> Vgl. Kapitel 4.1.

<sup>271</sup> Vgl. Kapitel 4.2.



Blume, mir symbolisch das Verblühen mancher angenehmer Stunde andeutete.<sup>272</sup>

Die Schublade im Schreibtisch dient, wie in der *Reise um mein Zimmer* von Xavier de Maistre, als Bergwerk, in dem emotional behaftete Gegenstände unter Tags liegen. Im Kapitel 3.4. wird auf die aus dem Zusammenhang gerissenen und dennoch in eine gewisse Ordnung gebrachten Gegenstände verwiesen, die für die jeweilige Person von wichtigster emotionaler Bedeutung sind und vor den Augen der Öffentlichkeit in einer lichtlosen Lade oder Schatulle aufbewahrt werden.<sup>273</sup> Tiere kommen im Werk von Karl Stern auch vor, wobei anstatt eines Hundes ein Vogel Erwähnung findet. Allen in den drei behandelten Werken vorkommenden Tieren ist jedoch gemeinsam, dass sie gegenüber ihrem Besitzer ergeben und treu sind. Die Tiere nehmen auch den Platz eines Gegenstandes in der Zimmerreise ein. Durch die Tiere wird ein Portal in die Vergangenheit erschaffen, durch das die Autoren zurückreisen und die mit den Tieren verbundene Vergangenheit noch ein weiteres Mal imaginär erleben können. Das ist unter anderem erkennbar daran, dass Xavier de Maistre seinen Hund ähnlich wie seine große Liebe Madame Hautcastle benannt hat.<sup>274</sup> Durch die Tiere wird das Innenleben der Autoren Xavier de Maistre und Karl Stern berührt. Auch hier wird der Hauptcharakter aus seinen Gedanken, aus seiner Zimmerreise gerissen und taucht durch das Neuentdecken und Erkennen des neuen Gegenstandes, beziehungsweise in diesem Fall des Vogels, in eine neue Reise ein. Der Vogel ist dabei wie ein lebloser Gegenstand in den Ausführungen von Gaston Bachelard in *Poetik des Raumes* mit tiefen Emotionen für den Autor behaftet und ermöglicht ihm, die Zimmerreise mit der Imagination an einen anderen Ort, zu einer anderen Zeit fortzusetzen.<sup>275</sup>

Es ist schon über ein Vierteljahr vergangen, ich habe ihn noch.- Der Staar, als wenn er meinen Schmerz gewußt, sagte in den ersten vierzehn Tagen kein Wort, und nach diesen erst, sagte er zum erstenmale wieder: „Es ist vorbei!“<sup>276</sup>

---

<sup>272</sup> Stern (1805), S.23.

<sup>273</sup> Vgl. Kapitel 3.4.

<sup>274</sup> Vgl. Kapitel 4.1.

<sup>275</sup> Vgl. Kapitel 3.4.

<sup>276</sup> Stern (1805), S.33.

Eine Zimmerreise beginnt letztendlich durch das Neubetrachten eines Gegenstandes, der für die Reisenden eine subjektive Bedeutung innehat. Diese Bedeutung ist lediglich für die Reisenden erkennbar. In jedem Gegenstand kann sich ein Portal in die Vergangenheit verbergen, auch wenn der Gegenstand so unscheinbar ist wie eine Uhr.

Ich blickte jetzt auf, um nach meiner Uhr zu sehen, [...].  
Warum bin ich aber meiner Uhr so gut, und betrachte sie mit einem wehmütig freudigen Gefühl, da es doch nur ein altes Ding ist, [...].  
Das erste Geschenk eines Vaters, [...].<sup>277</sup>

Durch das Betrachten der Uhr, beginnt eine Reise zu jenem Punkt seines Lebens, in dem die Uhr einen wichtigen Stellenwert eingenommen hat. Dass bei einer Zimmerreise Emotion und Erinnerung beiderseits eine wichtige Komponente bilden, lässt sich auch an der nächsten Aussage des Autors klar erkennen. Der Autor dieser Zimmerreise lebt in einem Eckhaus, dessen Wohnraum mit zwei Fenstern einen Blick auf zwei separate Wohnräume in der näheren Umgebung frei gibt. Karl Stern nennt eines davon Naturfenster und das andere Kunstfenster. Blickt er durch das Kunstfenster, sieht er eine junge Witwe und blickt er aus seinem Fenster in das Naturfenster, ist es ihm möglich eine Mutter mit Kind zu erspähen. Einerseits lässt der Blick aus dem Fenster die Weiterentwicklung der Zimmerreise erahnen, wie dies auch bereits in den vorigen Kapiteln ausgeführt wurde. Zum anderen ist es möglich, in die beiden Fenster hineinzuzinterpretieren, dass eine physische Reise in die Ferne bei einem solchen Ausblick gänzlich unnötig ist, denn was gäbe es dort noch zu entdecken?<sup>278</sup>

Ich machte mir schon allerhand traurige Gedanken, was dem lieben Weibchen fehlen möchte, als sie eine Stunde nachher wieder blühend, gesund und roth ans Fenster trat, und nun merkte ich wohl dass sie sich schminkte. Von nun an nannte ich sie die Kunst, [...] und ich wandte mich der lieben Natur zu... .[...] eine ältliche Dame, die dort mit ihrer Tochter wohnte.<sup>279</sup>

Im Zimmer von Karl Stern hängt auch eine Zeichnung. Diese stellt, laut Autor, eine Karawane dar. Gezeichnet und geschenkt wurde ihm das Bildnis von Amalie. Es ist

---

<sup>277</sup> Stern (1805), S.35-36.

<sup>278</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.59.

<sup>279</sup> Stern (1805), S.44-45.

eine weitere Station innerhalb der Zimmerreise, die es Karl Stern, durch Betrachten dieses Bildes, ermöglicht, an den Tag, an dem Amalie ihm dies Bild schenkte, in den Park ihres Kennenlernens, zurückzukehren.<sup>280</sup>

Dieses Spielwerk meiner Phantasie hatte ich eins in einer traulichen Stunde meiner Amalie erzählt und ihr die Idee angegeben, die ich zu Ausführung einer solchen Zeichnung hatte. Eines Tages überraschte sie mich mit einer äußerst geschmackvollen niedlichen Zeichnung...<sup>281</sup>

Die Führung des Lesepublikums durch Karl Sterns Wohnraum setzt sich fort mit seinem Marienbild. Bernd Stiegler erwähnt in *Reisender Stillstand*, dass der spirituelle und religiöse Glaube für Zimmerreisen sehr wichtig ist. Auch kommt bei den Zimmerreisen dem individuellen Lebensweg sehr große Bedeutung zu. Zu nennen gilt hierbei das Bett in Xavier de Maistres Zimmerreise, als Ort an dem der Mensch geboren wird und in den meisten Fällen stirbt. Der Stuhl bei Aloys Schreibers Vetter, in dem der Großvater sehr viel Freizeit seines Lebens verbracht hatte und darin auch letztendlich stirbt oder hier bei Karl Stern, mit der Uhr, die symbolisch für die begrenzte Zeit des Menschen auf der Erde steht. Starke Emotionen wie Trauer tauchen hierbei auf. Dem Liebesmotiv kommt im gleichen Maße große Aufmerksamkeit zu. Zusätzlich kann ein religiöses Motiv in der Zimmerreise gefunden werden.<sup>282</sup> Durch diese verschiedenen Motive gewinnen die Einrichtungsgegenstände eine neue Betrachtungsweise, da jeder Gegenstand innerhalb des Wohnraumes in der Zimmerreise eine Station für die individuelle Lebensreise des Menschen darstellt. So wird die Reise durch die mit Emotionen behafteten Gegenstände eine spezielle Seelenreise, die den Stationen eines Kreuzweges ähneln könnte, da in einer solchen Reise die Reisenden anhand der Gegenstände des Wohnraumes die persönlichen Stationen des Lebens rekapitulieren. So wird das Zimmer mit den vielfältigen Einrichtungsgegenständen imaginativ durch die Literatur in eine Kirche transformiert, wo die AutorInnen und die Reisenden Frieden finden können.<sup>283</sup>

---

<sup>280</sup> Vgl. Stern (1805), S.57.

<sup>281</sup> Stern (1805), S.59-60.

<sup>282</sup> Vgl. Kapitel 3.3.

<sup>283</sup> Vgl. Stiegler (2010), S.33.

Rechts hängt noch ein Eigentum meines Wirtes, eines frommen Katholiken, eine Madonna mit dem Christuskinde. Soll ich den orthodoxen Protestanten, doch sie mögen mich richten, es aufrichtig sagen, daß dies Gemälde oft Ruhe und Friede in mein Herz geschickt, daß ich nicht ohne Rührung lange dies Gemälde betrachten kann?<sup>284</sup>

Der Aspekt des Kreuzweges wird anhand des Lebensweges bis zum Tod durch das Bildnis von Karl Sterns Mutter innerhalb der literarischen Imagination der Zimmerreise weiter intensiviert.

Warum trete ich jetzt so gerührt vor dich hin, theures Bild meiner geliebten, verewigten Mutter!- O! nur ein Anflug von Liebe öffnet unser Herz so oft den hier verlöschenden Strahlen einer von Kindheit an, von der Natur festgewurzelten Liebe! Denke ich der unglücklichen Reise, die dich von mir entfernte, wo du auf kurze Zeit von mir zu scheiden glaubtest und mich noch mit Thränen in deine Arme fastest.<sup>285</sup>

Ich trat zurück, Thränen im Auge und von Erschütterung des Herzens ergriffen... . [...]Aus jeden Winkel, aus jedem was in meiner Stube ist, trat halb freundlich, halb traurig eine Rückerinnerung auf mich zu, und griff mit der kalten Hand an mein blutendes Herz...<sup>286</sup>

Auch sind an diesen Erinnerungen wieder die Emotionen deutlich zu erkennen und wie bereits festgehalten kommt allen in den Zimmerreisen auftretenden Erinnerungen eine Polarität zu. Einerseits Liebe, andererseits Trauer und Tod. Die wichtigen Erinnerungen sind in der Zimmerreise dieser emotionalen Spannung unterworfen, heben sich durch andere Erinnerungen hervor und setzen sich somit durch.<sup>287</sup> Das Lesepublikum wird durch die Polarität berührt, da diese Emotionen meist auch für die Leserschaft greifbar sind. Ein weiterer wichtiger Gegenstand im Leben von Karl Stern ist die Flöte, die für ihn emotional behaftet ist und ihn wiederum zu einem für ihn wichtigen Ort der Vergangenheit zurückführt. Ihr verdankte Karl Stern letztendlich die Bekanntschaft zu Amalie, die in einem Park ihren Anfang nahm.<sup>288</sup> Die Imagination in der Zimmerreise um 1800 zeigt sich auch hier mit der Verknüpfung von Emotion und Erinnerung

---

<sup>284</sup> Stern (1805), S.62

<sup>285</sup> Stern (1805), S.87-88.

<sup>286</sup> Stern (1805), S.92-93

<sup>287</sup> Vgl. Kapitel 3.2.

<sup>288</sup> Vgl. Stern (1805), S.97.

Auch du, meine Flöte, sagt ich indem ich sie vom Munde abnahm und betrachtete, hast das größte Recht einen Platz in der Reise durch mein Zimmerchen zu verdienen; du meine Freundin in so mancher Stunde der Trauer!<sup>289</sup>

Daß ich bei diesen Betrachtungen nicht stille stand, sondern, wie meine gütigen Leser schon wissen werden, meiner Angewohnheit gemäß, in meiner kleinen Stube auf und ab lief [...].<sup>290</sup>

Ich sah, daß ich beinah fertig war und wollte eben schon an ein großes Werk gehen an meine Bibliothek, als meine Blicke an mein nahe Pult herabgleiteten, von dem ich noch kein Wort gesagt habe, obgleich ich schon auf demselben in Reiseangelegenheiten manches Wort angefertigt habe.- Wo suchen wir gewöhnlich in der Ferne alles, was dicht vor uns, ja oft schon an unserem Herzen liegt!<sup>291</sup>

An dieser Passagen lässt sich erkennen, dass für eine Zimmerreise auch aktives Tun benötigt wird. Dieses Tun muss kombiniert werden mit einem Gegenstand, einer Erinnerung und einer Emotion. Das Tun kann ein bloßes Berühren des Gegenstandes einschließen. Auch Tiere können wie Gegenstände das Tor zur Vergangenheit öffnen. Ebenso können Personen Erinnerungen wecken, in die die Reisenden eintauchen können. Es ist egal, wie lange ein Gegenstand unbeachtet im Zimmer sein Dasein fristet, wenn die Reisenden auf ihn stoßen, auf ihn gebracht werden, ist es sofort möglich, mit der Zimmerreise zu beginnen. Durch die literarische Ausformulierung aller Tätigkeiten und Gefühle kann das Lesepublikum das Werk als eine Anleitung für eine persönliche Reise verwenden. Einerseits ist es den LeserInnen möglich an der Reise der Autorin, beziehungsweise des Autors teilzunehmen, andererseits selbst durch parallele Erfahrungen eine Zimmerreise zu beginnen.

## 5. Zusammenfassung

Die Diplomarbeit widmet sich der Einbildungskraft und der Zimmerreise innerhalb der Gattung der Reiseliteratur und geht von der Fragestellung aus, wie sich die literarische Imagination in der Zimmerreise um 1800 darstellt. Neben der Zuhilfenahme von Fachwerken zur Reiseliteratur wird die Thematik der

---

<sup>289</sup> Stern (1805), S.96.

<sup>290</sup> Stern (1805), S.108.

<sup>291</sup> Stern (1805), S.109.

Imagination und der Zimmerreise anhand der Fachliteratur von Claudia Becker: *Zimmer-Kopf-Welten*, Gabriele Dürbeck: *Einbildungskraft und Aufklärung*, Bernd Stiegler: *Reisender Stillstand* und Gaston Bachelard: *Poetik des Raumes* zusammengefasst und anhand der Werke Xavier de Maistre: *Die Reise um mein Zimmer*, Aloys Schreiber: *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer* und Karl Stern: *Auch eine Reise auf meinem Zimmer* analysiert und erörtert. Der dargestellten Untersuchung zur Imagination in der Zimmerreise um 1800 liegen verschiedenste Faktoren zu Grunde, wie unter anderem Faktoren aus dem Bereich der Philosophie, Psychologie, Sozialgeschichte oder auch ästhetisch-poetische Faktoren.<sup>292</sup> Dieses Aufbrechen in das eigene Interieur ab dem Ende des 18. Jahrhundert fußt, historisch betrachtet, im beginnenden Sichzurückziehen des Bürgertums, das sich einerseits in ihren gesellschaftlichen und andererseits auch in ihren politischen Möglichkeiten von der herrschenden Obrigkeit benachteiligt sah. Im 19. Jahrhundert erfuhr dieser Aufbruch in die eigenen vier Wände und in die eigene Subjektivität eine Beschleunigung. KünstlerInnen und Intellektuelle zogen sich vermehrt aus dem politischen, wie auch aus dem gesellschaftlichen Leben in den persönlichen Wohnraum zurück. Die Psychologie des Menschen in all seinen Facetten wie die Dekomposition des Selbst, aber auch Spaltungstendenzen wurden in die Literatur aufgenommen und den Menschen literarisch verarbeitet dargebracht. Die Imagination stellt sich in der Zimmerreise um 1800 unter anderem so dar, dass das subjektive Ich, die Seele, die physische Präsenz des Raumes durchbrechen und auf eine Reise, ausgelöst durch verschiedenste mit Emotionen behaftete Gegenstände, in die Vergangenheit und auch in die Ferne reisen kann. Dem Lesepublikum ist es somit gestattet und wird es möglich gemacht, selbst in diese imaginierte literarische Welt der Zimmerreisen einzutauchen und das eigene Selbst in der Ferne und der Vergangenheit zu verlieren. Schon alleine durch den Gegenstand eines Bildes gelingt es, in die Vergangenheit einzutauchen und diesen abgebildeten Moment, reproduziert durch die Imagination, ein weiteres Mal erleben zu können. Mittels detailliertem oder auch durch wenig detailliertes Beschreiben der Umwelt ist es der Leserschaft auf verschiedene Art und Weise möglich, die eigene durch die Literatur ausgelöste Erinnerung und Imagination einzusetzen. Die literarischen Zimmerreisen der in der

---

<sup>292</sup> Vgl. Becker (1990), S.11.

Diplomarbeit untersuchten Autoren werden von den LeserInnen geographisch vermessen, die Einrichtungsgegenstände werden ihnen verfremdet dargebracht und weisen auch Parallelen zu diversen Reiseutensilien auf. So wird der Stuhl zu einer Kutsche, mit der sich Unfälle zutragen können, und die Schuhe sind unter anderem grau vom Straßenstaub, obwohl sie nur im Zimmer getragen werden. Die Dialektik von der eingeschränkten Nutzung des physischen menschlichen Körpers, einer regelrechten Passivität des Menschen, und im Gegenzug die vermehrte Aktivität der Imagination, wird durch das dezidierte und aktive Verweisen der in der Arbeit behandelten Autoren auf bestimmte Einrichtungsgegenstände und ihre jeweiligen für den Autor wichtigen Funktionen verstärkt. Wie der äußere Rahmen, den der Wohnraum in der literarischen Gattung der Zimmerreise für den Autor und die LeserInnen darstellt, werden die neubetrachteten Einrichtungsgegenstände von immenser Wichtigkeit für Ruhe und Bewegung als Bedingungen der Imagination. Das vielfältige individuelle Ergebnis der Imagination wird nicht als flüchtige Momentaufnahme wahrgenommen. Die neuwahrgenommenen, mit starken Emotionen behafteten Gegenstände werden zum Startpunkt für die Zimmerreise in die eigene Vergangenheit, in die imaginierte Ferne. Das Spezielle und das Besondere an diesen Reisen in die Ferne ist, dass jene unternommenen imaginierten Zimmerreisen nicht auf physischen Bewegungen, auf Gesundheit des Reisenden oder auf Geld ankommen, sondern lediglich auf der Einbildungskraft des Menschen, sowie auf den vorhandenen Erfahrungsinhalten beruhen.

## 6. Literaturliste

- Antoine, Annette: Literarische Unternehmungen der Spätaufklärung. Der Verleger Fridrich Nicolai, die Straußenfedern und ihre Autoren. Würzburg: Königshausen & Neumann Verlag. 2001.
- Bachelard, Gaston: Poetik des Raumes. Frankfurt am Main: Fischer Verlag. 2011.
- Becker, Claudia: Zimmer-Kopf-Welten. Zur Motivgeschichte des Intèrieurs im 19. und 20. Jahrhundert. München: Wilhelm Fink Verlag. 1990.
- Behrens, Rudolf: Imaginativ durchwirkter Raum und gleitendes Subjekt in französischer Erzählliteratur um 1800. In: Behrens, Rudolf und Jörn, Steigerwald: Räume des Subjekts um 1800. Zur imaginativen Selbstverortung des Individuums zwischen Spätaufklärung und Romantik. Harrassowitz Verlag. Wiesbaden. 2010. S.117-145.

- Behrens, Rudolf und Jörn, Steigerwald: Raum-Subjekt-Imagination um 1800. Einleitende Überlegung. In: Behrens, Rudolf und Jörn, Steigerwald: Räume des Subjekts um 1800. Zur imaginativen Selbstverortung des Individuums zwischen Spätaufklärung und Romantik. Harrassowitz Verlag. Wiesbaden. 2010. S. 1-15.
- Bellin, Louis-Francois-Marie: De la Liborliere: Voyage dans le boudoir de Pauline, Paris 1800.
- Bloch, Ernst: Kurzer Weg. In: Verfremdung II. Frankfurt am Main: Geographica. 1978.
- Bodmer, Johann Jacob und Johann Jacob Breitinger: Von dem Einfluß und Gebrauche Der Einbildungs-Krafft; Zur Ausbesserung des Geschmacks: Oder Genaue Untersuchung Aller Arten Beschreibungen, Worinne Die außerlesenste Stellen Der berühmtesten Poeten dieser Zeit mit gründtlicher Freyheit beurtheilt werden. Frankfurt am Main. 1727.
- Bompiani, Valentino (Hrsg.): Kindlers Literatur Lexikon. Band VII. Werke U-Z Essays Register. Zürich: Kindler Verlag. 1972.
- De Chaumonts, Gaston: Voyage à ma fenêtre, Paris 1865.
- De Goncourt, Edmond: La Maison d'un artiste, 2 Bände, Paris 1881.
- De Maistre, Xavier: Die Reise um mein Zimmer. Berlin: Aufbau Verlag. 2011.
- Diderot, Denis und Jean, Baptiste le Rond d'Alembert (Hrsg.): Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. 1780.
- Dürbeck, Gabriele: Einbildungskraft und Aufklärung. Perspektiven der Philosophie, Anthropologie und Ästhetik um 1750. Tübingen: Niemeyer Verlag. 1998.
- Eickelkamp, Regina: Reise-Grenze- Erinnerung. Spuren des Verschwindens und die ‚Erfindung der Wirklichkeit‘ in ausgewählten Texten von Michel Tourniers. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. 2008.
- Eschenbach, Wolfram von: Parzival. Stuttgart: Reclam Verlag, 2006.
- Faucon, Emma: Voyage d'une jeune fille autour de sa chambre, Paris 1844.
- Gautier, Leòn: Voyage d'un catholique autour de sa chambre, Paris 1862.
- Goethe, Johann Wolfgang: Italienische Reise. Frankfurt am Main. 1948.
- Goethe, Johann Wolfgang: Die Wahlverwandtschaften. Frankfurt am Main. 2002.
- Goethe, Johann Wolfgang: Die Leiden des jungen Werther. Köln: Anaconda Verlag. 2005.
- Goethe, Johann Wolfgang: Wilhelm Meisters Wanderjahre. Stuttgart: Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag. 1986.
- Heine, Heinrich: In Deutschland. Ein Wintermärchen. 1844.
- Herbst, Hildburg: Frühe Formen der deutschen Novelle im 18. Jahrhundert. Berlin: Erich Schmidt Verlag. 1985.
- Houssaye, Arsène: Voyage à ma fenetre, in Euvres, Bd. 4, Paris 1855.
- Jaquet, Friedrich David: Reise in meinem Zimmer in den Jahren 1812 und 1813, Riga 1813.
- König, Gudrun: Eine Kulturgeschichte des Spazierganges. Spuren einer bürgerlichen Praktik 1780-1850. In: Ehalt Hubert Ch und Helmut Konrad (Hrsg.). Kulturstudien, Bibliothek der Kulturgeschichte. Böhlau Verlag. Wien-Köln-Weimar. 1996.
- Mangin, Arthur: Voyage scientifique autour de ma chambre, Paris 1889.



- Martens, Wolfgang: Die Botschaft der Tugend. Die Aufklärung im Spiegel der deutschen Moralischen Wochenschriften. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag. 1968.
- Montagu, Mary: Letters from the east. 1763.
- Moritz, Karl Philipp: Anton Reiser. Stuttgart: Reclam. 2006.
- Pelz, Annegret: Reisen durch die eigene Fremde. Reiseliteratur als autobiographische Schriften. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag. 1993.
- Rousseau, Jean-Jaques: Reveries du promeneur solitaire. 1782.
- Sadowsky, Thorsten: Gehen Sta(d)t Fahren. Anmerkungen zur urbanen Praxis des Fußgängers in der Reiseliteratur um 1800. In: Albrecht, Wolfgang und Hans-Joachim Kertscher: Wanderzwang-Wanderlust. Formen der Raum- und Sozialerfahrung zwischen Aufklärung und Frühindustrialisierung. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. 2012 S. 61-90.
- Saglier, Abbè L.: Voyage d'un enfant à Paris, Paris 1870.
- Schreiber, Aloys: Reise meines Veters auf seinem Zimmer, Bremen 1797.
- Schreiber, Aloys: Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer. Books on Demand Verlag. 2012.
- Schweikle, Günther und Irmgard (Hrsg.): Metzler Literaturlexikon Stichwörter zur Weltliteratur. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung. 1984.S.361.
- Stern, Karl: Auch eine Reise auf meinem Zimmer. Leipzig 1805.
- Sternes, Laurence, A Sentimental Journey Through France and Italy. 1768, London.
- Stiegler, Bernd: Reisender Stillstand. Eine kleine Geschichte des Reisens im und um das Zimmer herum. Frankfurt am Main: Fischer Verlag. 2010.
- Straßburg, Gottfried von: Tristan. Stuttgart. Reclam Verlag, 2007.
- La Roche, Sophie: Mein Schreibtisch, 2Bde., Karben 1997, Reprint der Ausgabe Leipzig 1799.
- Walch, Johann Georg: Das Philosophische Lexikon. 1726.
- Wilson, R.K. : The literary travelogue. A comparative study with special relevance to Russian literature from Fonvizin to Pushkin. The Hague 1973.
- Wolff, Christian: Die deutsche Metaphysik. Vernünftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt, 1720.
- Wölfel Kurt und Tomi Ungerer: Spaziergänge. Vontobel-Stiftung. Zürich. 2009.
- Zedler, Johann Heinrich: Großes vollständiges Universal-Lexikon. Halle u. Leipzig: Akad. Druck- u. Verl.-Anst. 1732 – 1754.
- Zirbs, Wieland (Hrsg.): Literatur Lexikon. Daten, Fakten und Zusammenhänge., Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG. 1998.

## 7. Anhang

### 7.1. Abstract

Die Diplomarbeit widmet sich der Einbildungskraft und der Zimmerreise innerhalb der Gattung der Reiseliteratur und geht von der Fragestellung aus, wie sich die literarische Imagination in der Zimmerreise um 1800 darstellt. Neben der Zuhilfenahme von Fachwerken zur Reiseliteratur wird die Thematik der Imagination und der Zimmerreise anhand der Fachliteratur von Claudia Becker: *Zimmer-Kopf-Welten*, Gabriele Dürbeck: *Einbildungskraft und Aufklärung*, Bernd Stiegler: *Reisender Stillstand* und Gaston Bachelard: *Poetik des Raumes* zusammengefasst und anhand der Werke Xavier de Maistre: *Die Reise um mein Zimmer*, Aloys Schreiber: *Die Reise meines Veters auf seinem Zimmer* und Karl Stern: *Auch eine Reise auf meinem Zimmer* analysiert und erörtert.

Die Imagination stellt sich in der Zimmerreise um 1800 unter anderem so dar, dass das subjektive Ich, die Seele, die physische Präsenz des Raumes durchbrechen und auf eine Reise, ausgelöst durch verschiedenste mit Emotionen behaftete Gegenstände, in die Vergangenheit und auch in die Ferne reisen kann. Dem Lesepublikum ist es somit gestattet und wird es möglich gemacht, selbst in diese imaginierte literarische Welt der Zimmerreisen einzutauchen und das eigene Selbst in der Ferne und der Vergangenheit zu verlieren. Mittels detailliertem oder auch durch wenig detailliertes Beschreiben der Umwelt ist es der Leserschaft auf verschiedene Art und Weise möglich, die eigene durch die Literatur ausgelöste Erinnerung und Imagination einzusetzen. Die Dialektik von der eingeschränkten Nutzung des physischen menschlichen Körpers, einer regelrechten Passivität des Menschen, und im Gegenzug die vermehrte Aktivität der Imagination, wird durch das dezidierte und aktive Verweisen der in der Arbeit behandelten Autoren auf bestimmte Einrichtungsgegenstände und ihre jeweiligen für den Autor wichtigen Funktionen verstärkt. Wie der äußere Rahmen, den der Wohnraum in der literarischen Gattung der Zimmerreise für den Autor und die LeserInnen darstellt, werden die neubetrachteten Einrichtungsgegenstände von immenser Wichtigkeit

für Ruhe und Bewegung als Bedingungen der Imagination. Das vielfältige individuelle Ergebnis der Imagination wird nicht als flüchtige Momentaufnahme wahrgenommen. Die neuwahrgenommenen, mit starken Emotionen behafteten Gegenstände werden zum Startpunkt für die Zimmerreise in die eigene Vergangenheit, in die imaginierte Ferne. Das Spezielle und das Besondere an diesen Reisen in die Ferne ist, dass jene unternommenen imaginierten Zimmerreisen nicht auf physischen Bewegungen, auf Gesundheit des Reisenden oder auf Geld ankommen, sondern lediglich auf der Einbildungskraft des Menschen, sowie auf den vorhandenen Erfahrungsinhalten beruhen.

## 7.2. Lebenslauf

Meine persönlichen Daten:

Geboren: 19.12.1986 in Wels, Oberösterreich

Staatsbürgerschaft: Österreich

Familienstand: ledig

Derzeitiger Hauptwohnsitz: Lannerstraße 23, 4600 Wels

Schulischer Werdegang:

4 Jahre Volksschule in Wels, anschließend Besuch des Gymnasiums in Wels (Unterstufe) und Linz (Oberstufe), Matura am 16. Juni 2006.

Anschließend Beginn meiner Studien in Wien auf der Fakultät der Rechtswissenschaften (1 Semester; WS 2006). Der Präsenzdienst wurde beginnend mit dem 2. Semester (bis September 2007), mit gleichzeitiger Neuausrichtung meiner beabsichtigten akademischen Laufbahn, absolviert.

Als nunmehrigen Schwerpunkt wählte ich das Lehramtsstudium, mit endgültiger Fokussierung auf Deutsch-Geschichte, Sozialkunde und Politischer Bildung.

Seit Beginn des Sommersemesters 2013 übe ich die Tätigkeit des Tutors für Quantifizierung und Statistik im Fachbereich Quellen und Methoden des historischen Arbeitens aus.

### 7.3. Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen sehr herzlich bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt Frau Univ.-Prof. Dr. Annegret Pelz, die mit sehr viel Engagement, guten Ideen und unermüdlichem Einsatz meine Diplomarbeit betreut hat.

Bedanken möchte ich mich auch bei meiner Familie, allen voran bei meiner Mutter und bei meinem Vater, und selbstverständlich bei allen meinen Freunden, die mit ihrem steten Zuspruch zum Gelingen dieser Diplomarbeit beigetragen haben.